

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 108

Donnerabend, 11. Mai 1929

36. Jahrgang

Schritt vor Schritt!

Der Streit um den „Schlüssel“ vertagt

Die deutschen Vorbehalte haben den Vortritt

Paris, 11. Mai (Radio)

Die Sachverständigen der alliierten Delegationen haben sich am Freitag dahin geeinigt, ihren Streit um die Verteilung der deutschen Zahlungen vorläufig zu vertagen. In der Zwischenzeit soll der englische Delegierte Stamp, der zum Redakteur des Schlüssels-Gutachtens eingesetzt worden ist, sich mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die sofortige Eingliederung der deutschen Vorbehalte in dieses Gutachten einigen.

In der Pariser Presse zeigt man einige Besorgnis wegen dieses Vorganges, denn man laufe Gefahr, daß, wie sich Bertinax im „Echo de Paris“ ausdrückt, Dr. Schacht unter Mithilfe Owen Youngs und Stamps neue Vorbehalte machen kann, die für Frankreich unannehmbar seien und die Frankreich dann doch unter dem Druck der Mehrheit werde hinnehmen müssen.

*

Dr. L. Lübeck, 11. Mai

Ganz unmerklich ist die Pariser Konferenz in ein neues Stadium getreten. Zwar beraten die Sachverständigen in alter Weise weiter, sie feilschen um Gesamtsummen, Jahreszahlen, um Verteilungsschlüssel. Aber sie sind doch nicht mehr so ganz unter sich. Mehr und mehr mischen sich die Politiker ein. Noch nicht direkt und unmittelbar, erst durch Reden, die sie in der Heimat halten, die aber so laut klingen, daß sie in Paris gehört werden müssen. In Paris! Nicht nur in dem feudalen Hotel George V., auch in den Ministerien und in den Redaktionen.

Churchill und MacDonald haben gesprochen, in beinahe seltener Übereinstimmung, und auch Stresemann ließ seine Stimme hören. Sicherlich sprach der deutsche Außenminister — es war auf dem Bankett der Ausländischen Presse Berlins — in erster Linie vor internationalem Forum, aber die eckste Adresse seiner Ausführungen war doch die deutsche Öffentlichkeit. Er bekannte sich zu der Verständigung, wenn auch unter Opfern, aus politischen Gründen, die schwerwiegender seien als die rein wirtschaftlichen. Er stellte sich also hinter Schacht und seine neue Politik. Wörtlich sagte Stresemann:

„Es handelt sich um nichts weniger als um die wirtschaftliche und finanzielle Liquidierung des Weltkrieges, also um ein Problem, das in seiner Tragweite unendlich weit über eine rein geschäftliche und zahlenmäßige Behandlung von Schuld und Forderung hinausgeht, und dessen Regelung für die gesamte künftige Struktur der Weltwirtschaft und Weltfinanz mitbestimmend sein wird.“

Diese Sprache ist unmissverständlich. Und auch jene „Mittelpolitiker“, die aus gefühlsmäßiger Rücksichtnahme gern schimpfen, werden nicht daran vorbeiziehen können.

Wenn Stresemann — sicherlich unter Zustimmung der Gesamtregierung — so ausgesprochen Stellung nimmt, so hat das Gründe, die sehr zwingender Natur sind, und über die wir uns schon genügend ausgesprochen haben.

*

Ganz anderer Art ist das Echo, das englische Staatsmänner den Pariser Verhandlungen bereitet haben. Churchill und MacDonald haben das gleiche Thema behandelt. Und sind seltenerweise zu absolut übereinstimmenden Feststellungen gekommen. Beide stehen im Wahlkampf, sie kennen die Stimmung des englischen Volkes aus nächster Nähe. Ihre Anschauung ist also nicht von ungefähr.

Der Youngsche Kompromissvorschlag verringerte bekanntlich die alliierten Forderungen um einen Gegenwartswert von 3½ Milliarden. Da die Gläubiger die einzelnen Anteile nach der größeren Summe berechnet hatten, so kamen sie jetzt in die Zwangslage, ihre Anteile nach einem neuen Schlüssel verrechnen zu müssen. Da Frankreich aus Rücksicht auf seine Schuldverpflichtungen eine sofort realisierbare Summe von etwa 8 Milliarden Mark braucht und verlangt, hat diese neue Verteilung ihre Schwierigkeiten. Man beauftragte deshalb Young zum zweiten Male mit dem Schlichteramt. Und er schlug vor, eben in Rücksicht auf den Starrsinn und die bekannte Lage Frankreichs, die Verringerung der Anteile für den Anfang hauptsächlich England tragen zu lassen, wofür es dann in späteren Jahren bevorzugt werden sollte.

Aber England hat auch seine Schulden an Amerika. Und die öffentliche Meinung Englands nahm gegen diesen Vorschlag sofort erregte Stellung. Der Wahlkampf bemächtigte sich dieser

Erregung. Die Haupteinseitigkeit der beiden großen Parteien gaben programmatische Erklärungen ab.

Churchill benutzte hierzu eine Unterhausführung, wo er unter großem Beifall erklärte:

Die Regierung hält es jedoch für notwendig, zu betonen, daß diese und keine andere englische Regierung irgendwie an die Empfehlungen der Sachverständigen gebunden ist, und zwar ganz gleichgültig, ob die Sachverständigen einstimmig oder nur mit Stimmenmehrheit ihre Empfehlung annehmen. Um Mißverständnissen im Auslande und Beunruhigungen im Inlande zu vermeiden, hält es die Regierung für notwendig, zu erklären:

Wildwest in Wandsbek

Maschierte Räuber überfallen eine Straßenbahn

WTB Wandsbek, 11. Mai

Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten Altona-Wandsbek wurde am Freitagabend gegen 11 Uhr in der Nähe der Sehmühle „Am grünen Weg“ von maschierten Männern ein Überfall auf einen Zug der Straßenbahn Linie 8 versucht. Die Täter legten eine Bohle auf die Schienen und feuerten beim Herannahen der Straßenbahn einen Schuß auf den Führer ab. Im Augenblick des Abfeuerns des Schusses blickte sich der Führer, so daß der Schuß fehlging. Der Führer stellte auf volle Fahrt rückwärts ein und konnte so eine Entgleisung verhindern. Die Nachforschungen nach den Tätern sind in vollem Gange. Das Polizeiamt Wandsbek sowie sämtliche Polizeiwachen nehmen Angaben gern entgegen und sichern Verschwiegenheit zu.

Klären, daß die jetzt in Paris zur Erörterung stehenden Vorschläge, die die englische Regierung nur aus Zeitungsnachrichten kennt, für die englische Regierung völlig unannehmbar sind und von der Regierung unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden.

Die Arbeiterpartei versuchte, Churchill zu veranlassen, noch schärfer zu formulieren und sich „gegen jedes Geschenk an Frankreich“ auszusprechen. Churchill wich dem aus, aber auch so war deutlich, wie England denkt. Und MacDonald, der Arbeiterführer, hat es in einer Wahlversammlung deutlich genug ausgesprochen:

Wäre eine Arbeiterregierung heute im Amt, so hätten die anderen Staaten gewußt, daß es aussichtslos sei, eine solche, Großbritannien noch mehr belastende Politik auch nur zu versuchen. Die Arbeiterpartei trete für völlige Gesamt- und Endlösung der Kriegsschulden und Reparationsfrage ein. Eine zukünftige Arbeiterregierung werde bereit sein, in Verhandlungen für eine solche Endlösung auf der Grundlage der in den Jahren 1919, 1920 und 1921 von der Arbeiterpartei niedergelegten Prinzipien einzutreten. Eine sozialistische Regierung werde nie und nimmer neue Schuldenregelungen von der Art der in der Vergangenheit abgeschlossenen zulassen. Derartige Abkommen liefen darauf hinaus, daß den britischen Arbeitern beinahe unerträgliche Lasten auferlegt würden, während die Industrie anderer Nationen hiervon freibliebe.

Das sind Töne, die Paris nicht überhören kann.

*

Und die es auch nicht überhört hat! Der Youngsche Schlüsselvorschlag ist überholt. Der Kampf um die Verteilung ist neu entbrannt. Und niemand sieht zurzeit einen Ausweg. Man schielt nach Amerika: Schuldennachlaß? Amerika winkt energisch ab! Man spielt mit dem Gedanken, Deutschland über den bekannten Vorschlag hinaus zu belasten. Das müßte das ganze bisherige Werk umstürzen.

Und so wußte man keinen anderen Ausweg mehr, als — wie die Eingangsmeldung mitteilt — den ganzen Streit um den Schlüssel zu vertagen und am Bericht weiterzuarbeiten, in den die deutschen Vorbehalte hineingearbeitet werden sollen. Wogegen sich allerdings wieder Frankreich wehrt — so daß hier ein ebenso aufreibender Kampf in Aussicht steht.

Langsam quält sich so die Arbeit der Konferenz weiter. Schritt für Schritt! Leider zu oft nach dem Prinzip der Echter-nacher Prozession: Zwei Schritte vorwärts, einen zurück!

*

WTB London, 11. Mai

Wie die „Times“ berichtet, hat Dr. Schacht Sir Josiah Stamp ein Memorandum übergeben, das die deutschen Anregungen darlegt. Die deutschen Delegierten machen die Annahme der neuen Zahlen nicht mehr unbedingt von der Annahme ihrer Vorbehalte abhängig, werden aber wahrscheinlich jetzt darauf bestehen, daß eine Art von Moratorium im Notfall festzulegen wird.

Großfinanz und Reichsanleihe

Von

Wilhelm Keil

Keinem Wirtschaftszweig ist der Krieg, die Inflation und die Deflation so ausgezeichnet bekommen wie den Großbanken. In der Kriegszeit bot ihnen die Aufnahme der Kriegsanleihe in der Gesamthöhe von rund 90 Milliarden reiche Gelegenheit zu gewinnbringender Tätigkeit. In der Inflationszeit konnten sie lukrativ Geschäfte machen mit den Goldmarkteinlagen ihrer Kunden und mit der Befriedigung des weitverbreiteten Spekulationsbedürfnisses. In der Zeit der Deflation flossen ihnen neben anderen ergiebigen Quellen aus der gewaltig gesteigerten Spannung zwischen Soll- und Habenzinsen Einnahmen in vorher nicht gekannter Höhe zu. Hinzu kam, das große Geschenk der Rechtsregierung, bestehend in der vollkommenen Befreiung der Banken von der Aufwertungspflicht. Ungezählte verarmte Bankgläubiger haben dafür hungern und darben müssen, während die Gehälter der Bankdirektoren in die Hunderttausende stiegen, die Tantiemen der Aufsichtsräte und die Dividenden der Aktionäre die Maßstäbe der Vorkriegszeit weit überschritten.

Für die Opfer, die das deutsche Volk auf allen Leidensstationen der letzten 15 Jahre der Großfinanz darbringen mußte, erweist sie sich der gegenwärtigen Reichsregierung gegenüber in seltener Weise erkenntlich. Sie demütigt den sozialdemokratischen Reichsfinanzminister, wenn er aus einer nicht von ihm geschaffenen Zwangslage heraus Bankkredite in Anspruch nehmen muß. Sie verweigert die Zwischenkredite, ohne die heute die Finanzverwaltung nicht auskommen kann. Sie fordert Zinsläge, die wucherisch zu nennen sind. Sie übt steuerpolitische Pressionen aus, die man nicht für möglich halten sollte. Was vor wenigen Wochen mit dem Hinweis auf den Kapitalmarkt noch für völlig unmöglich erklärt wurde, ist plötzlich möglich geworden: die Aufnahme einer Reichsanleihe, und zwar gleich in Höhe von einer halben Milliarde. Aber sie ist nach den Erklärungen der Großbanken nur möglich, wenn die mit 7 Prozent zu verzinsende und mit 98 Prozent einzuzahlende Anleihe von sämtlichen Steuern befreit wird. Wenn der Reichsfinanzminister bereit ist, sich dieser Bedingung zu beugen, und wenn das Reichskabinett bereits einen die Steuerfreiheit regelnden, inzwischen durch den Reichsrat gelaufenen Gesetzentwurf verabschiedet hat, so läßt sich das nur aus der finanzpolitischen Zwangslage und daraus erklären, daß das Kabinett und besonders der Finanzminister hoffen, auf diesem Wege endlich von der unwürdigen Rolle befreit zu werden, in die sie in den letzten Monaten wiederholt von der Großfinanz versetzt wurden. Dem Reichstag erwacht aber die Aufgabe, gründlich zu prüfen, ob dieser Weg unvermeidbar ist. Die Schnelligkeit, mit der die Gesetzkategorie erledigt werden soll, darf kein Hindernis einer sorgfältigen Prüfung sein.

Die Anleihe soll mit 7 Prozent verzinst und zu einem Kurs von 98—100 Prozent ausgegeben werden. Sie soll von der Einkommens-, von der Vermögens- und von der Erbschaftsteuer befreit sein. Der Wert dieser allgemeinen Steuerbefreiung läßt sich in Prozentzahlen nicht genau berechnen. Er bemißt sich je nach den individuellen Einkommens- und Vermögensverhältnissen des Anleihezeichners ganz verschieden. Die Einkommensteuer schwankt zwischen 10 und 40 Prozent, die Vermögenssteuer bewegt sich zwischen 1 und 5 pro Tausend. Bei der Erbschaftsteuer hängt die Höhe des Steuerbetrages von der Höhe der Erbschaft und vom Verwandtschaftsgrad zwischen Erblasser und Erben ab. Unter Berücksichtigung all dieser Momente kommt die deutsche nationale Berliner „Börsezeitung“ zu dem Ergebnis, daß sich „eine Effektivverzinsung von über 12 Prozent“ ergeben würde. Das mag zutreffen in den Fällen, in denen Großkapitalisten, die von den höchsten Steuerbefreiungen profitiert werden, Anleihe zeichnen. Die Steuerbefreiung wirkt sich durch die progressive Gestaltung der Steuertarife um so stärker aus, je größer das Einkommen und das Vermögen ist. Der Besitzer eines Millioneinkommens würde das glänzendste Geschäft machen, wenn er selbst noch Millionen borgen und in steuerfreier Anleihe anlegen würde. Mit Recht spricht die „Frankfurter Zeitung“ von der ins Gegenteil sozialer Staffelung verkehrten Zinspolitik. Die Steuerbefreiung wirkt wie eine De-progression nach oben.

Nun hatte man dieser Steuerbefreiung die Tatsache gegenüber, daß alle anderen Zinseinkommen von der Einkommens-, alle Kapitalanlagen, die über die Freigrenze gehen, von der Vermögens- und Erbschaftsteuer erfasst werden. Der Zins für Sparkasseneinlagen, für Pfandbriefe, für Obligationen, für sonstige Anleihen des Reichs, der Länder und Gemeinden, für Pfandbriefe und Obligationen, die dem Wohnungsbau dienen, die Aktiendividenden der kleinsten Aktionäre, selbst die Versicherungsprämien und die herabgebrachten Zinsen der kleinen Aufwertungsbeiträge, unterliegen der Einkommens- und evtl. der Vermögenssteuer! Ganz zu schweigen von dem Arbeitseinkommen, das bis zu kleinsten Beträgen besteuert wird, während das arbeitslose Einkommen befreit werden soll!

Leichter als diese den Großbesitz begünstigende Anleihe wäre noch eine Anleihe mit allgemeiner 10- oder 11prozentiger Verzinsung zu ertzen. Dieser Zins käme wenigstens allen Zeichnern ohne Unterschied in gleicher Höhe zugute. Das

Steuerreform würde damit nicht durchlöcheren, es würde kein Steuerprinzip verletzt mit unabsehbaren Wirkungen in der Zukunft. Die Banken sollten sagen, wieviel Prozent Zinsen sie für eine Anleihe ohne Steuerbefreiung verlangen. Oder sollte es ihnen nur darum zu tun sein, Breche in das Steuersystem zu schlagen?

Soweit scheint sicher zu sein, daß hinter dieser Anleihe schon die „Steuerreform“ wartet, von der sich die Großfinanz eine starke Senkung der Tarife für die Einkommens- und Vermögenssteuer verspricht. Ueberflüssigerweise spricht auch das Reichsfinanzministerium in dem Komunique, das die Reichsanleihe ankündigt, von dem „Programm für die dauernde Gestaltung der deutschen Finanzen in Einnahmen und Ausgaben“, das nach Abschluß der Reparationsverhandlungen aufgestellt werden müsse. Kommt es zu einer Minderung der Reparationslasten, so haben die freierwerdenden Mittel zunächst und auf lange Zeit der Sanierung der Kassenlage, nicht aber der Ermäßigung der Besteuerung zu dienen. Weiter entsteht die Frage, welche Rückwirkung eine steuerfreie Reichsanleihe auf den Anleihemarkt aller anderen festverzinslichen Papiere ausüben würde. Daß die auf 6 Prozent hinaus konvertierte Reicholdanleihe des Reichs, die trotz aller Stützungsopfer des Reiches heute einen Kurs von 37½ Prozent aufweist, sofort in den Abgrund stürzen würde, wenn sie nicht gleichfalls mit Steuerfreiheit ausgestattet würde, weiß jeder Finanzfachverständige. Die Goldpfandbriefe, die sich heute mit etwa 8½ Prozent rentieren, würden gleichfalls im Kurse sinken. Genau so alle übrigen festen Werte. Länder und besonders Gemeinden würden Anleihegelder nur noch zu beträchtlich erhöhten Zinssätzen bekommen. Die Kredite der Wirtschaft würden sich entsprechend verteuern, die Preissteigerung und Belastung der Verbraucher wäre unvermeidlich.

Man hofft mit der steuerfreien Anleihe der Kapitalflucht ins Ausland Einhalt gebieten und bereits geflüchtetes Kapital zurückholen zu können. Dieses Ziel wäre nur zu erreichen durch einen Generalpardon für die Steuerhinterzieher, die ihr Kapital ins Ausland verbracht haben. Gibt es einen ernsthaften Menschen in Deutschland, der wieder auf die korruptionsfördernde Maßnahme des Generalpardons zurückgreifen will?

Die deutschnationalen Interessenvertreter des Großkapitals würden sich im Stillen ins Häutchen lachen, wenn eine solche soziale Steuer- und Anleihepolitik durchgeführt würde. In der Öffentlichkeit aber würden sie sich als die Hüter der steuerlichen Gerechtigkeit aufspielen, würden all die kleinen Leute, die für ihre Ersparnisse die Steuervorteile nicht genießen, aufputschen gegen die Parteien, die für diese Anleihe die Verantwortung tragen.

Aus allen diesen Gründen kann man der „Kölnischen Zeitung“ nur zustimmen, wenn sie fordert, daß alle anderen in Betracht kommenden Maßnahmen genau darauf geprüft werden müssen, ob sie nicht vielleicht doch annehmbarer sind als die Vorschläge des Reichskabinetts. Es gibt andere Möglichkeiten, die zwar auch nicht unbedenklich, aber weniger bedenklich sind als die steuerfreie Reichsanleihe.

Der Reichstag stimmte am Freitag dem Gesetzentwurf über die 500-Millionen-Reichsanleihe nach einigen redaktionellen Änderungen zu. Von mehreren Seiten wurden gegen die Gewährung der Steuerfreiheit starke Bedenken geltend gemacht.

Um die schwarz-rot-goldene Fahne

Ein Erlass der preussischen Regierung

Das Preussische Staatsministerium hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung über das öffentliche Flaggenwesen zugehen lassen, in dem es u. a. heißt:

„Die Beflaggung der staatlichen und kommunalen Dienstgebäude sowie der Gebäude der öffentlichen Schulen erfolgt in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold und in den Landesfarben Schwarz-Weiß. Diese Gebäude sind zu beflaggen: a) am Verfassungstage ohne besondere Anordnung, b) aus besonderen Anlässen, die für das ganze Land oder einzelne seiner Teile von allgemeiner politischer Bedeutung sind, auf Anordnung des Staatsministeriums, c) aus örtlichen Anlässen von nichtpolitischer Bedeutung auf Anordnung der örtlich zuständigen Dienststellen. Gegebenenfalls entscheidet der Oberpräsident im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten.“

In allen anderen Fällen ist von einer Beflaggung abzusehen; über Ausnahmefälle entscheidet gleichfalls der Oberpräsident im Einvernehmen mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten. Soweit auf Grund dieser Vorschriften geflaggt wird, können Gemeinden und Gemeindeverbände, die bisher Flaggen in eigenen Farben führen, diese neben den Reichs- und Landesfarben setzen. Neue oder geänderte Flaggen der Gemeinden dürfen nur mit Zustimmung des Staatsministeriums gezeigt werden. Zu den Gebäuden der öffentlichen Schulen gehören auch solche, an denen Religionsgesellschaften teilhaben. Zu beflaggen sind: Staatliche und kommunale Dienstgebäude ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse, vom Staat und von den Gemeinden angemietet oder ihnen anderweitig zu dienstlichen Zwecken überlassene einzelne Räume, soweit sie dem Verkehr mit dem Publikum dienen, staatliche und kommunale Wohngebäude sowie Dienstwohnungen außerhalb der Dienstgebäude und zwar ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse, endlich alle anderen staatseigenen Gebäude. Soweit sie vermietet, verpachtet oder aus einem anderen Rechtsgrunde Dritten überlassen sind, ist zur Sicherstellung ihrer Beflaggung bei schon bestehenden Verträgen eine entsprechende Ergänzung anzustreben, der Abschluß neuer Verträge von der Innehaltung dieser Bestimmung abhängig zu machen. Für Gemeinden mit mehreren kommunalen Dienstgebäuden oder Diensträumen bestimmt im Zweifelsfalle die Kommunalauufsichtsbehörde, welche Dienstgebäude neben dem Hauptverwaltungsgebäude zu beflaggen sind.

Inhaber von Dienstwohnungen, die sich in staatlichen oder kommunalen Dienstgebäuden befinden, dürfen von ihren Wohnungen aus nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst beflaggt wird, und nur in den hierfür zugelassenen Farben flaggen. Dienstwohnungen, die sich nicht in Dienstgebäuden befinden, dürfen gleichfalls nur in den bezeichneten Farben beflaggt werden.

Für Mietwohnungen in staatlichen oder kommunalen Dienstgebäuden gilt die entsprechende Vorschrift. Mietwohnungen, die sich in anderen im Eigentum des Staates stehenden Gebäuden befinden, sind grundsätzlich nur in den bezeichneten Farben zu beflaggen.

Für die Art der Beflaggung der staatlichen und kommunalen Dienstgebäude gelten folgende Grundsätze:

a) Ist nur ein Flaggenmast vorhanden, so ist an ihm stets die preussische Flagge zu hissen. Die Reichsflagge ist in diesem Falle, soweit sich nicht ein zweiter Flaggenmast an-

bringen läßt, an einer bevorzugten Stelle der Straßenfront des Hauses mittels eines besonderen Flaggenstodes als hängende Flagge anzubringen. Hierbei ist dafür zu sorgen, daß die Größenmaße der Reichsflagge in gleichwertigem Verhältnis zu denjenigen der preussischen Flagge und zu der Größe des Hauses stehen.

b) Ist mehr als ein Flaggenmast vorhanden, so sind bei einer geraden Zahl die Reichs- und Landesfarben gleichmäßig, bei einer ungeraden Zahl die Reichsfarben auch an dem überzähligen Flaggenmast zu hissen.

c) Ist kein Flaggenmast vorhanden, so sind je eine hängende Reichs- und eine Landesflagge von angemessener Größe mittels besonderer Flaggenstöde an der Straßenfront des Hauses in gleichwertiger Anordnung anzubringen.

d) Die Beflaggung beginnt morgens um 7 Uhr und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

Die vorstehenden Bestimmungen finden auf das Flaggen durch die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts entsprechende Anwendung. Unberührt bleibt das Recht der Religionsgesellschaften zum Zeigen eigener Kirchenflaggen. Neben oder an Stelle der Kirchenflaggen dürfen nur die oben näherbezeichneten zugelassenen Flaggen gezeigt werden.

Soweit eine Beflaggung der öffentlichen Straßen und Plätze, sowie der zum öffentlichen Gebrauch bestimmten Gebäude und sonstigen öffentlichen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden (Gemeindeverbände) in Frage kommt, dürfen nur die eingangs genannten Farben zur Verwendung gelangen.

Die gestohlenen Reichsflaggen

Braunschweig, 10. Mai (Eig. Ber.)

Ein interessanter Flaggenprozeß beschäftigt zurzeit das Braunschweiger große Schöffengericht.

Drei Nationalsozialisten hatten im Januar von dem Gaubureau des Reichsbanners die schwarz-rot-goldene Fahne heruntergerissen und gestohlen; die Fahnenlänge wurde zerbrochen. Von den Angeklagten ist einer dreimal wegen Diebstahls und unbefugten Waffentragens, der andere zweimal wegen Diebstahls im Rückfall, Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung und widernatürlicher Unzucht verurteilt. Diese Musterlerle gehörten dem Sturmtrupp der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Braunschweig an.

Die Klage war durch die Staatsanwaltschaft eingeleitet worden; der Bundesführer des Reichsbanners Otto Höring fungierte als Nebenkläger. Die Verhandlung ergab einwandfrei die Täterschaft der drei Angeklagten, sie versuchten jedoch mit der Ausrede sinnloser Betrunktheit eine milde Strafe zu erwirken. Der Staatsanwalt erblickte in der Tat eine Verhöhnung der Reichsfarben und beantragte wegen Vergehens gegen § 8 Abs. 2 des Republikstrafgesetzes, wegen Diebstahls und Sachbeschädigung gegen zwei der Täter je 4 Monate und 2 Wochen Gefängnis, gegen den zehnmal vorbestraften Nazi eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten. Der Verteidiger der Fahnenräuber versuchte darzulegen, daß Reichsbannerfarben und Reichsfarben zweierlei seien, schwarz-rot-gelb sei durch das Gesetz nicht geschützt, sondern nur schwarz-rot-gold. Im übrigen sei das Herunterreißen der Fahne nur ein Verstoß. Als der merkwürdige Verteidiger einfach, daß er mit dieser sonderbaren Begründung kein Glück haben würde, erklärte er, es müsse vom Gericht überhört werden, wer Eigentümer der Fahne sei. Nach dreierlei Vernehmung verurteilte das Gericht die Verurteilten, weil inzwischen vom Amtsgericht Magdeburg ein Auszug aus dem Vereinsregister über die Eintragung der Bestimmung angefordert werden soll, daß die Farben des Reichsbanners die verfassungsmäßigen Farben des Reiches sind. Man darf nach dieser seltsamen Aktion des Braunschweiger großen Schöffengerichts auf dessen Urteil gespannt sein.

Rotfront-Verbot im ganzen Reich?

Berlin, 10. Mai

Amlich wird mitgeteilt: Am 10. Mai fand im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz des Reichsinnenministers eine allgemeine Aussprache der Innenminister der deutschen Länder über die politische Lage statt. Es wurde Einmütigkeit über die zu ergreifenden Maßnahmen erzielt.

Dazu schreibt der „Soz. PresseDienst“: Im Vordergrund der Beratungen stand das Verbot der Roten-Frontkämpfer-Bundes, dem sich einzelne Landesregierungen anfänglich nicht anschließen gedachten. Aus der in dem amtlichen Komunique hervorgehobenen Einmütigkeit ist zu entnehmen, daß die von einzelnen Regierungen gegen das Verbot erhobenen Bedenken juristischer und lokaler Art jetzt im großen und ganzen behoben sind.

Deutschfeindliche Demonstrationen in Rußland

In letzter Zeit waren in zahlreichen russischen Städten wiederholt Kundgebungen gegen Deutschland und die Reichsregierung zu verzeichnen. Diese Kundgebungen sind seit den Berliner Unruhen systematisch gesteigert worden. Am 8. Mai kam es u. a. auch zu einer Demonstration vor dem deutschen Generalkonsulat in Leningrad. Soldaten in Uniform, Matrosen und selbst Polizeimannschaften waren an dieser Demonstration beteiligt.

Der deutsche Generalkonsul in Leningrad hat inzwischen dem Chef der Polizei gegen die Art der Demonstration Beschwerde erhoben. Voraussichtlich wird auch der deutsche Botschafter in Moskau beauftragt, wegen dieser Vorfälle vorstellig zu werden und für die Zukunft Abhilfe zu fordern.

Unterhaus aufgelöst

London, 10. Mai (Eig. Drahtber.)

Das Unterhaus ist am Freitag mit einer nichtsjagenden Thronrede zu Grabe getragen worden. Der Thronred folgte eine unter dem Vorsitz des Königs in Wognor abgehaltene Sitzung des Geheimen Rates, in der mit der Unterschrift des Königs die Auflösung des Parlamentes formell vollzogen wurde.

Der Stand der im Felde stehenden Kandidaten ist nach den letzten Statistiken folgender: Konservative 587 Kandidaten (Frauen); Arbeiterpartei 568 Kandidaten (30 Frauen); Liberale 512 Kandidaten (25 Frauen); Kommunisten 25 Kandidaten (5 Frauen). Außerdem werden noch 34 unabhängige Kandidaten genannt. Die Gesamtzahl der Kandidaten beträgt 1724.



Die Beisetzung mehrerer Opfer der Berliner Mai-Unruhen

fand unter harter Beteiligung der Kommunisten Berlins statt. Die Särge waren mit kommunistischen Bannern bedeckt, von denen das auf vorberstern Sarg bezeichnenderweise eine russische Inschrift trug.

Kampf um den Achtfundentag in der Schweiz

Bern, 11. Mai (Radio)

In der schweizerischen Maschinenbauindustrie droht ein scharfer Konflikt. Die Metallarbeitergewerkschaft, die heute rund 30 000 Mitglieder zählt, hat von den Industriellen die einheitliche 8-Stunden-Boße und den Abschluß von Tarifverträgen gefordert. Die Industriellen beharren jedoch auf der 52-Stunden-Boße. Falls sie von diesem Standpunkt nicht schon in nächster Zeit ablassen, ist der Streik unvermeidlich.

Erstah-„Rote Fahne“ beschlagnahmt

Berlin, 11. Mai (Radio)

Am Freitag abend wurde von Berliner Kriminalbeamten die kommunistische „Rote Sturmflagge“, ein Erstahblatt für die „Rote Fahne“, während des Druckes beschlagnahmt. Das Blatt wurde in Berlin im Fliegerdruck hergestellt, während als Verleger eine Druckerei in Amsterdam angegeben wurde. Der Inhaber der Berliner Druckerei wurde vorläufig festgenommen und der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidenten zugeführt.

Die chinesische Flotte meutert

London, 10. Mai (Eig. Ber.)

Aus Kanton wird gemeldet, daß sich die dort stationierte Kanonenbootflotte, die sich bisher der Zentralregierung von Kwangtung gegenüber loyal verhalten hatte, für die Kwangtung-Truppe aufgeschlossen hat. Die Regierung von Kwangtung hat diesen Schritt mit der Entsendung von Bombenflugzeugen beantwortet. Das beabsichtigte Bombardement der zu den Aufständigen übergegangenen Kriegsschiffe konnte allerdings nicht erfolgen, da die Kanonenboote gegenüber Schanhai, dem ausländischen Quartier Kantons, zwischen den dort vor Anker liegenden ausländischen Kriegsschiffen vor Anker gegangen sind.

Umgestürztes Auto

Berlin, 10. Mai (Radio)

In der Nähe von Kramnitz (Märk. Brauburg) kürzte am Donnerstag ein mit 15 Personen besetztes Ausflugerauto in voller Fahrt um. Sämtliche Insassen klappten auf die Straße. Drei Personen wurden schwer, mehrere leicht verletzt.

Der Rote Eulenspiegel

Hauptmann Babs

Die Republik ist so galant —
Sie küßt devot die Feindeshand —
Gehn mal die Putzher pleite,
Dann stellt sich brav das Vaterland
An ihre rechte Seite!

Der Hauptmann Babs zum Beispiel ist
Ein bürgerkriegsgewohnter Christ,
Mit Rapp zog er zu Felde —
Man strafe ihn, daß ihr's nur wißt,
Mit unserm Steuergelde.

Die gute Lat verdient auch Lohn,
Denn kriegt der Hauptmann Subvention,
Ihm kann nichts mehr passieren — —!
Denn mit dem Geld wird er — o Hohn —
Die nächsten Putzher schüren.

Rufa.

Aus der guten alten Zeit

Von Heinz Dietrich, Lübeck

Ein alter Patrizier kommt eines Abends mit seinen Leuten aus einem lübischen Staatsgebäude heraus, in dessen oberem Stockwerk noch Licht brennt. „Was ist denn da noch los?“ fragte er seine Begleiter erstaunt.

„Die Herren arbeiten noch!“ lautete die Antwort.

„Die Herren?!“ ...

Ein andermal verammelt sich die gesamte Haut volles bei Wein, Weiß und Gelb, namentlich bei den beiden ersten genannt, und spielt unter sich „Komödie“, wozu allerdings auch einige Deutschen aufgeführt waren, die gesellschaftlich eigentlich nicht dazu gehörten, die aber wegen ihrer Fähigkeiten leider nicht ganz zu umgehen waren. Man läßt sie sehr liebenswürdig ein, sie sollen nicht nur nach der Aufführung an der glänzenden Festtafel

Fort mit der Arbeitslosenversicherung.



Arbeitslosigkeit muß man sich leisten können. Für Leute, die stempeln gehen müssen, ist das eben nichts!

teilnehmen dürfen, sondern auch gute Plätze und schöne junge Damen zur Unterhaltung haben. Als alles bereits ist, da suchen die beiden Hauptdarsteller von „oben“ ihre Plätze „unten“ ein, aber vergeblich. Man hatte sie beide einfach „zufällig“ ver-
gessen, und so mußten sie wie die beglückten Pudel davonziehen.

Ein drittes: Ein literarischer Zirkel hatte eines Tages einen berühmten Dichter nach Lübeck kommen lassen und ihn nach erfolgtem Vortrag feierlich in den „Keller“ gebeten, hatte dabei aber völlig vergessen, daß gewisse erste Kreise gewichtige Verbindungen mit diesem Dichter noch früher her unterhielten, Verbindungen, die es durchaus vordringend, den Autor zu sich selber einzuladen. Was nun tun? Zugunsten der kleinen Leuten den Dichter leisten oder gar zu ihnen in den Keller ziehen, wäre undenkbar gewesen, also hieß es dieses Mal in den lauren Apfel beißen und die Leute mit samt dem Dichter zu sich ins Privathaus zu bitten. Und so geschah es. Aber noch eine Schwierigkeit war zu überwinden. Die Dichter waren verheiratet. Die Frauen mit einladen?! Unmöglich! Einfach unmöglich! Also ohne „Gastinnen“. Aber wie stellten sich die „Herren der Schöpfung“ dazu? Große, gewaltige Beratungen, daß die Köpfe rauchten wie Pfeifenköpfe. Und das Endergebnis? Man hatte sich entschlossen, „ausnahmsweise“ nachzugeben und ohne Damen teilzunehmen, während die „Herrschaften“ selber natürlich Paar bei Paar erschienen.

Und das Schönste war, die „guten Leuten“ amüsierten sich prächtig und vergaßen im Freudenrausch des Augenblicks ihre Ehehälften vollständig ...

Lebenskünstler

Von Nikolaus Petersen, Lübeck

Im Sommer 1926 sah man auf dem Lübecker Volksfest ein Schild mit einem köstlichen Wortlaut, dessen Echtheit ich nicht erst beschwören brauche, da viele es entdeckt haben werden. Vor-
ausgeschiden ist die Feststellung, daß Kosmetik Hautverschönerung bedeutet. Das Plakat lautete:

„Ihr Horoskop ist keine Wahrsagerei, sondern eine auf Kosmetische Gesichtsmäßigkeit nach dem Stande der Sterne am Tage der Geburt berechnete Charakterbeurteilung.“

*

In einer Lübecker Buchhandlung, die inzwischen aufgehört hat, zu bestehen, trat allwöchentlich der alte Dienstmann Numero so-
undjoviel auf und sprach: „For hehn Jennich Buch!“

Lesen ist essen, Buch ist Stoff. Er bekam tatsächlich ein Maß überschüssiger Bücher oder Hefte, reichlich genießen, allwöchentlich, bezahlte und kam wieder: „For hehn Jennich Buch!“
Man muß zu leben wissen.

*

„Tach!“ „Tach!“ „Komm's mit miä längs?“ „Ne, ne!“
„Was has da?“ „Grammefoun!“ „Wou wars damit?“ „Beim Wagnügel.“ „Has Aufsehn ärreht?“ „An ob!“ „Se?“ „Ja heff weenijens äheeplich zuä Heebung dä Sztimmung beigetragen.“ „Minsch, du has das doch raus! Nach diä reißen sich die Weibä die Handschuh aus!“ „Man will doch sien Leeben genieken.“ „An ob.“ „Tach!“ „Tach!“

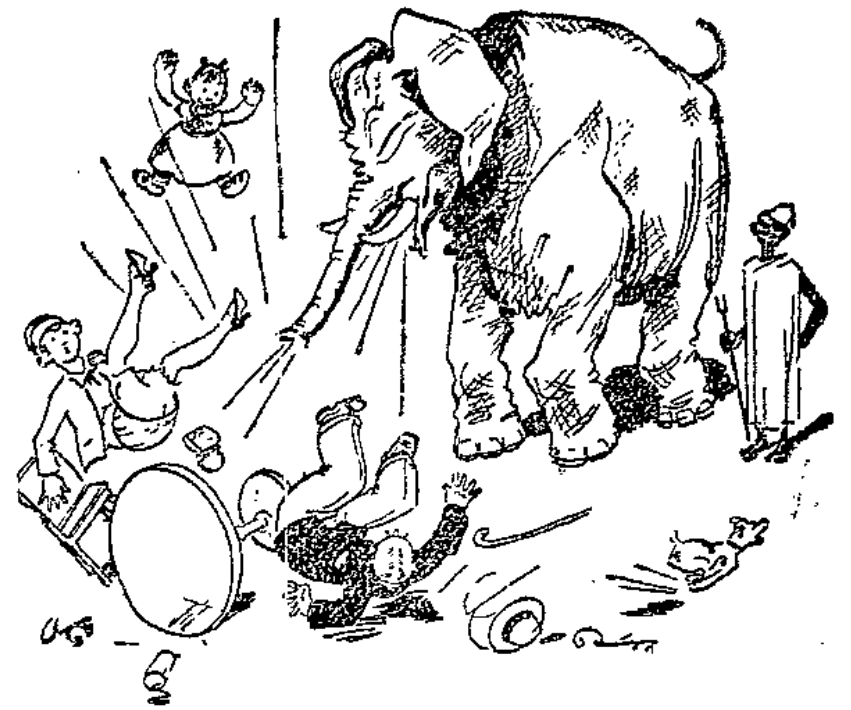
*

In den „Hamburger Nachrichten“ stand einmal tatsächlich folgendes zu lesen: „Alt-Rahlstedt. Die Tollwut hat den Landrat veranlaßt, den ganzen Amtsbezirk Alt-Rahlstedt zum Sperrgebiet zu erklären.“

*

Von Lübeck nach Hamburg zu fahren, das kostet ungefähr einen Taler. Neulich, spät abends, kam ein recht gut gelleideter

Mailüsterl im Zoo



Jumbo muß niesen

junger Mann an die Fahrkartenausgabe des Lübecker Bahnhofs und verlangte:

„For eene Mark Rihung Hamburg!“

Auch unter Lebenskünstlern gibt es Reformbrecher.

*

Postamt in Krempeisdorf oder ähnlichwo.

„Ich will an mien Broder schreewen!“

„Wo wohnt he denn?“

„He treck no Omeriko!“

„Denn möt Se ewen no Omeriko schreewen!“

„Ne, ik will telegrophiern!“

„Denn möt Se eem telegrophiern!“

„Ne, he is jo noch up Schiff!“

„Denn möt Se eem drohlos telegrophiern!“

„Woans geiht dat?“

„Denn schreewen Se eenfach: Hään Bäänhord Behnke odd wat dä Name is; un denn ion Viehpeel: pä Ödreß an Bord des „Balken“, drohlos vio Hamburg! Bähstann?“

„Jo!“

Nach einer halben Stunde: „Ich küm hiä sche nich topaß!“

„Wat heb Se denn schreewen?“

Auf dem Ruwert stand:

„Herrn Bänhat Benke ode Fridrich Meier. Pä Abdräs an Bordes, Berlin. Broilos wia Hamburg.“

Der „Generalanzeiger“

will auch am „Roten Eulenspiegel“ mitarbeiten

Kinder und Narren ...

Wir lesen im General-Anzeiger folgende Briefkastenantwort an ein fleißiges Kind, das aus den Anfangsbuchstaben des Blattes einen hübschen Spitznamen bildete:

„An Fritz A. Antel „Lügenanz“ ist ganz originell, eine Abkürzung, die aus Lübecker General-Anzeiger entstanden ist. Doch fürchte ich, daß der Name zu Mißverständnissen Anlaß gibt. Mit Lügen hat die Jugend-Ecke doch nichts zu tun!“

Nein, die Jugend-Ecke nicht!

Ausflug an den Wasserfall

Von Peter See

„Das ist doch kein Wasserfall!“ brummte mein Chef, als ich ihm die Zeichnung vorlegte.

Das ist doch ein Wasserfall!“ beharrte ich.

Er: „Nein, der lebt nicht, der braust nicht richtig!“

Ich: „Der lebt genügend und das Brausen habe ich noch gar nicht gezeichnet!“

Er: „Vielleicht sind Eure Wasserfälle so. Aber sehen Sie sich mal den Niagara an, da ist doch ein wesentlicher Unterschied!“

Ich: „Gut. Geben Sie mir drei Tage frei!“

Er: „Mit richtig! Sie können sie haben! Aber Sie erhalten während den drei Tagen keinen Lohn!“

Ich: „!! — — ? — — !“

*

Am 9.59 Uhr morgens sollte der Zug fahren. Nie fährt ein Zug so früh wiegen Sekunden pünktlich vor einer runden Zahl. Wäre ich's doch. Er fuhr erst um 10 Uhr. Warum hatte ich mich auch beeilt?

Neben mir sitzt ein glattrasiertes, schlanker Amerikaner mit hübschen Taschen. Und zwei Frauen sind noch da und zwei Babys und noch ein paar Zeitung lesende Männer

10.20 Uhr: Links der St. Lorenz-Ström, träge, mit Eis besetzt, fließend. 10.22 Uhr: Der Amerikaner kommt der Schaffner, gültig, aber bestimmt seines Amtes waltend. Der Amerikaner zwinkert ihm an, klopft auf seine Taschen und flüstert mit dröhnender Stimme: „Whist!“ Der Schaffner nickt und verschwindet. 10.29 Uhr: Ein langweiliger, abgelaubter Winterwald. 10.30 Uhr: erscheint der brave Kondukteur wieder, nimmt die Plätze in Empfang.

Ein Tunnel, ein ganz kleiner nur. Es werde Licht! Der Schaffner leckt sich die Lippen und der Amerikaner blinzelt mir zu: „Hau a druck! Kein Tunnel! Wenn schon! Wir lacheln also höflich zu Dritt einander an. Geheimnisse, wenn's auch offene sind, bringen die Menschen einander rasch näher.

10.55 Uhr: Auf beiden Seiten Felder, gewöhnlich mit flebrigem Wasser bedeckt. 11.05 Uhr: Regen. 11.25 Uhr: Regen und Schnee. Im St. Lorenz liegt ein eingefrorener Bagger und kann nicht anders. 11.45 Uhr: Der Amerikaner belustigt sich allein mit seiner Flasche. Ein Baby brüllt zeitgemäß nach Tränkung. Das andere will das Gegenteil. Ich verschwinde im Speisewagen, der sich hauptsächlich durch teure Preise und dreifache Fenster auszeichnet. 12.30 Uhr: Die Lokomotive und zwei der Männer beginnen zu spucken. Der Amerikaner schläft mit lachendem Gesicht. Dito das getränkte Baby. 12.50 Uhr: Schneesturm. Laut, die Landschaft draußen froh schon vorher und war scheußlich langweilig.

13.35 Uhr: Brockville. Unsere Lokomotive trabt ausgepumpt in den Stall, der Ersatz schnaubt heran. Der Hauptpuffer steigt aus und niemand ein. 13.40 Uhr: Ein Hügelchen, das sich vor lautem Einde ringsherum geniert. Ich werde wohl jetzt eine Stunde schlafen.

15.20 Uhr: Ein Kind kößt mich am Arm und offeriert mir seinen angelächelten Zuckerkugeln. Ich bedanke mich lächelnd. Herzig, die Kleinen! Und ihre drohligen Ideen! Die Zuckerstange klebt an meinen Hosen. Und wird losgerissen. Und fliebt schon wieder. Der tiefe Sinn im kindlichen Spiel. 15.52 Uhr: Belleville. Schon wieder eine neue Maschine! Was soll denn das? Dem Bahnhofsvorstand rinnt der mir unverständliche Schweiß unter der Nase über das rote Gesicht. Doch nicht wegen Ärger, Herr Vorstand? Der Zug hat ja erst eine halbe Stunde Verzögerung! 16.31 Uhr: Blauer Himmel, groß wie ein kanadisches Vorgärtchen. 16.35 Uhr: Late Ontario, beinahe eisfrei mit zehn, zwölf Sonnenstrahlen darauf. 17.04 Uhr: Eine Fliege nistet an den Zuckerrübenresten auf meinen Hosen. Ich frage sie, wie weit es noch bis Toronto sei. Sie weiß es nicht. Ich jage sie fort. Sie vergnügt sich an den aus der Nase wuchernden Haaren des Amerikaners. 18.14 Uhr: Links die „Chiffel“-Raumgummifabrik. Ich rufe einen Gruß vom Zug zum Hause hinüber, einbeut der selb wiederkehrenden Menschenmasse in Amerika. 18.17 Uhr: Toronto. Der Anschlusszug ist längst ab. Ich esse im unfertigen Stationsgebäude an Tische der Familie mit den zwei Babys. Die Mutter packt zwei Kinderläschen aus und hängt sie ihren Sprößlingen um. Drauf steht in Kreuzschicht: „Please, do not kiss me!“ Kein Mensch käme in Versuchung. Aber der Grundgedanke ist sicherlich nicht von schlechtem Eifer!

Weiter. 19.17 Uhr: Sunnybide. Ein mit Konfetti bedecktes Hochzeitspaar steigt ein. In Sunnybide. Natürlich! Eins der Papieren fällt auf meinen Sitz: Gruß aus dem Paradies. 19.28 Uhr: Sie fragt ihn, ob er schon was von Samuel Clemens gelesen habe. Er hat's nicht. Sie lacht und weiß, daß dieser Samuel niemand anders als Mark Twain war. Achtung vor der Frau! 20.01 Uhr: Hamilton. Prachtvolle Beleuchtung. Die Leute müssen zu viel Elektrizität haben. 20.06 Uhr: Er weiß, daß die Braut von Lindbergh Anne Morrow heißt. Renanahel! Bäh! Und dann reden sie vom Film. Ich erfahre, daß Jacky Coogan am 26. Oktober 1914 die große Bühne der Welt betreten hat. Und daß Sue Carol von Chicago ist und eigentlich gar nicht so heißt, sondern Evelyn Leberer, was doch auch ein ganz hübscher Name sei. Das alles ist so gräßlich interessant, daß wir 21.00 Uhr in Ontario einfahren, ohne daß ich weitere Fliegen um Auskunft bitten mußte.

Zwei Dollar sollte das Hotelzimmer und die Straßenbahn „N“ fahre zu den Fällen. Sie fuhr. Ich mit ihr Zwei Kilometer weit. Und als ich ausstieg, glitzte etwas heulend und der letzte Scheinwerfer wurde pünktlich ausgebreitet. Im Hotelzimmer klapperte die Tür auf, wenn jemand draußen vorbeiging. Es ging die ganze Nacht jemand. Neben mir war die Toilette.

Die Sonne mußte, daß am nächsten Tag Sonntag war: Sie schien. Der „N“-Traum brachte mich wieder hinaus — ich muß sagen, daß ich zuerst auf die andere Uferseite lagte. Das ist also U. S. A., dachte ich mir. Und da sind die Niagarafälle. Nun ja! Da sind sie. Viel Wasser und viel Rärm und viele, viele Staubbläser. Wenn man auf einer der drei Brücken steht und hinunterguckt, ist man wirklich erstaunt: So viel Wasser! Und auf einmal! Dort hinten ist ein Haus. Die Begleiter machen es bemerkbar. 1 Dollar kostet der Eintritt und mit Gummistiefeln

und Gummimantel und Gummikapuze angetan, darf man für die 100 Cents in einem Lift in die Erde rutschen. Das Hochzeitspaar ist auch schon aufgestanden, steht ebenfalls in Gummi gekleidet und sie flüstert erregt, daß Doug Fairbanks und Mary, seine Frau, die „Widerpenfinge Jähmung“ filmen wollen. Wir sind unten. Gott sei Dank! Und steigen aus und durch einen Schacht und wenn es hell wird, raucht das Wasser von oben herunter. Es rauscht wirklich, aber ich bin noch nicht befriedigt. Noch weiter unten stehen wir unter dem Fall. Wenn man in der Rekrutenschule zu spät zu Duschern kommt — so sieht es aus. Der Bild bringt nicht durch die paar Milliarden Duschern, die da in glühender Tropfen aufgelöst heruntertauchen. Unten lockt das Wasser und ist doch so eiskalt, wenn ein Spritzer ins Gesicht spritzt. Doch im Verbindungstunnel, da hat's auch mich gepackt. Da dröhnen 500 Schnellzugsmotoren, frisch gefutterte, einen in den Rücken. Da ist der Rärm so gewaltig, daß der Mensch klein wird und zusammengeschrumpft und unter seiner Gummilack kaum zu atmen wagt. Da denkt man plötzlich, der liebe Gott habe doch eine Mut. Da wird der Rärm eng und man zieht die Schultern ein wie ein Hund den Schwanz. Und geht erst wieder aufrecht mit menschlichem Verstand und mit menschlicher Vermesslichkeit, wenn man oben dem Führer ein Trinkgeld in die nasse Hand drückt.

Der erzählt einem noch, daß das jetzt die Horze Shoe-Fälle waren, 750 Meter hoch, daß auf der andern Seite der kleinen Insel in der Mitte des Flusses die American Falls lagen, die nur 300 Meter breit, dafür aber 51 Meter hoch seien. Ich mache Notizen. Und spazierte flukaufwärts. Die Sonne lacht mit hundert Regenbogen im Wasserfall. Die Wellen eilen fürchtbar geschäftig den Fällen zu. Zwei sind dicht beieinander. Die eine brüllt eben noch: „... und dann, na, wir treffen uns nachher wieder!“ und ahnt nicht, daß sie eine Sekunde später schon in eine Million Wassertröpfchen aufgelöst wird, die sich doch sehr wahrscheinlich nach der Aufregung nicht mehr alle zur Mutter Welle finden können. Schade, ich hätte gerne gewußt ...

Die zwei Kraftwerke sind weniger hübsch als praktisch. Sie sehen aus wie Kraftwerke bei einem Wasserfall. Weiter oben fließt das Wasser ruhig, lebenslustig und zufrieden: Ein Männerchor auf Sonntagsspaziergang. Noch einmal gehe ich zurück, streiche an einem tiefenden Geländer die traurig hängenden Wassertropfen ab und überlege, wie herrlich es wäre, wenn eine höhere Macht uns hängende Menschenlein hie und da ... „For goodness sake“, dicht hinter mir. „I tell you, Coolidge bekam in einem Jahr nur 400 000 Dollars und John Gilbert macht in einem einzigen Woche 10 000 und für jeden der 6 Filme in den drei Jahren seines Kontraktes 250 000 extra!“ Kann man wohl ungefragt eine solche Weisheitsperson in die wogenden Wassermengen des Niagaras werfen?

Auf der Heimreise sprudelt es in meinem Kopf herum: Diese Wassermenge! Und diese Dollarmenge. Der John erfüllt also in 52 Wochen 520 Mille. Für die zwei alljährlich hergestellten Filme zählt man ihm noch 500 000 dazu, macht zusammen genau eine Million und zwanzigtausend Dollar oder, vergleichshalber 620 000 Dollar mehr als der frühere Präsident der U. S. A. Hadley der Niagara!

Schauburg U.-T.-Lichtspiele

Breite Straße 13

Fernruf 26 998

Heute Sonntag selbstverständlich zu

Pat und Patachon

in ihrem neuesten Schlager:

„Die blinden Passagiere“

6 Akte ausgelassener Komik 6 Akte

Sie sehen

Wir sehen

Pat und Patachon in hundert neuen, tollen Situationen, als Mutter und Sohn, als Rennfahrer, als Kokainschwinder usw.! Tempo! Tempo! Einfälle über Einfälle! Ueberraschungen! wie unsere Theaterbesucher aufs höchste befriedigt das Theater mit dem Ausspruch verlassen:

„So etwas Schönes haben wir lange nicht gesehen!“

Außerdem zeigen wir gleichfalls in Erstaufführung

Die Juwelenmörder

Ein zweiter Schlager mit einer bekannten Schär deutscher Künstler

Der Tonfilm ist nur im U.-T.!

Die überraschendste und großartigste Erfindung unserer Zeit.

Der sprechende Film!

Das Wunder des Jahres 1929 ist mit all den erforderlichen, viele hundert Patente fassenden Apparaten bei uns eingebaut.

Derselbe kann nur, sobald sich dieses Theater im Besitze einer Tobis-Tonbild-Film-Apparatur befindet, vorgeführt werden.

Stärkstes Interesse finden die neuesten Tobis-Tonfilme:

Spanisches Intermezzo

In der Hauptrolle Karl Hammes von der Staatsoper Berlin

Zirkus-Parodie Dressurakt von Ernst Matray

Eine kleine Liebelei Lied und Valse boston

Preise der Plätze: 30 Pfg., 1.-, 1.20 1.40 und 1.60 RM.

Morgen Sonntag 1 Uhr: Kinder-Vorstellung zu Pat und Patachon „Die blinden Passagiere“

-Lichtspiele

Morgen 3 Vorstellungen 2, 5 u. 8 Uhr
Um 2 Uhr Kinder u. Jugendliche 30 u. 50 Pfg., Erwachsene 80 Pfg. u. 1.- RM. (außer Loge). Nach 3.30 Uhr volle Preise.

Der erste wirkliche Tonfilm von Format

Wings

Ein Riesentfilm in 11 Akten. Herstellungskosten über 6 Millionen.

Es ist hier gelungen. Klangstärke, Klangreinheit und Präzision in einem Maße zu erhöhen, daß die bisherigen Vorführungen damit in den Schatten gestellt werden.

Um eine einwandfreie Vorführung dieses Riesentwerkes zu gewährleisten, erfolgt die Bedienung der kostbaren Apparate durch einen Spezial-Ingenieur der Herstellungsfirma.

Sie sehen und hören

den Donner der Granaten, das Pfeifen der Schrapnells, den eigentümlich wehklagenden Ton abstürzender Aeroplane, das Rattern der leuernden Maschinengewehre, die Einschläge der Geschosse, den Einsturz der Häuser, das markerschütternde Geräusch zusammenstürzender Mauern, das Getöse des Kampfes, das raubtierhafte Sich-Umgleiten der Aeroplane, dieses singende Pfeifen, dieses eisig-klangvoll schneidende Surren, diese fanatische Lautmalerei. Wenn man buchstäblich alles über Auge und Ohr suggeriert bekommt, wenn der Druck auf den Magen einsetzt und das Herz klemmt, dann ist eine Wirkung im Film-Theater erreicht, die nie zuvor in einer solchen Stärke erreicht worden ist und erreicht werden konnte. — In „WINGS“ mit seiner ungeheuer spannenden Handlung schien die Unternehmung des Geschehens durch den Klang und das Geräusch geboten, denn das grausig grandiose Wirken des Krieges kann nicht allein durch das Bild, das das Auge sieht, erfaßt werden. Man muß auch hören. Alle Kriegsstille litten bisher unter diesem Mangel. Man sah den Krieg, aber man empfand doch nicht so unmittelbar seine Nähe, wenn man, im weichen Parkettsessel sitzend, einen Schützengraben auf der Leinwand beobachtete und dann sah, wie eine Granate diesen Graben zerstörte und ihn zu einem Grabe für die Soldaten machte. Jetzt hört man zugleich, indem man sieht, und das Rattern des Maschinengewehrs, das mit dem Gedröhn der Aeroplanpropeller zusammen ein schauriges Duo singt, ist wie das Pochen eines Herzens in Todesangst. Der Tod in den Lüften ist erst zu spüren, wenn man ihn hört. Der grausige Chor der viel tausenden Tode ist etwas, was die Welt bisher noch nicht vernommen hatte und darum „WINGS“ auch das stärkste Dokument aus dem Weltkrieg und das gewaltigste Argument gegen ihn.

Im gleichen Spielplan der große deutsche Film in 6 Akten

Studentengräfin

Die Tragödie einer großen Liebe mit Magda Sonja, Olaf Storm, Fritz Kampers, Wolfgang Zilzer, Evi Eva, Gard Briesse, Paul Otto.

Wochenschau Kulturfilm Groteske

Klingenberg - Schänke

Eingang Schmiedestraße

Neu renoviert und
neu eröffnet

Wilh. Pries

Heute 9 Uhr Heute 9 Uhr

E. S. P.

Ein Abend
den man nicht versäumen darf
4 1/2 Uhr Tanz-Tee
Kabarett-Einlage

ACHTUNG!

Sonntag, 12. Mai, wird der berühmte
Droschkensucher **Gustav Hartmann**
genannt

„Der eiserne Gustav“

Berlin - Paris
der sich auf einer Dreihändlerfahrt be-
findet, durch Lübeck kommen. „Der
eiserne Gustav“ wird in der Diale-
ktal seine Reiseerlebnisse erzählen.

Außerdem der glänzende Spielplan

nachmittags 4 Uhr abends 9 Uhr
Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.
In beiden Vorstellungen keine erhöhten Preise

Restaurant „Zum Fährhaus“

Hundestraße Nr. 30

geöffnet bis 3 Uhr

Bruno Feller

LUISENLUST

Sonntag

Gr. Rummelball

ausgeführt von der berühmten Ober-
länder-Kapelle vom Frühlingsfest
Eintritt u. Tanz frei! Ende morgens!

1. Fischerbuden

Lübecks Familienlokal

Morgen Sonntag

Gartenkonzert

im Saal Tanzfestlichkeit

Eintritt frei! Eigene Konditorei

Spezialität: Fischgerichte

Stadtmuseum

9 Uhr 9 Uhr

Lustiger
Ueberbrettel - Abend

mit
Nipp & Tipp
und dem
übrigen so humor-
vollen

50 Pfg. 50 Pfg.

Frühling & Programm
Lübecks Tanzfestlichkeit

4 Uhr Tanz-Tee mit
Kabarett-Einlagen

Kännchen Kaffee 50 Pfg.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr: Abends 9 Uhr:
Eintritt frei Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Eintritt 50 Pfg.

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag

Gr. Ball

Eintritt frei!

ZENTRAL

-Theater - Johannisstraße

Sonntag und Montag!

Sondertage!

Der herrlichste Film seit Jahren

Die Tragödie

eines Herrschers

Der schwedische Held

(Karl XII.)

Ein Riesentfilm in 11 Akten

mit Gösta Ekman

Nur 2 Tage!

Sonntags 3 Vorstellungen

2, 5 und 8 Uhr

Kolosseum

Morgen Sonntag, 12. Mai

Gr. Frühlings-Ball

des Kraft-Sportvereins Atlas

von 1896

Während der Pause

Stemm-Vorführung

Anfang 6 Uhr, Ende 1 Uhr

Moisliger Baum

Morgen Sonntag

Zwei Worte genügen

PAUL JULICH?

und die neue Tanz-Sport-Jazz-Kapelle

MIEDECKE

Nur frühes Kommen sichert Platz!

Unter Eschreien Familien fr. Eintritt

Anfang 4 Uhr E. Suhrbier

Lichtbildervortrag

von Stadtrat Gluck-Kiel

„Lübeck u. Kiel“

Freitag, 17. Mai, 8 Uhr

im groß. Saal der Gemeinnützigen

Lübecker Verkehrs-Vereinigung

Eintritt u. Tanz frei

Erstkl. Streich- u. Blas-

orchester. Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr



Friedrich-Franz-Halle

2. Wm. v. Brantenburg

Jeden Sonntag

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Erstkl. Streich- u. Blas-

orchester. Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Eintritt 4 Uhr

Freilauf Lubeck

Siedlung am Sonntag

Das Wohnen: es ist die ewige Sehnsucht, die ewige Hoffnung und die ewige Enttäuschung des Menschen. Geht einmal Sonntags an einer jener neuen Siedlungen entlang, die — schon eine kleine Stadt für sich — sich dem offenen Feld gegenüber breit und durch viele einzelne Bestandteile mächtig ausbreiten.

Es ist Leben in diesen Siedlungen, deren erste Teile schon eingewohnt (und manchmal sogar ein bißchen verwohnt) sind, während in den hinteren Reihen die Rohbauten mit leeren Fensterrahmen und Schutt vor der Tür herumstehen. Wirklich: es ist Leben in diesen Siedlungen und — ein wenig Theater. Hunderte von Spaziergängern sind mit dir gekommen und sehen staunend, kritischierend (jedemfalls tief interessiert und die Sache pro domo nehmend) vor der langen gläsernen Reihe der vorgebauten Veranden.

Vorüber gehen und stehen bleiben alle die vielen, die heute ohne Wohnung sind. Brautpaare, innig eingekuschelt, die so gern ein Heim für ihre rosenrote Zukunft hätten; unzufriedene und unglückliche Insassen von primitiven Notwohnungen; Uebermütige und Verdrossene, die sich erst neulich mit dem Hauswirt gezannt haben; naturhungrige Familienväter, die am Sonntag gerne — wie die Beneidenswerten da auf den Veranden — ihre Feiertagszigarre in guter Luft und bei schöner Aussicht rauchen oder ihre Gärtchen für den Sommer bestellen möchten.

Und die Besitzer dieser neuen Wohnungen, die hinter offenen Glaswänden ihren Sonntagskaffee trinken, sind nicht ganz unbefangene. Sie fühlen das Interesse der Welt und daß sie hier etwas darzustellen haben: ein Prinzip, eine Tat — kurzum daß sie das moderne Wohnen vertreten sollen. Die Leute in den Glasfronten und die, die auf den offenen Veranden sitzen — sobald ein Strahlchen Sonne sich freundlich blicken läßt — wissen von der Debatte, die sich um ihre Wohnung dreht. (Und sie wissen, daß sie gewonnen haben!)

Sie spüren, daß die dicke Heiderin da unten auf der Straße, die mißbilligend heraufsieht, zu ihrem dünnen Ehegatten sagt: sie möchte in solchen „Käfigen“, wo „einer auf den anderen gepreßt ist“, nicht wohnen. Ein schüchternes Fräulein, das lieber in der Nähe der Kinos wohnt, meint nasenrührend, daß man in solchen kleinen Räumen keinen Menschen einladen könne.

Aber die Leute da oben wissen, was sie haben. Sie heben — in der Hoffnung auf das sommerliche Grün des Waldes gegenüber und das Blühen der Gärten — die Kaffeetassen zum Mund. Und sind zufrieden (allen Einwendungen zum Trost), am Morgen ihr warmes Bad, zum Abend die bequeme moderne Küche und für die schmutzigen Hände der Kinder immer heißes Wasser zu haben.

Wenn jedermann, der einfachste Mann, so den neuzeitlichen Komfort haben kann: das ist eine Errungenschaft, wie wenn jeder Untertan unter Heinrich IV. von Frankreich sein Huhn im Topf gehabt hätte.

Kein Wunder, daß am Sonntag die Siedlungen beliebter Ausflugsplätze der Innenstadtbewohner und Ziel für Wünsche und Träume sind. Rastignac.

Jaher nach Travemünde zu Vorkriegspreisen

Wieder für 90 Pfg. hin und zurück

In immer steigendem Maße wird Travemünde, der Privat- und überhaupt der Strand an der Lübecker Bucht die Erholungsstätte für Lübecks Bevölkerung. Die Möglichkeiten, von der Stadt aus dorthin zu gelangen, werden von Jahr zu Jahr vielfältiger und — eine in heutiger Zeit wirklich seltene Entwicklung — immer billiger. Die Travemünde-Linie (Dampfer Adam und Eva) wird auch in diesem Jahre wieder für 1,10 RM. hin und zurückfahren und die kombinierten Fahrkarten für wahlweise Eisenbahn oder Schiff werden zu 1,30 RM. ausgeben. Ganz besonderes aber wird man den Entschluß der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft begrüßen, in Zukunft wieder die 90-Pf.-Sonntags-Hin- und Rückfahrkarten für die Bahn auszugeben. Damit ist der Vorkriegspreis auf dieser Route wieder eingeführt, während alle übrigen Tarife und die Lebenshaltungskosten ja wesentlich höher liegen als in den Jahren vor dem Kriege. Die 90-Pf.-Karten können im voraus gelöst werden und werden höchstwahrscheinlich, ebenfalls in Anerkennung an den früheren Zustand — an vielen Stellen in der Stadt und in den Vorstädten zu haben sein. Nach Niendorf beträgt der Preis für die Sonntagsfahrkarte 1,10 RM. in der 1. Klasse, während der Preis 2. Klasse 1,60 RM. und nach Travemünde 1,40 RM. beträgt.

Nach Abkühlung wieder warm

Das Wetter der nächsten Woche

ml. Die Witterung ist in der vergangenen Woche zwar veränderlich, aber frühlingshaft-geblieben; am Montag war es sogar in ganz Mitteleuropa sommerlich warm, und zum erstenmal in diesem Jahre wurden fast überall 25 Grad Wärme — das ist die unterste Grenze eines Sommertages — erreicht oder überschritten. In der Mainregion, im mittleren Norddeutschland und in Niederbayern wurden 28 Grad Wärme erreicht, so daß das Tagesmittel des 6. Mai, die normale Mitteltemperatur viel- leicht um 8 bis 9 Grad überstieg.

Die durch Temperaturgegensätze zwischen Meer und Festland sich bildenden Randwirbel, die die Ursache der Unbeständig-

Das Lübecker Bild

führt heute die „Kinder der Eifel“ vor, die sich im Theodor Schwarz-Erholungsheim in Brodten gut erholten und jetzt wieder nach Hause fahren



Phot. Lübecker Volksbote

Schmidt's?



Beim Spiel

Phot. Lübecker Volksbote



Vor der Abfahrt

Phot. Lübecker Volksbote

Steuerkalender

für die Zeit vom 12.—18. Mai 1929

15. Mai: Letzter Zahltag für die Vorauszahlungen auf die Vermögensteuer (1/4 des Jahresbetrages) Keine Schonfrist.
15. Mai: Letzter Zahltag für die Landwirte:
- für die Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Kirchen- und Gewerbesteuer 1928/29 auf Grund des erhaltenen Steuerbescheides. (1/4 des Jahresbetrages).
 - für die Zahlung der Gehalts- und Lohnsummensteuer für 1. Kalendervierteljahr 1929.
 - für die Vorauszahlung auf die Vermögensteuer 1929 (1/4 des Jahresbetrages).
- Zu a-c. Keine Schonfrist.

keit der Wetterlage abgeben, werden auch weiterhin das Witterungsbild stark beeinflussen und zu Störungen in Gehalt von Trübung, gewitterartigen Regenfällen und Abkühlung Anlaß geben. Auf diese Weise wird das Wetter am Wochenende ungünstig beeinflusst. Die sogenannten „Eisheiligen“ können sich unter diesen Umständen, wie so oft, auch diesmal pünktlich und unliebsam bemerkbar machen, obwohl solche Rückfälle, keineswegs nur an die Tage vom 11. bis 13. Mai geknüpft sind, sondern im Mai jederzeit erwartet werden können. Die fröhliche Entwicklung des robusten Maximums in Verbindung mit reger Inkontinenz über dem amerikanischen Ozean und Nordost gibt aber der Wahrscheinlichkeit Raum, daß in der kommenden Woche ein neuer Vorstoß hohen Luftdrucks südwestlichen Ursprungs auf das europäische Festland erfolgt und die frühlingshafte Hochdrucklage mit heiterem Himmel bei anstehenden Temperaturen wieder herstellt, obwohl die Möglichkeit eines Vorstoßes der kalten Polarluft aus dem Raum von Grönland nicht von der Hand zu weisen ist. Eine solche Entwicklung wäre sogar wünschenswert, wenn sie mit ergiebigen Regenfällen verbunden wäre, da sich in ausgedehnten Landesteilen der Mangel an Niederschlägen schon sehr fühlbar macht und der Mai vielfach schon der sechste Monat ist, in dem die Niederschlagsmengen hinter dem normalen Maß zurückgeblieben sind. Abweichen von dem ungewöhnlich milden und regenreichen November dauert die Periode des Niederschlagsmanövers im Norden Mitteleuropas nießbar schon seit Anfang September im Süden sogar seit Anfang Juli, voran. Und wenn der Stürke sich auch des klaren Himmels und des warmen Sonnenscheins erfreut, die Landwirtschaft braucht in den meisten Gegenden dringenden Regen.

Achtung Parteitag-Delegierte!

Delegierte, die bisher noch kein Quartier angemeldet haben, werden gebeten, das bis zum Montag, dem 13. Mai nachzuholen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Anmeldungen sind zu richten an O. Winger, Magdeburg, Regierungsstraße 1.

Teppich-Ausstellung im Behn-Haus. Gemeinam mit dem Verband Deutsche Frauentechnik hat die Oberbeck-Gesellschaft eine Ausstellung handgewebter Teppiche zusammengebracht, die das Beste vorführt, was auf diesem Gebiet in Deutschland geleistet wird. Etwa dreißig verschiedene Werkstätten sind mit ausgezeichneten Musterbeispielen vertreten, darunter die bekannten Werkstätten für Bildwirkerei auf Schloß Bilsnik (Prof. Wislizenus, Wanda Sibrowicz), Habsk-Lindemann in Rhehe, Johanna Schück-Wolff usw., ferner Webwerkstätten der bekannten Kunstgewerbeschulen, darunter das Bauhaus in Dessau. Das Hauptstück der Ausstellung bildet der in der Hamburger Landes-Landschule (Werkstatt Maria Brindmann) im Auftrage des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe hergestellte Teppich nach Entwurf des bekannten Malers Karl Schmidt-Rottloff. Auch zwei Lübecker Werkstätten sind vertreten: Anna Schaeffer und Allen Müller, die sich auch auswärts bereits einen bekannten Namen gemacht hat. Die Ausstellung wird am Sonntag, dem 12. d. Mts. um 12 Uhr mittags durch Herrn Museumsdirektor Dr. Heise und Frau Gertrud Küstermann eröffnet.

Das Traber-Rennen in Travemünde. Heute Sonntag und Sonntag findet das zweitägige Traber-Meeting des Lübeck-Travemünde Rennklubs auf dem Privatstall statt. Die Rennbahn ist für das Traberrennen auf einer Länge von 11000 Meter im Oval abgegrenzt worden, die Starts werden sich durchweg vor den Tribünen abspielen, so daß die Besucher die Rennen vom Start bis ins Ziel verfolgen können. An dieser Veranstaltung beteiligen sich Pferde aus Hamburg, Bremen, Berlin und Gelsenkirchen, es wird recht gutes Material angeboten. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten, für den Sonntag stellt die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Direktion einen Sonderzug ab Lübeck 13.35 Uhr, der in Travemünde (Stadt) 13.58 eintrifft. Die für diesen Zug gelösten Fahrkarten 3. Klasse im Preise von 2 RM berechneten gleichzeitig zum freien Eintritt auf den Fußgängerplatz.

Pulver heißt auf deutsch der Floh. Und daß diese Viehter meistens kommen, wenn man sie nicht brauchen kann, ist ja bekannt. Daß aber unser Mitarbeiter, der sich diesen schönen Namen gewählt hat, gleich 11 Tage zu früh loshopfte, um sich an dem guten Ernst Albrecht zu vergreifen, das hatten wir nicht geahnt. Also lieber Zylindermann, verzeih uns die Sünde, daß wir dich um 11 Tage zu alt gemacht haben. Beim hundertsten Geburtstag werden wir pünktlicher sein.

Die Reparatur des Klapptores der Lauenburger Schleuse ist beendet. Der Elbe-Trave-Kanal wird für den gesamten Schiffsverkehr wieder freigegeben.

Ein Merkblatt für Kanada-Passagiere. Die Hamburg-Amerika Linie hat nunmehr auch ein Merkblatt für Kanada-Passagiere herausgegeben, das in übersichtlicher Weise alle wichtigen Bestimmungen über die für eine Auswanderung nach

Weiße Zähne: Chlorodont



Kauf
Lohrmann's
Salzgurken
Heringssalat
Mayonnaisensalat

Bavaria-St. Pauli-Biere
überall

ADOLF BORGFELDT
LUBECK

ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

Kanada erforderlichen Papiere usw. widerlegt. Das Merkblatt ähnelt in Form und Inhalt der bereits seit längerer Zeit vorgelegten Zusammenstellung der Erfordernisse für die Einmündung nach den Vereinigten Staaten. Die Abgabe bzw. Zulassung des Merkblattes für Passagiere nach Kanada erfolgt auf Anforderung kostenlos durch die Hamburg-Amerika Linie und ihre sämtlichen Vertretungen. Zusammen mit dem neuen Merkblatt wird ein Fragebogen abgegeben, dessen Ausfertigung von der kanadischen Regierung vorgeschrieben ist.

Voderung der Mieterzwangswirtschaft. Wie in der letzten Versammlung des Vereinigten Alten und Neuen Grundeigentümervereins mitgeteilt wurde, soll im Einvernehmen mit dem Wohnungsamt die Grenze der frei zu vermietenden Wohnungen in Lübeck von 1000 auf 800 RM. Friedensmiete herabgesetzt werden. Der Verein wählte als neuen Vorsitzenden Baummeister Dinter.

Zuschlagspflichtige Sitzzüge Lübeck—Hamburg. Die Sitzzüge Stettin—Hamburg (ab Lübeck 11.57) und Hamburg—Stettin (ab Hamburg 15.25) werden vom 15. Mai an auch für die Strecke Lübeck—Hamburg zuschlagspflichtig. Sie waren bisher für Reisende, die nur diese Strecke benutzten zuschlagsfrei. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die vielen Nachlösungen von Zuschlagskarten über Lübeck hinaus zu Unzulänglichkeiten geführt hätten.

E. S. P. Diele. Man schreibt uns: Der weltbekannte Drogisten Gustav Hartmann — genannt „der eiserne Gustav“ — beruht durch seine Fahrt Berlin—Mannheim—Paris und Paris—Berlin befindet sich z. Zt. auf einer Dreiländerfahrt und wird am Sonntag, den 12. Mai auch in unserer Stadt verweilen. Es ist uns gelungen, den „eisernen Gustav“ zu gewinnen, seine Reiseerlebnisse persönlich in der E. S. P. Diele zu erzählen. Nachmittags 4 Uhr Eintritt frei — abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pf. Um allen Gelegenheit zu geben, sich diesen Mann anzusehen, sind die Preise besonders niedrig gehalten. In beiden Veranstaltungen keine erhöhten Preise.

Stadttheater. Für den Rest der Spielzeit sind an Einstudierungen noch vorgezogen: Friederike von Lehar, Premiere zu Pfingsten am 21. Mai zum Ernst-Albert-Jubiläum „Die Erbtante“, am 29. die Aufführung von Brentanos „Ponce de Leon“ in der Bearbeitung von Gustav Grund und die Aufführung „Brennendes Liebes“ von Heinz Thies, sowie Neueinstudierungen von „Figaros Hochzeit“ und „Der betrogene Kadi“ in Verbindung mit neuen Orchester-Tänzen, sowie die Erstausführung des Lustspiels „Hochzeitsreize“ von Adele Mathies und Ann Nichols. Über den Erwerb einer weiteren Operette schweben noch Verhandlungen. Bei dem eintretenden Wechsel in der Leitung und in dem künstlerischen Personal geben diese Werke Gelegenheit zu verschiedenen Abschiedsvorstellungen, die gesondert bekanntgegeben werden.

Wochenplan des Stadttheaters

Montag, 13. Mai, 20 Uhr: Die Lore (Lustspiel). Hierauf: Sinter Abend (Jugendbühne). Dienstag, 14. Mai, 18.30 Uhr: Die Meisterfänger von Nürnberg (Oper) Rundfunkübertragung. Dienstag-Abonn. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr: Der Herr Senator (Lustspiel) Mittwoch-Abonn. Donnerstag, 16. Mai, 20 Uhr: Hans Sonnenhöfers Höllefahrt (Trauerspiel) Donnerstag-Abonn. Freitag, 17. Mai, 20 Uhr: Stepan (Oper) Freitag-Abonn. Samstag, 18. Mai, 20 Uhr: Geöffnete Generalprobe „Friederike“. Sonntag, 19. Mai, 20 Uhr: Friederike (Singspiel) Zum ersten Male! Außer Abonnament. Montag, 20. Mai, 15 Uhr: Die Herzogin von Chicago (Operette) Zum letzten Male! Halbe Opernpreise. 20 Uhr: Friederike (Singspiel) Außer Abonnament. Kammerstücke

Dienstag, 14. Mai, 20.15 Uhr: Sterne der Wüste (Schauspiel). Letzte Vorstellung in den Kammerstücken.

Zeitschriften

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 26. Jahrgang. Monatlich ein Heft mit spannenden, klaren Aufsätzen, vielen Bildern und farbigen, ganzseitigen Abbildungen. Preis nur 2 RM. im Vierteljahr. Französische Verlagshandlung, Stuttgart. — In



Ein Denkmal für einen Schauspieler,

für den weltberühmten Alexander Girardi (1850—1918), soll in Wien, der Stadt seiner Triumphe, nach dem Entwurf des Bildhauers Hofner errichtet werden. Das Denkmal stellt Girardi in seiner Glanzrolle als Valentin aus dem „Verfälschender“ dar.

leichtfertiger Art die wissenschaftliche Grundlage für ein modernes Weltbild zu geben, das war von Anfang an das Bestreben des „Kosmos“ gewesen. Der bewährte Mitarbeiterstab bedeutender naturwissenschaftlicher Schriftsteller, wie Bölsche, M. W. Meyer, Dr. Decker, Dr. Floerke, Dr. Kahn, R. S. France, Dr. Wenzner uvm. sichert das hohe Niveau, welches der „Kosmos“ immer einzuhalten bemüht war. Jedes Heft bringt neue Anregungen und eröffnet wieder neue Gebiete. Die Buchbeilagen erfreuen sich großer Beliebtheit und die farbigen Abbildungen, die seit dem vorigen Jahrgang zu den anderen guten Abbildungen hinzutreten, sind vorbildlich in ihrer Art.

Theater und Musik

Trene-Triess-Gastspiel im Stadttheater
Scheiterhaufen von Strindberg

Eines gewann von vorn herein für diesen Gast. Er war der erste, der ein Ensemble mitbrachte, das diesen Namen verdient, nämlich der anderer Prominenten, die sich, um die eigene Größe ins rechte Licht zu stellen, mit Schauspielern vierten und fünften Grades umgeben.

Sicher kein Zufall. Trene-Triess kamt noch aus jener Zeit, da man den Dichter für wichtiger hielt als den Regisseur, da der Schauspieler Diener am Werk war und die Bühne der Dichtung gehörte, nicht dem Prominenten. Mit einem Wort: Sie kamt aus der Schule Brahms von der auch Reinhardt schon einen Abzug bedeutete.

Und wie Ioderie Strindbergs Scheiterhaufen, entfacht von dieser großen Seele! Es ist gewiß nicht des Dichters größtes Werk; denn es bringt nur den Verfall, nur die Nachfolge, nur den fünften Akt der Tragödie des Lebens. Und grauenhaft

ist dieses alte Weib, das egoistisch, sinnlich, herrschsüchtig Mann und Kinder zur Verzweiflung treibt. Schwer, daraus kein Gespenst zu machen. Trene-Triess war kein Gespenst. Sie war ein böser Mensch, doch ein armer Mensch. Wie ja die Bösen stets die Bedauernswerten sind.

Seit langem wieder einmal wurde man geschüttelt von Furcht und Mitleid, ahnte man die Größe menschlicher Seele und menschlichen Leids. Denn jeder große Dichter ist im letzten Grund ein Moralist; und wer Strindberg unmoralisch nennt, der hat ihn nicht verstanden. Schiller hatte recht: Das Theater ist „eine moralische Anstalt“. Ob es will oder nicht, es kann gar nicht anders.

Unter den Mitspielenden begrüßten wir als alten Bekannten den jungen Magnus, der vor einigen Jahren als jugendlicher Liebhaber an unserm Theater nicht am rechten Ort war. Hier war er in seinem Element und war bedeutend. Eingedenklicher läßt sich die Rolle dieses im Mark erkrankten jungen Menschen nicht spielen. Von Haß gegen die Mutter geschüttelt und sie doch liebend gab Magnus die Tragödie mancher armer Jugend.

Beifall in ungewöhnlicher Stärke dankte für das Erlebnis. Auch eine Schauspielerin muß nicht jung und schön sein um die Herzen zu gewinnen. Sie muß nur erfüllt sein von wirklicher Menschlichkeit.

Fünfter Nordischer Tag

Stepan

Oper in drei Akten von Otto Hammerich

Am fünften nordischen Tag des Lübecker Stadttheaters wurde die Oper „Stepan“ des dänischen Tonsetzers Otto Hammerich aufgeführt. Fredrik Nygaard hat das dänische Original geliefert, Frank van der Siiden — ein Lehrer Hammerichs — die Übertragung ins Deutsche. Der Vorwurf ist reich an spannenden Momenten und bietet Möglichkeiten zu dramatischer Gestaltung. Den Rahmen für die Handlung liefern die russische Revolution. — Auch der Bauer Stepan kann Ideen nicht verschließen und gerät in die Umwälzung hinein. Sein Schritt wird ihm zum Verhängnis. Er gerät in Konflikte wird überlistet, verraten und gefangen. Als Flüchtling lang er in seiner Heimat an, wo ihn Nadja erwartet. Sein Feind — Leo, der Sowjetkommissar — verfolgt ihn. Die Katastrophe ist nicht abzuwenden. Es scheint verständlich, daß der Vorwurf reizen konnte zu dramatischer Gestaltung. Gelungen ist es nicht wenigstens nur zum Teil. Der Höhepunkt liegt im letzten Akt.

Die Oper wurde 1924 zuerst in Mainz aufgeführt. Später auch in Kopenhagen. Sie entstand 1922 bis 1924, als Hammerich in Italien, Frankreich und Deutschland bereiste. Die Einflüsse dieser Reise sind deutlich zu erkennen. Vor allem italienische. Wie die meisten nordischen Meister ist Hammerich ein erster Einflüsse. In der musikalischen Gestaltung dramatischer Vorgänge mußte er sich (es handelt sich um die erste Oper eines damals etwa 25jährigen) an Vorbilder anlehnen. Die hat er vor allem in Italien gefunden.

Hammerich läßt die Gesangsstimme gelten, gibt ihr das Recht, das sie in der Oper verlangen darf. Mit dem Orchester und seinen modernen Klangmöglichkeiten ist er eng verwachsen. Plastisch untermalend und charakterisierend, voll zartem Klanglichen Wohlklang, die gesungene Linie nicht bedeckend, das vielschichtige Musik ihren Wert. Auf seinem eigentlichen Gebiete erreicht der Komponist nachhaltige Wirkungen; die lyrischen Szenen des ersten und des letzten Aktes sind feinfühlig und behutsam.

Hammerich dirigierte sein Werk selbst. Er und Intendant Dr. Himmler hatten die Aufführung gut vorbereitet. Den Stepan sang Herr Rassing in den letzten lyrischen Partien mit bestechender Stimmführung. Seinem Gegenpartnern dem brutalen zynischen Emporkömmling Leo gab Herr Schmidt das Gewicht seiner Gestaltungskraft und das Metall seiner markigen Stimme. Fräulein Sprung sowohl als auch Frau Timm-Döhle hatten mit der exponierten Lage der ihnen zugewiesenen Aufgaben zu kämpfen. Letztere war zudem stark in disponiert und lang wohl nur um die Aufführung zu ermöglichen. Trefflich Herr Mainzer als edler Bauer. Aus dem Ensemble der Herren Eichenhut und Reckemper hervor. Am Schluß wurde mit den Hauptdarstellern auch Otto Hammerich gefeiert.

Trinkt
zur
Stärkung

Wilckens Doppel-Malzbier

Alkoholarm
ärztlich
empfohlen!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



Ein Roman von Johanna Komaromi Aus dem Ungarischen
übertragen von Alexander von Sacher-Masoch
Copyright bei der Verlagsgesellschaft Sittenberg
(16. Fortsetzung)

Seit Jahren schloß er in diesem Zimmer neben dem Ofen auf einem Stuhl über dem Ofen. Ein oder zweimal belauschte ihn seine Mutter voll Angst, als der Alte auf einem niedrigen Stuhl saß, der zu seinen Füßen hingab und flackerndem Kerzenlicht neben der Heizung saß, mit einem Lappen auf seinem Knie die Gulden glänzend rieb und dabei mit sich selbst redete.

Aber auch er brummte nicht immerwährend. Denn er hatte Tage, an denen er ohne jeden Grund in eine unerhörte Laune geriet. In diesen Zeiten ließ er ein Glas Wein anschlagen, rief den Koffer, den Koffer und den Apotheker herbei und noch fünf oder sechs Delleute; dann mußte in der Küche ein großes Abendbrot gebackt werden; dann befohl er von den Ziegelformen des Dorfes den Primas, den Klarinetten und die Sackgeige zu holen. Und wenn die Mores sein Lied anstimmten, küßte der arme Alte seine vor Sorgen zerfahrene Stirn in beide Hände und begann zu singen, daß die Tränen ihm aus den Augen kullerten.

Trotz mein selbes Pferdchen, treibe gegen Polen,
Kümmern, Kümmern wieder lehre ich zurück.
Niemand werde ich mein Häuschen wiedersehen,
Keinen Kummer gibt es, Kummer wie den meinen.

Später begannen die Zigeuner das Lied anzupfeifen, und dann nach Mitternacht, wenn die Augen der Mores schon über Kreuz fanden, sprang sein Vater in die Mitte des Zimmers, hob seinen Hut hoch nach rückwärts, ergriß sich selbst bei den Hüften und begann so wackerstimmig zu tanzen, daß die Gäste begeistert Beifall klatschten.

Wie er tanzen konnte! Unter seinen Stiefeln erdrönte das Haus, und mitunter hieß er mit seiner harten Hand auf den Boden klopfen, daß die Füße knallend zusammen und warz die Beine so, daß man sie nicht mehr untereinander konnte. Gegen Mitternacht hatte er sich nicht mehr ganz in der Gewalt und trat polternd in die Sackgeige, daß sie in lauter Sprache zerbarst. Aus seiner Brust schallte es dann mit hochmütiger Kraft aus, daß die Gäste aus den Augen kullerten.

das Geld grinsend aus der Luft. Am andern Tage aber, wenn er wieder nüchtern war, setzte er sich im Speisezimmer auf das abgegebene Sofa und während er seinen Kopf in beide Hände preßte, jammerte er vor Jörn schraubend: Sie rauben mich aus! Sie rauben mich! Sie haben meinen ganzen Wein ausgelassen die verdammten Kerle!

Aber das war schon lange her, nach dem Kriege. Ich hatte im selben Jahre mein Abiturium gemacht und wäre gern Jurist geworden. Mein Vater hörte mich gar nicht an: Du wirst Landwirt! Basta!

Es war noch ein Glück, daß der Krieg ausbrach. Da war diese Frage Gott sei Dank nicht so akut. Ich hoffte, daß sich irgendwo aus der Welt anders bekamen würde. Unser Verhältnis war früher fest. Ich kam aus der Schule loszulassen nur während der großen Ferien heim, und auch dann blieb ich nicht allzulange. Vier oder fünf Tage ging es noch irgendwie, aber mein Vater wollte mich gewöhnlich schon in der zweiten Woche zur Landarbeit einspannen. In diesen Fällen setzte ich mich auf eines der Pferde und ritt zu diesen Bekannten und jenen Verwandten und kam erst nach einigen Tagen wieder zum Vorstehen. Während der acht Jahre Grunthalzeit hatte ich vielleicht im ganzen zwei vertrauliche Ausreden mit meinem Vater und so kam es, daß wir nach Jahren einander fast fremd gegenüberstanden.

Dann brach der Krieg aus. Ich rückte am ersten Tage ein und sah meine Eltern erst als Fremde wieder: das heißt, erst nach einigemal Jahren. Unterdessen hatte sich viel geändert. Meinen Vater rührten meine Leiden an der Front und als man mich schwerwundet heimbrachte, meinte er an meinem Bette. Später folgten weitere Unglücksfälle. Mein Bruder und meine beiden Cousins waren gefallen, und ich hörte von meinen kleinen Schwestern, daß mein Vater zu jener Zeit nicht schlafen konnte. In den Nächten ging er in seinem Zimmer auf und ab, und manchmal hörten sie erschraken, wie er aufschluchzte. Aber auch das ging vorüber.

Unmöglich gewöhnte er sich an den Krieg und von da an verfiel er immer mehr. Er raufte sich noch fester, wurde noch misstrauischer und kränkte in einem Fort. Er war nie guter Laune, dafür fluchte er aber jetzt um so mehr. Seine Dienstboten — zum größten Teil arbeitscheue Polacken — wechselfelten nun schon von Woche zu Woche, denn der Alte prügelte sie mit dem Stock auf dem Hofe. Die einzige Ausnahme machte vielleicht ich. Aber nur deshalb, weil er mich selten sah. Geld hatte er pünktlich, auch die Begleitbriefe blieben nicht aus. In diesen Briefen klagte er anfangs über mich, aber in letzter Zeit drohte er mir häufiger, er werde mich entlassen, wenn ich so weitermache. Diese Vorbedingungen waren vorhanden, als ich in überhasteter Eile heimfuhr, um angustien-

gen: ich wollte Teri Mayer heiraten. Es war Abend, als ich eintrat. Der Alte empfing mich im Speisezimmer, hatte sich meinem Empfang rasert und seinen Schnurrbart fadenförmig aufgewirbelt. Er umarmte mich, schob mich ein wenig von sich um besser sehen zu können, und sagte: Na, du bist ein schöner, ger Dittler, das ist nicht zu leugnen!

Wäre ich nur weniger schön gewesen, denn am andern Tage mißfiel ihm selbst das Gesicht.

An diesem Abend blieben wir lange auf. Meine beiden Schwestern saßen mit ihren großen lieben Augen bewundernd an, meine Mutter bedauerte mich schweigend, die Arm ahnte bereits, daß ich wieder Kalamitäten haben werde. Es war, als hätte der Alte für diesen einen Abend all seine Sorgen vergessen. Die Kriegserzählungen interessierten ihn über alle Maßen. So oft ich auf irgend ein wichtigeres Ereignis sprechen kam, hieß sich der Alte mit der Hand auf den Schenkel klopfen und sagte: Wie schade, daß ich nicht dabei sein konnte! Meistens, ho! Wie benehmen sich die Husaren von Nyiregyhaza?

Denn er selbst war in Nyiregyhaza Husar gewesen. Wie das mochten schon dreißig Jahre her sein.

In dieser Erzählung spielte der Zufall eine große Rolle. Gold ein Zufall war es zum Beispiel, daß ich mein Antlitz bis zum andern Tage verschob. Denn wenn ich an diesem Abend damit herausgerückt wäre, als wir alle in der dazu nötigen Stimmung waren, wäre vieles anders geworden. Man hätte mich ruhig angehört, und mein Vater würde, — wenn ich nicht hätte, das Mädchen sei aus guten Verhältnissen — sich sein Glas erhoben haben: Na, wir werden sie uns einmal näher betrachten!

Es ist gewiß, daß er eine Woche später mit meiner Mutter oder einer meiner Schwestern zu Teris Eltern gereist wäre. Gedachte ich seitdem jenes Abends! Am nächsten Tage war alles verändert. Mein Vater erwachte schlaftig und meinte, weil er am Abend etwas mehr Wein als sonst getrunken hatte. Er lag über Kopfshmerzen und Ohrensausen. Das wäre an sich kein Malheur gewesen. Das Malheur begann dort, daß eines seiner Pferde hinfällig geworden war und er dies gerade an jenem Vormittag entdeckte. Er wurde von solcher Wut gepackt, daß er nach der Heugabel lief und den einen der Rutscherhaken halbtot prügelte. Als er beim Mittagessen erschienen kam, hatte er sich beruhigt. Auf einmal war das Haus erschreckend still geworden. Ich bemerke mich zwar, von etwas anderem zu sprechen. Aber der Alte wurde um so wilder: Verdammt, Beigaren! Sie rauben mich aus! Hei, wie mich der Zufall mißfällt!

(Fortsetzung folgt)

Was die Morag fandte

Von der Truhe

Es dünkt uns ein gutes Omen, daß unsere Kritik der Darstellungen der Nordischen Rundfunk U. G. mit dem Abschluß des fünften Jahres ihrer Arbeit beginnen kann. Mit einem Abschluß, den die Morag selbst feierlich durch ein besonderes Programm markierte: sie zeigte der Öffentlichkeit, was große Namenträger ihr aus Sympathie für ihre Kulturposition vermacht haben. Nämlich eine ganze Truhe voll von Widmungen die unerschöpfend den Umfang kleiner Kunstwerke angenommen haben, darunter u. a. Beiträge von dem Wiener Dichter-Philosophen Emil Fackeldey, vom Leiter der Münchner Musikhochschule, Frhr. v. Waltershausen, vom Hamburger Musikhistoriker Prof. Ferd. Bohl, von den Autoren Otto Börses, Robert Walser, M. Scharrelmann, Hans Reimann, Ernst Toller, von den jungen Komponisten Erdlen, Siegfried Scheffler, Robert Müller-Harman. Bagatellen, die nicht mit dem Anspruch großer Kunstwerke auftreten, ja, größtenteils den Stempel mehr der Ver- als Gelegenheitsarbeiten tragen. Es bedeutet wirklich etwas, wenn bedeutende Erscheinungen des kulturellen Lebens sich positiv zum Kunst, insbesondere zur Arbeit der Nordischen Sendergruppe stellen! Mit dem Abgang dieser Namen konnte die Morag ihre Sender feierlich illuminieren, und mehr, sich als eine Art Mäzen großer Stils für alle möglichen produktiven Kräfte der Gegenwart hervorheben.

Die Weltstadt der Antike

Dies gemeinsame Produkt von Hans Bodenkstedt und Kurt Siemers ist einer der Versuche, zum auktischen Film zu gelangen, wie sie jetzt systematisch am Hamburger Sender gepflegt werden — und zwar einer der gelungensten Versuche. Im vorigen Sommer glückte Bodenkstedt, bei Gelegenheit aktueller Übertragungen, die ersten Ansätze zur Phonomontage — so nennt man den rhythmischen Ablauf verschiedener gleichzeitiger Eindrücke —; was ihm damals zufällig gelang, baute er jetzt bewußt aus. Eine erste reine Phonomontage „Im schwarzen Herzen Neuyorks“, bewies die Möglichkeiten der neuen Form. Dann folgten einige Verläufer („Weltstädte“, „Wie die Welt Deutschland sieht“). Der bisherige Gipfel ist entschieden diese letzte Sache, die neben dem Vorzug eines originellen Einfalls den weiteren einer originellen Methode, den dritten der literarischen Verweise. Auf dem Umweg über den Himmel wird es der Seele eines Historikers möglich, in die Realität der antiken Welt zurückzuversetzen zu werden. Bei diesem Abenteuer erfährt sie den Satz der Spenserischen Kulturmorphologie: das Leben und Treiben im alten Rom entspricht der heutigen Phase der Hochzivilisation. . . . Wie unsere „Hochzivilisation“ waren damals schon ganz und gar — wenn auch in geringfügigen Abweichungen der Inkarnation. Nun, unser Historiker kann sich von der Wahrheit: „Nichts Neues unter der Sonne“, im Himmel erholen. Wir irdischen Zuhörer aber schälen sich mit einem einiormen nachdenklichen Lächeln den Krut- sprecher aus: dies Lächeln ist Quittung dafür, daß an der Sache was dran war! — Ge spielt wurde, unter der Regie Bodenkstedts, ganz famos. —

Bauernhochzeit

Prof. Wossidlo, der bekannte Rostocker Volkskundler, schenkte uns eine reizende Konstruktion einer Bauernhochzeit mit dem ganzen Drum und Dran von Bräutchen, Übergläuben, Spruchweisheit, Schmuckstücken, mit Hochzeitsbitter, Hochzeitsmahl, Volkstänzen usw., die von Schwerin trefflich übertragen wurde. In den großartigen Festlichkeiten früherer Zeiten lagen ja die lebendigsten Quellen produktiver Kultur. Der größte Teil von den Schätzen volkstümlicher Kunstfertigkeiten, die heute in Museen aufgehoben werden — man gehe nur einmal ins St. Annen-Museum! — sind bei Gelegenheit von Festlichkeiten gemacht worden. Das Spiel von Wossidlo zeigt vorzüglich, wie sich z. B. die Vörsprecher einer Hochzeit früher über ein ganzes Dorf ausbreitete wie ein Fieber und alt und jung ergriß. Da kamen sie an mit Rat und Uff und Sang, die alten Frauen, die männliche Dorfjugend und die weibliche. Was für Einfälle hatten alle, um der Braut einen „Segen“ mitzugeben, wie bestellt waren alle mit Witz und Spiel an dieser Angelegenheit! Diese Exzentriker sind ja nicht, wie zitierte Knöpfe und Bordüren im Museum zu verwahren — sie verklingen und wären verklungen, wenn Wossidlo nicht in liebevoller Kleinarbeit diesen Schatz dichterischen Volksquatsches gesammelt und behütet hätte. Diese rekonstruierte Bauernhochzeit muß auf der Bühne, in den prächtigen Trachten gespielt, ganz entzückend wirken. —

Mägedanken

Senator Neumann war sich fühlbar der Weihe seiner Aufgabe bewußt, als einziger am Tage des Weltfestes der Arbeiterhochzeit vom Hamburger Mikrophon stehen zu dürfen, um dem Sinn dieses Festes Ausdruck zu verleihen. Ergreifen und darum ergreifend, lebte er die Vision vom Weltfrieden, von der Arbeiterinternationalität, von all den Hoffnungen und Forderungen, die an diesem Tage intensiver denn sonst von den Millionen im Massenrausch empfunden werden, in den kleinen Marmorblock und damit hoffentlich auch in solche Herzen hinein, die dieses Weltfest der Werktätigen als Schädigung des Wirtschaftslebens auffassen. . . .

Neue Musik

In Kiel, das ist gar nicht zu bezweifeln, hat man künstlerische Unternehmungslust, die das größere Hamburg beschämen kann. Kürzlich wurde das Monumentalwerk von Ernst Barlach enthält — Hamburg besitzt kein einziges Werk von Barlach. Und um uns auf das Gebiet der Musik zu beschränken: wann hört man in Hamburg einmal ein so großartiges Konzert aus schließlich moderner Musik, wie es Generalmusikdirektor Prof. Dr. Erik Stein jetzt wieder im Gewerkschaftshaus zu Gehör brachte? Der Kieler Sender ist es auch, der, unter Leitung des trefflichen Hans Döring, ständig kleine moderne Kammerkonzerte sendet.

Also das große Konzert neuer Musik unter Prof. Stein wurde auf sämtliche Moragender übertragen. Die Morag hat in den letzten Wochen jedes Konzert mit zeitgenössischen Komposi-

Am 15. Mai Zeppelins Amerika-Start

Berlin, 11. Mai (Radio)

Am 15. Mai morgens 7 Uhr tritt das Luftschiff Graf Zeppelin in seine zweite Amerika-Reise an. Die Rückfahrt soll am 22. Mai nach einem dreitägigen Aufenthalt in Lakehurst erfolgen. Das Schiff führt 18 Passagiere und Frachtkühe mit sich. Unvorhersehbar sind die Postsendungen. Es dürften jetzt schon mehr als 100 000 Briefe und Postkarten zur Beförderung mit dem Zeppelin in Friedrichshafen angelangt sein. Ein Zeppelin-Brief kostet 4 RM., eine Postkarte 2 RM. Die Sendungen müssen bis zum 13. Mai in Friedrichshafen eingetroffen sein.

Zu Tode geboht

Wien, 11. Mai (Radio)

Am Freitag fanden in Wien, wie uns von dort gemeldet wird, seit 5 Jahren zum ersten Male wieder Kämpfe zwischen Berufsboxern statt. Das Ergebnis war, daß der österreichische Meister Anderstich seinem Gegner, dem Ungarn Kudza einen schweren Schlag auf das Herz versetzte. Kudza fiel tot zu Boden.

Edison

Sucht einen Nachfolger

Wie aus New York gemeldet wird, erklärte Charles Edison, der Sohn des berühmten Erfinders, daß sein Vater auf der Suche nach einem jungen Mann sei, der fähig erscheine, das Werk des großen Erfinders fortzuführen. Er will in diesem Sommer seine Wahl treffen. Zu diesem Zweck sollen ihm die Gouverneure der 48 Staaten der Union und der Gouverneur von Washington je einen Kandidaten nennen, den sie für fähig halten, die gestellte Aufgabe zu lösen. Diese 49 jungen Leute werden dann von Edison einer Prüfung unterzogen werden. Der aus dieser Prüfung als Sieger hervorgehende Wettbewerber soll dann eine technische Hochschule besuchen, um dort vier Jahre lang zu studieren.

Tausend Jahre Island



Island, die Insel im nördlichen Atlantischen Ozean, begeht in diesem Jahre die Feier als tausendjähriger Freistaat, der sich heute „unabhängiges neutrales Königreich in Realunion mit Dänemark“ nennt. Die lagunumwobene Insel, deren Name „Eisland“ bedeutet, wurde gegen Ende des 8. Jahrhunderts von Iren entdeckt und dann von skandinavischen Ansiedlern bevölkert. Die 103 317 Einwohner, deren Volksbildung sehr hoch steht, hängen an ihren alten Trachten, aus denen unser Bild einen Ausschnitt gibt.

tionen übertragen — z. B. die Aufführung von Mahlers „Zweiter“ in Bremen, das große Busoni-Programm aus Gineburg usw. Auf diese Weise entwickelt sich der Rundfunk zu einer Sammelkammer der noch ziemlich seltenen Konzerte neuer Musik — ergo, man kann nirgends so viel neue Musik zu hören bekommen, wie im Rundfunk. Die Initiative in dieser Beziehung liegt entschieden nicht bei den Konzertsälen, die über Beethoven und Wagner nicht hinauskommen, sondern beim Radio. — Hugo Sieke.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Das notwendige Wasser

Unhaltbare Zustände herrschen im Hause Depenau 35. Der Hauswirt kommt seinen Steuer- und Wassergeldverpflichtungen anscheinend nicht nach, die Miete soll an die Finanzbehörde bezahlt werden. Um zum Geld zu kommen, wurde das Wasser abgestellt und nun sind sieben Familien ohne Wasser. Vorstellungen bei verschiedenen Behörden wie Wohnungsbehörde, Gesundheitspolizei, Finanzbehörde blieben erfolglos. Das Interesse der Mieter und gesundheitliche Rücksichten erfordern schnelle Maßnahmen.

Vom Geburtstagsfest in den Tod

In Berlin-Weißensee kam der Arbeiter Gustav Stiller während einer Geburtstagsfeier mit seinem Bruder in Streit. Auf dem Treppenhof mo die beiden miteinander rangen, verlor er das Gleichgewicht und stürzte die Treppe hinunter. Er wurde in ein Krankenhaus verbracht. Dort starb er an dem erlittenen Schädelbruch.

Der produktive Brudner

Von Berliner Theatern wurden zwei neue Stücke des rätselfhaften Dramatikers Ferdinand Brudner angenommen. Auf Wunsch des Dichters darf über den Inhalt der Werke bis zur Premiere nichts verlauten. Inzwischen stellte sich heraus, daß die unter dem Namen Brudner gespielten Stücke nicht von einem einzelnen Autor, sondern von einem aus drei Personen bestehenden Konjunktium verfaßt sind.

Niesenunterklagung?

Ein Berliner Kaufmann hat bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gegen einen Berliner Rechtsanwalt und Notar Anzeige wegen Unterklagung erstattet. Der Rechtsanwalt soll Depotgelder in Höhe von 100 000 Mark veruntreut haben. Der Beschuldigte konnte noch nicht verhört werden, weil er sich zur Zeit im Auslande befindet. Seine Angehörigen haben angegeben, daß es sich nur um augenblickliche Zahlungsschwierigkeiten handele.

40 Schulkinder verbrannt!

Mexiko City, 11. Mai (Radio)

In der Stadt Xochilata verbrannten annähernd 40 Schulkinder bei lebendigem Leibe. Die Ursache dieser Katastrophe war ein Waldbrand, der sich ohne Gegenwehr der Bevölkerung ausbreiten konnte und schließlich auch einen Stadteil, in dem sich die Schule befand, umzingelte. Als man endlich zur Hilfe greifen wollte, war es bereits zu spät.

Zur Glättung
im Frühjahr
eignet sich kaum ein anderes Mittel so gut wie
Pfarrer Heumann's Balsamische Wille
Stärke I, mild . . . Packung RM. 3.- } wochenlang
Stärke II, kräftig . . . 3.50 } ausreichend.
Die Wille enthalten 10 wirksame Bestandteile. Ihr
Einfluß auf Stoffwechsel und Verdauung ist ein sehr
vielseitiger. Sie regeln den Stuhlgang (auch bei hart-
näckiger Verstopfung), steigern die Gäftbildung im
Darm, beseitigen Rückstände und verbessern das Blut.
Nieder-
lage: **Adler-Apothete, Lübeck, Mengstraße 10**

Pfingstfreuden durch



SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK.

Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27 069

Geschäftsübernahme
Einer geschätzten Kundschaft und den
Anwohnern zur gef. Kenntnis, daß ich das
Kolonial- und Fettwarengeschäft von
Herrn **Helmuth Stompe**, Arminstr. 24,
lässlich übernommen habe.
Das Geschäft wird von mir in unter-
änderter Weise weitergeführt. Es soll mein
Bestreben sein, meine gesch. Kundschaft reell
und gut zu bedienen.
Helmuth Stompe Nachf., Inh. A. Schulze

Lindcar-Fahrrad-Werk
Unternehmen der Gewerkschaften

Wöchentliche Ratenzahlung
von 3 Mk.
Auskunft d. Ortsausschuß d. ADGB.
Besichtigung und Kauf bei
A. Dulig, Lübeck
Maiblenstraße 6-8

NUTZEISEN
Rohre für Einfriedigung und Abfluß
Schienen für Einfriedigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

Grude
in langjährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernruf 25886

Verfallene Pländer
als Herrenuhren, Armbanduhr, silb.
Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u.
v. m., teils neu und gebraucht, stehen
billig zum Verkauf im **Lübecker**
Leihhaus, nur Süßstraße 113,
Jah. Guido Helsing.

Färberei Reimers flg.
Fernspr. 21824
färbt
Siedergarbe 50
Kohlmarkt 17
reinigt
plissiert
alles

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Commerz-Bank in Lübeck
Lübeck, Kohlmarkt 7-13
Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

Lübeckische
Kredit-Anstalt
Staatsanstellung mündelsicher
LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25071
Reichsbank-Giro-Konto - Postscheckkonto Hamburg 9492

Annahme
von Spareinlagen
Für die Gelder haftet außer erstellenden Hypotheken
der Lübeckische Staat
Führung von Giro-Konten

Herren-Halbschuhe 21.00 18.50 **15⁰⁰**
neueste Formen
Herren-Lack-Halbschuhe 23.00 20.00 **16⁵⁰**
neue Modelle
Damen-Spangenschuhe 16.50 14.50 **11⁵⁰**
LXV u. Blockabsatz, leinwandig
Damen-Spangenschuhe 16.50 14.50 **11⁷⁵**
Lack mit Zierrispe
Damen-Sandaletten 14.50 12.75 **10⁹⁰**
letzte Neuheiten
Kinder-Sandaletten 8.90 u. 10.50, 27.80 9.50 u. **7⁹⁰**
laubig, 31 35
Kinder-Sandalen 5.80 5.25 **4⁹⁰**
kräftige Qualitäten
27/30 25/26 31/35 23/24

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Abteilung Bekleidung, Breite Straße 35
durchgehend geöffnet von 8 1/2 Uhr bis 19 Uhr

Schlüssel
für jedes Schloß
zu haben
Eisenhandlung
Reese
Süßstraße 123
Defen reinigt
staubfrei
(elektrisch)
Sämtliche Reparaturen
und Neulieferungen.
Ofen-Spezialhaus
Dresen
Rühlstr. 30-32
Tel. 24 239
Auf Kredit
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Metallbetten
Chaiselongues
Federbetten
S. Ilmann
Breite Straße 331
Neue blaue
Kammgarn-Anzüge
Farbige Anzüge
billig zu verkaufen.
Leihhaus
Bedergrube 80

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen
Anzahl. Woche 3-5 Mk.
Gr. Auswahl, billig.
Lauter, Watenh. 5.
Kleinvertauf
von Zement, Kalk,
Gips, Steinen, weißem
Sand, Holz- u. Stein-
kohlentee, Karbolit-
neum, Dachpappe,
Brennen usw.
R. Quitzau, Johannes-
str. 76
Telephon 20 406
Notett-Sofa,
Chaiselongue, Eich-
Bürett, Ausziehtische,
Küchen, Rohrstühle
Schloer, Hundestr. 4.

In allen Kreisen
gelesen!
SPD-Zeitungen werden nicht nur in
den Kreisen der Angestellten und Ar-
beiter gelesen, sie finden bei allen
politisch interessierten Menschen
stärkste Beachtung. Wer politisch auf
dem laufenden sein will, muß den
»Volksboten« lesen. Bedenken Sie
dies bei Ihren Werbemaßnahmen.

Leihhaus Schwartz
Inhaber: Paul Schwartz
Staatlich konzessioniert
LÜBECK
Fischergrube 21
neben d. Stadttheater
Fernruf Nr. 21873
Neu eröffnet!
Höchste Beleihung
von Gold, Juwelen
Garderobe und an-
deren Wertgegen-
ständen. An- und
Verkauf Kommissi-
onsweiser Verkauf

Stadthallen-Garten
Täglich ab 4 Uhr
KONZERT
Bei ungünstiger
Witterung im Saal
Jeden Sonntag und Freitag
BALL-ABEND

Gewerkschaftshausgesellschaft
G. G. m. b. H.
Johannisstraße 50-52
Nachmittag-
und Abend-Konzert
Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere - Solide Preise
Um regen Zuspruch bitten
Die Geschäftsleitung

Nach der Platzweibe des
Arbeiter-Turn-Vereins
Zweipunkt
aller Sportler
im Restaurant Marienburg
Geöffnet bis 4 Uhr
morgens H. Milatz.

Billige Sonntagstagen
nach Travemünde und Niendorf/Ölsee
vom 15. Mai bis 15. September
werden von der Lübeck-Büchener Eisenbahn-
Gesellschaft billige Sonntagstagen von
Lübeck nach Travemünde und Niendorf/Ölsee
zu folgenden Preisen ausgegeben:
nach Travemünde 2. Kl. 3. Kl.
nach Niendorf/Ölsee 1.40 0.90
1.60 1.10
Die Tageskarten an Wochentagen bleiben
daneben bestehen.

Moien Büsche in allen Farben
3 Stück RM. 1.00
Kantrosen pro Stück 0.35
0.70
Trauerrosen, Hochst. pro Stück 4.00
Dahlien, Schmuck, Edel, 2 Stück 1.00
Pompon
Stauden, Frühling-, Sommer-
u. Herbstblüher 10 Stück 4.50
Felsen- u. Einfassungstauden 10 Stück 2.50

Balkenbepflanzung
Balkenpflanzen:
Geranien in Sorten, Petunien usw.
Koniferen in allen Größen
Verkaufszeit von 8-7 Uhr.
Gartenanlagen Instandhaltung
Hans Heinr. Bassow
Gartengesaltung Baumschulen
Packerburger Allee 22/24 Fernspr. 28 676
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Tapeten Angesammelte Reste jetzt
spottbillig, 4-16 RM.
Eugen Zangerl,
Tapetenlager
Breite Straße 331
Leihhausversteigerung
am Dienstag, dem 28. Mai 1929, vormittags
9 1/2 Uhr, im Leihhaus, Bedergrube 80 durch
den Auktionator Koch Es kommen die ver-
fallenen Pfänder bis 3113 zur öffentlichen
Versteigerung. Letzter Umschlagtag am 25.
Mai. Ein etwa entstandener Ueberfluß
wird bis 14 Tage nach der Versteigerung
im Leihhaus ausgezahlt, alsdann verfällt
derselbe der Armenkassa.
Lübecker Leihhaus & Lombard,
Inh. Fritz Meyer, Bedergrube 80
Fernruf 21887.

Kartoffeln
la. gelbe Zuckerrübe
pro Ztr. 4.50 RM.
la. Magnum bonum
pro Ztr. 4.50 RM.
la. Bohnenpflanzen
pro Stück 25 Pf.
bei 50 Stück frei
Haus empfiehlt
Alfred Storm
Süderstr. 11-13
Tel. 23 856
Kinderbetteln
weiß mit Gitter
v. 14.- bis 65.-
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.-
Gebrüder Hefti
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holtenort
Spez. Trauringe,
Bestecke empfehl.
Westfälische
Regiments-
Ba. b. Al-
tenberg b.
Glückstr. 23
Reparaturen prompt.
Baumaterialien
Steine, Zement, Kalk,
l.-Träger, Rohre,
Platten, Dachpappe,
Zeer usw.
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50-52
(unterhalb Lohbergh)

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartzau-Kensfeld. Sozialdemokratische Parteiverammlung am Sonnabend, dem 11. Mai abends 8 Uhr, in „Transpaal“. Vortrag des Redakteurs Gen. Erich Gottschalk, Thema: Als Reporter bei den Arbeitern aller Welt. Abrechnung von der Maifeier. Bericht über die Zahlreiche und pünktliche Erscheinung wird erwartet. Der Vorstand.

Giesendorf. Mitgliederversammlung der SPD. Unsere letzte Mitgliederversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Genossen Wader über den Aufbau der Arbeitsämter und der Arbeitslosenversicherung. Er schilderte unter anderem eingehend, welche Vorteile die Arbeitslosenversicherung gegenüber der früheren Arbeitslosenversicherung bietet. Er wies auch darauf hin, daß sämtliche bürgerliche Parteien drauf und dran wären die Arbeitslosenversicherung zu verschlechtern, was aber auf den härtesten Widerstand unserer Genossen im Reichstag stoßen würde. — Den Genossen wurde manches klarer. Auf verschiedene Anfragen gab der Genosse Wader eingehende Auskunft und Belehrung. Es wäre wünschenswert gewesen, daß zu diesem wichtigen Vortrag mehr Genossen erschienen wären. Es wurden dann noch einige Angelegenheiten innerhalb des Ortsvereins erledigt. Der Vorsitzende teilte mit, daß 30 neue Leser des Lübecker Volksboten gewonnen worden sind, und sagte im Namen der Versammlung dem Referenten besten Dank. Nächste Mitgliederversammlung findet am 1. Juni statt.

Giesendorf. Auf zur republikanischen Kundgebung nach Haffkrug—Süßel. Am Sonntag, dem 12. Mai findet eine große Kundgebung, verbunden mit Fahnenweihe der Ortsgruppe Haffkrug—Süßel des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Arbeiter, Republikaner, Gleichbedürftige und Umgebende, beteiligt euch und unterstützt diese Kundgebung, daß sie recht machtvoll wird. Es muß den Stahlhelmlern und Nationalsozialisten (Hitlergarde) gerade auch in dieser Ecke gezeigt werden, daß auch noch Republikaner da sind. Darum beteiligt euch zahlreich an dieser Kundgebung, an der auch der Bundesführer Otto Hörsing, Magdeburg, teilnehmen wird. Abfahrt pünktlich 12 Uhr von „Stadt Hamburg“ (Witt).

Giesendorf. Gemeinderatsitzung. Nachdem die vorletzte Sitzung, in der unter anderem die 2. Lesung der verschiedenen Voranschläge 1929/30 zur Beratung standen, von den SPD-Vertretern, als Antwort auf den hartnäckigen Standpunkt der Bürgerlichen, verlassen und somit der Gemeinderat beschlußfähig wurde, war die Einberufung einer neuen Sitzung zwecks Wiederholung der 2. Lesung erforderlich. In dieser Sitzung, wo erneut unsere Anträge gestellt wurden, beharrten die Bürgerlichen auf ihren unsozialen Standpunkt und stimmten unsere Anträge nieder. Hauptsächlich wird die Arbeiterkassette Giesendorf bei der nächsten Wahl diesen Herren die gebührende Antwort geben. — Der Gemeinderat beschloß in 2. Lesung, nachdem während der Auslegung keine Einsprüche erhoben worden sind, die Wege der Siedlung Klingberg als Genossenschaftswege auszuweisen. — Ein Antrag des Gemeinderatsmitgliedes Bendfeldt auf Erhebung des tatsächlichen Verdienstaufstieges für Siedlungen, die notwendigerweise in die ortsübliche Arbeitszeit fallen, wurde dahin erledigt, dieses von Fall zu Fall zu regeln. Verschiedene Anwesenheiten fanden zufriedenstellend ihre Zustimmung. — Die ausgeschiedenen Arbeitslosen, von denen die Gemeinde jetzt 3 hat, sollen an den Gemeindegewerken beschäftigt werden. Sie erhalten Tiefbaukosten nach Tarif.

P Ahrensbohl. Feuer. Am Donnerstag morgen wurde unsere Feuerwehr gerufen. Es brannte der Wohnschuppen in Ahrensbohl. Dieses Feuer war eben bekämpft, da mußte die Feuerwehr nach Haffkrug. Hier brannte das Schulhaus. Der Schaden des Feuers in Haffkrug ist gering, doch wurden verschiedene Sachen von dem Wasser arg beschädigt. — Die Ahrensbohl-Zeitung berichtet über alle Feuers der rechtsstehenden Kreise, aber bringt keine einzige Zeile über unsere Matfeier.

Der Verleger rechnet nicht mit den Arbeiterlesern. Es verschmachtet eben gewisse Kreise, wenn sie sehen, daß wir immer, wenn die Partei und Gewerkschaften rufen, 200—300 Mann auf die Beine stellen, während die Bürgerlichen selbst bei der 600-Jahr-Feier und ihrem Bürgergesellschaften es kaum auf 100 bringen. An die Arbeiterkassette von Ahrensbohl ergeht der Ruf: Lebt die Arbeiterpresse, den Lübecker Volksboten.

Unter dem Hakenkreuz

Schwerin, 10. Mai (Eig. Drahtber.)

Die bürgerlichen Parteien Mecklenburg-Schwerins versuchen zurzeit für die bevorstehenden Landtagswahlen eine Einheitsliste aufzustellen. Der Landesverband Mecklenburg-Schwerin des Stahlhelms hat sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt. Sie ist damit genügend charakterisiert!

Ruppelquartier für Landarbeiter

Die „Sittlichkeit“ unserer Großagrarier

Rostock, 10. Mai

Eine traurige Seite der Landarbeiternot wurde durch eine Verhandlung vor dem Amtsgericht in Rostock enthüllt. Der Gutsverwaltung in Alkersdorf wurden durch Vermittlung des Arbeitsamtes Rostock zwei Frauen und vier Männer als Schnitter zugewiesen. Auf Anordnung der Gutsverwaltung sollten die zwei unverheirateten Frauen zusammen mit den vier Männern in einem Raum wohnen und schlafen. Nach der ersten Nacht forderten die Arbeiterinnen und Arbeiter wegen der haarsträubenden Verhältnisse ihre Papiere zurück. Die Gutsverwaltung schneite das jedoch ab und behauptete, vorher mit der Gendarmerie Rücksprache nehmen zu müssen. Erst eine Woche später wurden die Papiere zurückgegeben. Daraufhin verklagten die Arbeiterinnen und Arbeiter die Gutsverwaltung beim Amtsgericht. Sie verlangten für den ihnen entgangenen Verdienst und für Kost und Logis eine Entschädigung. Das Gericht verurteilte die Gutsverwaltung zur Zahlung von je 11,50 Mark an die Männer und je 10,50 Mark an die Frauen. Es wurde festgestellt, daß die Arbeiter berechtigt waren, sofort ihre Papiere zu verlangen, da die gesetzlichen Anforderungen in der Unterfruchtfrage nicht erfüllt waren.

Hamburger Bürgerschaft

Hamburg, 10. Mai

Warum sollte es in der Hamburger Bürgerschaft anders sein, als im Reichstag, Thüringischen Landtag oder in der Berliner Stadtverordnetenversammlung? Also konnte man sicher sein, daß die Kommunisten Krach machen würden. Schließlich gab Hamburg noch eine besondere Veranlassung zu dieser Art politischer Betätigung, weil Hamburg den Roten Frontkämpfertag vorbereiten hat. Es gab denn auch Krach. Allerdings war er recht harmlos und so wenig von ehrlicher Leidenschaft getragen, wie es eben bei Kommunisten, für die auch Verbrechen Theater ist, nicht anders zu erwarten ist. Ein paar massive Zwischenrufe, eine wilde Rede und zwei Reden, ohne, daß das Wort erteilt war. Die dafür verantwortlichen Kommunisten, die in Rot-Front-Uniform erschienen waren, wurden denn auch, einer für eine Sitzung und einer für vier Wochen, ausgeschlossen. Sie verließen das Haus, bevor der Präsident sie dazu aufgefordert hatte. Das gleiche Schicksal teilte noch ein kommunistischer Zwischenrufer.

Verlobungsringe
reineite Ausfertigung, feinste
Fingerringe, billig
Lübecker
Hofstraßen 28
Schräg gegenüber dem Hofstraßenhaus

Somit ist von dem Krach nichts mehr zu berichten. Der Inhalt rechtfertigt keine weitere Zeile.

Zum Rot-Front-Verbot gaben die Regierungsparteien eine gemeinsame Erklärung ab, mit der sie sich hinter den Senat stellten. Es heißt in dieser Erklärung, daß die Regierungsparteien erwarten, daß der Kampf gegen die Rotfrontler links wie rechts mit der gleichen Schärfe geführt wird und daß sie versichern, daß sie den Senat auch in Zukunft bei seinen Maßnahmen bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens unterstützen werden.

Die Gelegenheit zu dieser „Ausprober“ gab es bei einer Anfrage an Senat. Vorher waren schon drei kommunistische Anfragen an ein kommunistisches Mitglied der Polizeibehörde erledigt worden.

Diese Sitzung der Bürgerschaft enthält allerdings nicht nur die Gesetzesberatung der Kommunisten. Auch die Deutschnationalen waren bemüht, ihr wahres, also erbarmungswürdiges Gesicht zu zeigen. Sie hatten eine Anfrage an den Senat gerichtet, die sich auf ein Schulfeld in einer Hamburger Gemeinschaftsschule bezog. Unbedenklich hatten die Deutschnationalen einen entstellten und gefälschten Bericht über dieses Feld zur Grundlage ihrer Anfrage und auch der „Anklagerede“ gemacht. Der deutschnationale Redner leistete sich dazu empfindliche Beleidigungen der Lehrer- und Elternschaft sowie der Sozialdemokratie. So sagte er, daß das Produkt dieser Fälschung die „Kammerlente“ seien. Schon in Zwischenrufen, noch stärker aber in einer Rede des sozialdemokratischen Senatsrats P. L. H. H. wurde mit den Deutschnationalen abgerechnet. Der sozialdemokratische Redner konnte Programm und Photographien von dem Schulfeld vorlegen, die zeigten, wie ungeschicklich die Deutschnationalen in diesem Falle gefälscht hatten. Hamburgs Schulfeldrat Krause nahm besonders die Lehrerhaft gegenüber den deutschnationalen Angriffen in Schutz und stellte fest, daß die Angriffe nicht an die Schulfelder der Lehrer reichen.

Nach also bewegtem Beginn wurde es plötzlich still im Hause. Die ganze kommunistische Fraktion hatte das Haus verlassen, um an schlecht besetzten Protestversammlungen teilzunehmen. So konnten ohne unnützes Gerede eine ganze Reihe von Senatsanträgen verabschiedet werden. Zum Schluß wurden auch die vorliegenden Initiativanträge aus den Fraktionen beraten. Im Mittelpunkt stand hier ein demokratischer Antrag, der für eine Hilfe für freie Künstler forderte. Nach einer längeren Aussprache wurde die Einsetzung eines Ausschusses beschlossen, der zu prüfen haben wird, wie dem freien Künstlern mehr als bisher geholfen werden kann.

Gegen 22 Uhr vertagte sich die Bürgerschaft.

Auch nicht schlecht

Die Schüler einer Klasse sollen daheim das Verschen aufschreiben:

Geh treu und redlich durch die Welt,

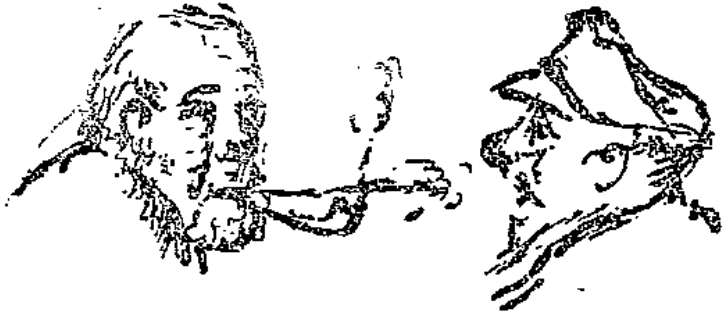
Das ist das beste Reisegeld!

Der kleine Karl hat aber den Text nicht genau verstanden, er schreibt:

Geh treu und redlich durch die Welt,

Das beste ist das Reisegeld!

Weiße Wäsche
das Ziel
der Weg
OZONIL



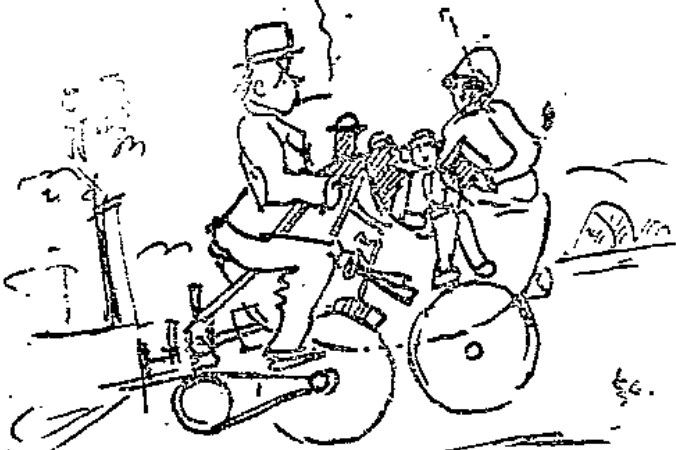
Tiedie un Tiedie

Tiedie: „Kellame fall doch man gell'n! Ich weet nich, woveel Autos un Rollfegers un Motorfars'n polizeilich nummeriert un registriert sünd, aber mi kümmt dat vör, as wenn von Johr to Johr de Andrang to de PS-Stiler sich verdoppelt. Soveel Benzinfahrer, as mi an'n Himmelstagsdag begegnet sünd, — un dat bi Wiik un Dunner und Regenhuers, — heff id noch to keen Tied up'n dutt seihn. Wo fall dat erst — Pjingsit'n ward'n wo de Familienutzflüg kamt!“

Tiedie: „Heff du of fragt, woveel von disse Kilometerfreiers — betahlt sünd, würklich betahlt, nich — anbetahlt? Ich kann die jüstern, 'n gro't'n Deel balangeert up — Weffels! Heute noch auf itolgen Stahlestoff'n, morg'n in die Fabrik zurückgeschlo'n.“ Ich bin dor anners in. Is dat kein DKB, schön, denn is dat von M. M., da heet: Muskel-Motor. Gewiß, 'ne elende Schinneri is dat, dormit den'n Bungs-barg to kühnen, aber schließlich wies löst sich so'n Instru-ment of 'ne Tiedlang schub'n.“

Tiedie: „Wat dat angeht, löst sich 'n — Rinnerwag'n noch be-der schub'n. — Mi löst dorch in, daß sich 'n Kränd von mi, Karl Schrubenstiel, 'n richtiges Rinner-Auto toleagt heff — un twoons in eegene Regie. Du müßt doch all von em hört hebb'n? Kee? Denn lat di vertell'n. — De Kerl kann all's! In jede frie Stund sitt he in sin Werkstatt achter den'n Höhnerstall un haktelt dorup los. Giffst du em to'n Biepsill 'ne olle utrangeerte Heringstun un seggst em, he fall di 'n modern'n Kalschreier tohopschötern, — dree Dag later heff du di, 'n Will'n! Ditt Genie heff nu of för sich löst 'n 'ne feine Sack utflabuffert. Wenn he früher mit sin

Familie nah Reinfeld tröck, — dor wohnt sin Tant'n —, denn benötig' he sin Tandam as Universalomnibus: Wödd'n he jüst'n mit sin'n jünger'n Sprößling, achter sich sin Gru, de



links un rechts un hinner sich dat öbrige Gemüse fastnacht harr. So güng de Reif' los un so föm'n se in Reinfeld an, utpumpt as 'n Sood in 'ne Das. — Dat würd em ober. He bejorg sich lotterhand 'n afmontiert'n windstüchtig'n Schippes-motor, reforeser em un sett em 'n — Rinnerwag'n vör de Näs. — Börgistern, an'n Herzensstügsdag, qualm he an mi vörbi.“

Tiedie: „An de Polizei? Löt de em passeern? Hatt he 'ne Nummer?“

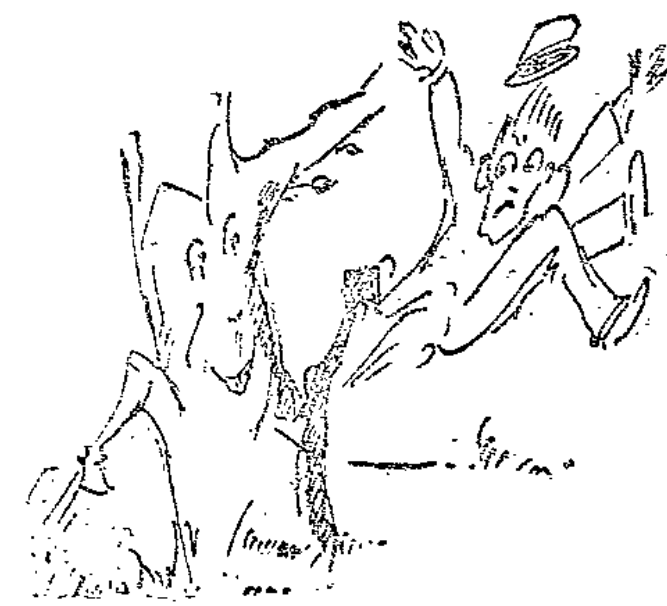
Tiedie: „Si de Polizei?“

Tiedie: „Von de Polizei?“

Tiedie: „Tsch, — jeggat hebbt se niks. Denn eh dat se ehr Funderklapp wedder tobüggelt harrn, — man nemmt dat — Sprachlosigkeit —, weer he all um de Ed dampft. Und denn — ober disse Ort Behüfets bejahn ja noch gorkeen Bär-jähr't'n, — jeggat Karl Schrubenstiel, den'n id dorupheern interviu'n deh. He meen, so süll'n em blois mal noetern, he güng glatt an't Reichsgericht. Denn in de Reichsver-fassung stünn niks von in, dat so'n Kombination'n verfürd ward'n müß'n. — Ich kann di jegg'n, dat is'n ganz gerie-ben'n!“

Tiedie: „Dat is nich de einzige. Min Dachter ihr Jünger, — Ötern is he nah de School kam'n, — is'n Bieft in ehr Ort, 'ne utgeaakte Bernieschte, as ehr Schoolstülein mi ver-

tefft heff, un dat glöw id. De Deern fröggat teinmal mehr, as du dremal beantworf'n kannst. So lüng ehr Broder, as dat Weber mit een'n Mal ämslög un sommerlich würd, Gei-bels Leib- un Magenleed von'n Mai, een'n Vers nah'n an-bern. Glöds to Anfang heet dat doch: — Die Bäume schlagen aus? Weest du, wat dat Kröt em frag'n deh? Ob würklich de Bööm achterutfall'n deb'n as de Beerde! Wo fall dat erst ward'n, wenn de Spargel anfangt to scheet'n! Orer wenn je — mi fröggat, wat dat egentllich mit den'n „Nuttertag“ för 'ne Bewandnis heff? Dat sünd ganz verdeenbelte frag'n, dor kannst du nich veel to segg'n.“



Tiedie: „D, to den'n Mudderdag löst sich allerhand jegg'n un frag'n. Worüm blois Mudderdag, worüm nich of Vadderdag? Wer betahlt de Bloom'n un Pralines? Fall Tant'n achteran itahl? — Dort Unkels un Grod-mama's obergehn ward'n? Un wat meendt Kusine Berta darto, wenn je nich of mal an'n Törn kümmt? — Bieffest weest'n de — Geschäftslüd 'n Utweg?“

Tiedie: „Mitnabeln, Tiedie, orer — id heff'n Infall, — n u m m e r e e r de frag'n un lat se morg'n in Travenmünd'n bi't Draffdrönn'n totalisern, dat 's dat eenjachtig, un — teen Winksch kann jegg'n, dat du den'n een'n orer den'n annern in de Familie vör'n Kopp löst heff. — Scrus.“

K. W.

Verbandsstag der nordwestdeutschen Konsumvereine

Die Genossenschaftsbewegung im Aufstieg und in der Abwehr gegen Konkurrenzangriffe

In Oldenburg fand der 44. Verbandstag der nordwestdeutschen Konsumvereine statt. Anwesend waren 400 Delegierte aus 134 Vereinen.

Der geschäftliche Teil wurde mit einem sehr inhaltsreichen Bericht des Verbandssekretärs Bieth begonnen. Bieths Ausführungen hatten stark polemischen Charakter. Ueberzeugend wies er die mancherlei Vorwürfe der Gegner der Genossenschaftsbewegung zurück. Die Mittelstandsbewegung, die heute so häufig sich gegen die Genossenschaft austobe, leide im eigenen Lager an vielerlei Widersprüchen. Absolut unberechtigt sei es weiter, wenn in landwirtschaftlichen Kreisen Abneigung gegen die Konsumvereine bestünde. Gewiß ginge es den Landwirten vielfach nicht gut, aber dafür könne man doch die Konsumvereine nicht verantwortlich machen. Die nebenbei am 30. Milliarden-Umsatz des deutschen Volkes doch nur mit 1 1/2 Milliarden beteiligt seien! Auch das In-einen-Topf-Werfen der Konsumvereine mit den Warenhäusern, wie es gewisse politische Parteien öfters beliebt, sei falsch, ja sogar lächerlich, denn die Warenhäuser seien doch letzten Endes Schöpfungen derselben bürgerlichen kapitalistischen Gesellschaft, die jetzt Warenhäuser und Konsumvereine in einem Atemzuge nennen. Was hat denn die Genossenschaftsbewegung damit zu tun? Als ein

Ausnahmegefahr schließt sich der

bezeichnet Bieth, daß in diesen Tagen der Reichsfinanzhof in München eine Entscheidung gefällt habe, wonach der Rabatt der Vereine steuerpflichtig sei, während der Rabatt des Einzelhändlers von der Steuer verschont bleibe. Hier müsse auf das entschiedenste Protest erhoben werden! Noch beachtenswerter sei auch folgendes: Die deutschen Konsumvereine bekämen keinerlei Unterstützung aus Reichsmitteln, aber umgekehrt haben Konsumvereine dem Reich acht Millionen Mark gegen einen sehr niedrigen Zinsfuß zur Verfügung gestellt und in der Breitenkasse lägen gar 23 Millionen Mark Konsumgenossenschaftsgelder. Mit diesen Millionen würden landwirtschaftlichen und mittelständlerischen Genossenschaften geholfen. Vielfach werden und Vereinen, die aus eigener Kraft die Konsumvereine bekämpfen und verleumdete! Oder Organisationen, wie die

Raiffeisenbanken, die Reich und Einzelpersonen enorm geschädigt haben!

Die Konsumvereine kriegen keinen Pfennig aus Reichsmitteln.

die sogenannte freie Wirtschaft aber bezieht von diesem Reich Unterstützung in Höhe von drei Milliarden Reichsmark! — Weiter, wir sind Sozialisten, d. h. Arbeiter für die Gemeinschaft, aber es wird niemanden geben, der uns nachweisen kann, daß wir eine bestimmte politische Partei unterstützen! Und darauf kommt es an.

Interessant ist die Mitteilung, daß der Verband demnächst ein eigenes Steuerbezugsamt unter Führung Schmittingers einrichten wird. Diese Einrichtung würde allen Genossenschaften sehr zugute kommen. Ein höherer Verbandsbeitrag werde dadurch nicht notwendig. Zum Schluß:

Unsere Genossenschaft ist der Friede!

Wollen es unsere Gegner anders, wollen sie den Kampf, gut, dann sollen sie diesen haben! Wir werden von einer hohen Idee getragen, und dieser Idee muß und wird der Sieg beschieden sein.

Hierauf beginnt die Debatte. Everling, Hamburg: Ein Beispiel vom „Kampf“ der Gegner. Die GGG. hat der Stadt Oldenburg auf deren Wunsch hin ein Darlehen von einer Million Reichsmark gegeben. Ein verlogener Schreiberlehrling eines gewissen Oldenburger Schmuckblattes verdrehte diesen Vorgang in seiner Zeitung und stellte wider besseres Wissen es so hin, als habe die GGG. diese Million vom Reich gelehnt und sie lediglich an die Stadt Oldenburg weitergegeben (Merkwürdige! — Angehts solcher Leistungen müssen wir alle Beziehungen zu gewissen Mittelständlern ablehnen.

Hinrichs, Rüttingen, ist mit den Umschlagern durchaus nicht zufrieden. Auch unsere Werbemethoden verfallen. Der Redner verbreitete sich eingehend über die Einführung eines Pensionsfonds, aus dem später jedes Konsumvereinsmitglied einen Zuschuß zu seiner Invalidenrente erhalten könnte. Die Sache würde werbeträchtig sein. Die Genossenschaften machen es ja heute auch so. Ein künftiger Genossenschaftstag müsse diese Forderung, die er früher schon angeregt habe, der Reihe und Verwirklichung zuführen.

Theil, Bremen, bringt einige Beispiele, wonach der Verein in Bremen jede indirekte staatliche Unterstützung abgelehnt habe, aber zur Kleinhändlersteuer herangezogen werden soll, was unbillig sei. — Da weitere Redner sich nicht melden, erhält Bieth das Schlusswort. Er erklärt, daß der Antrag Hinrichs der Verbandsleitung zur Prüfung unterbreitet wer-

den soll. Auf dem nächsten Verbandstag werde darüber Bescheid gegeben werden. Beschlossen wird, ein Steuerbezugsamt einzurichten. Das wird unserer Arbeit sehr zugute kommen. Beschlossen wird, dies Bezugsamt mit Schmittinger.

Es folgt dann der Bericht über die Revisionen. Er wird von Schmittinger und Bergmann gegeben und hat in der Hauptsache formalen Charakter. Die Rückvergütungen sollen danach erst ausbezahlt werden an die einzelnen Mitglieder, wenn der Anteil voll erfüllt ist. Leider machten viele Vereine davon eine Ausnahme. Wünschenswert sei das nicht, so sehr man es auch verstehen könne.

Der zweite Tag brachte ein sehr inhaltsreiches Referat von Dr. Grotkopp aus Kiel über die Großbetriebe in der Lebensmittelversorgung und -verteilung in den Vereinigten Staaten Amerikas.

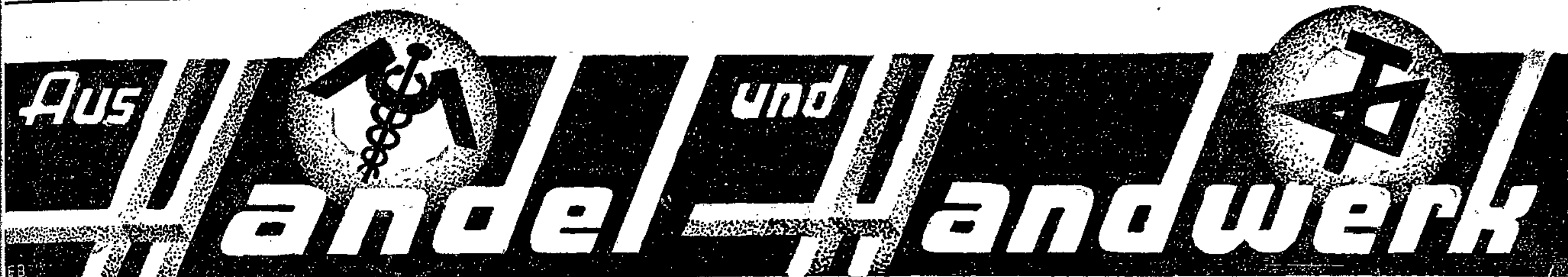
Eine Aussprache brachten dann Bieths Darlegungen über die Konsumgenossenschaftliche Presse. Es ist geplant, ab 1. Oktober ein großes illustriertes Blatt herauszugeben, das für etwa 5 Pfennig pro Nummer den Mitgliedern zugänglich gemacht werden soll. Möglich wird das nur sein durch die Bereitschaft der GGG., jährlich 900 000 Mark zur Finanzierung des neuen Blattes zuzuteuern.

Es folgten dann der Bericht über die Tätigkeit des Tarifamts und der über die Jahresabrechnung. Die Beschlüsse zum Tarifamt werden wiedergewählt. In den Vorstand kommt an Stelle des verstorbenen Genossenschaftlers Nolte, Adam aus Kiel. In den Aufsichtsrat wird neben dem einen bisherigen Mitgliede neu gewählt Rabe-Rüttingen, als Ersatz für Adam-Kiel, der in den Vorstand gewählt ist, mit 82 gegen 60 Stimmen.

Beschlossen wird, den nächsten Verbandstag in Bad Pyrmont abzuhalten. Mit Worten des Dankes an die Oldenburger Genossenschaft wurde die Veranstaltung geschlossen. Am folgenden Tage fand eine Besichtigung der Fleischwarenfabrik der GGG. statt.

Briefkasten

D. M. Die Reform der Ehecheidungsbestimmungen im bürgerlichen Gesetzbuch steht zur Beratung. Grundsätzliche Änderungen sind nicht zu erwarten. Nur insofern dürfte eine Veränderung eintreten, daß bei Zerrüttung einer Ehe diese Ehe geschieden werden kann, ohne daß dabei die Schuld der einen oder anderen Seite festgestellt sein muß.



HEINR. KRUSE Mechaniker

Fischergrube 23 Fernspr. 26 208
Fahrräder Nähmaschinen
Anker, Grönke usw. Anker, Adler usw.
Reparaturen sämtlicher Fabrikate
preiswert und gut

D. Willrath

früher:
Engelsgrube 79

HANDARBEITEN
jetzt:
Beckergrube 27
zwischen Fünfhausen und Markthalle

KLISCHEES

aller Art fertigen schnell u. gut
**GRAPHISCHE
WERKSTATTEN**
Untertrave 46 Fernspr. 27480

Emil Ulbrich

Beckergrube 64
Fernsprecher
22 212

EISENWAREN
Spezialität:
Baubeschläge
Holzbearbeitungs-
werkzeuge

LOUIS BEISS

Mittelstr. 14 Fernspr. 29228

**Bauglaserei
Bildereinrahmung**

Annahme von
Spareinlagen und Depositen
zu günstigen Zinssätzen

Papiergroßhandlung

Mengstraße 52 — Fernruf 29 991/92

FRITZ SCHÖNING

Sämtliche Packpapiere in Formaten u. Rollen
Pappen in allen Stärken und Größen
Pergamentpapiere und Seidenpapiere

CARL SCHÖNWALD

Gegr. 1884 Hundestr. 25 Tel. 26 530

Waagenbauanstalt

Reparaturen u. Neulieferungen sämtlicher vorkommenden Arbeiten

*Egon und Paul
bei Johannes Goltz*
Monell 6 Lübeck Großmonell 6

Lübecker Baugesellschaft

m. b. H. Zentralverwaltung Königstraße 108

RADIO-ABTEILUNG

Am Lager sämtliche führenden Marken wie:
Telefunken, Mende, Saba usw. Bastler- u. Zubehörteile
Ausstellungs- und Vorführungsraum: Mühlenstraße 37

Lübecks ältestes Zentralheizungs-Geschäft

Spezialität: 'Narag'-Heizung für Siedlung und Etage
Einbauvorschlüsse u. Preisangebote kostenfrei durch

A. F. Nabrotsky

Fernruf 26 581 Fleischhauerstraße 67

J. F. B. GRUBE

Am Markt und Kohlmarkt 5

**Eisenwaren, Baubeschläge
Haus- und Küchengeräte**

Trauringe, Bestecke
Moderner Schmuck
Uhren aller Art
stets preiswert und gut

Goldschmied Steudel

Königsstraße 82 a
Eigene Werkstatt

Tapetenleisten

roh, farbig, vergoldet

Heinrich Christiansen

Wahmstraße 30

Akkumulatoren und Radio

Herm. Schröder

Balauerföhr 35

Fernruf 23 242

Alles neu - - - - - durch Farben u. Lacke

II
aus der Fach-Drogerie

H. Scheiderer

Glockengießerstr. 46 Fernsprecher 26 497

W. Brandt

Beckergrube 91
Fernruf 21 109

Wagen-, Autolaken usw.

Jalousien, Holzrouleaus

Fritz Teckenburg Kl. Burgstr. 37
Fernruf 22 259

Joachim Franck

Lübeck, Geibelplatz 2 Fernruf 21 590

Bauhölzer u. Bretter

aller Art, bearbeitet u. unbearbeitet

Sperrplatten Dachpappen
Furniere Karbolineum
Teer

TAPEZIERABTEILUNG

Polstermöbel eigener Herstellung
in bester Verarbeitung. Teppiche,
Dekorationen, Linoleum in großer
Auswahl. Polsteranfragen und Ma-
tratten. Anfertigung nach Maß

der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft

LUBECK, MÜHLENSTR. 37

Techn. Büro Latte

Licht, Kraft, Telephon,
Radio-Anlagen

Fischstr. 14 Lübeck Tel. 26 449

Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Lübeck

Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte

Amtlicher Teil

Mit der Vertretung der Hebammen in Travemünde wird mit Wirkung vom heutigen Tage die Hebammen **Schäfers**, Travemünde, beauftragt.

Lübeck, den 11. Mai 1929.

Das Gesundheitsamt.

Konkurseröffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Hans Holtherrmann**, früher in Lübeck jetzt in Helsingfors, persönlich haftenden Gesellschafters der Firma Helioswert Wulst & Klobbe, Kommanditgesellschaft in Liquid., Lübeck, wird

heute, am 8. Mai 1929, 13^{1/2} Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Bernd in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 7. Juni 1929, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1929 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 5. Juli 1929, 10 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1929 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 8. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Carl August Heinrich **Hüter** in Lübeck ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 24. Mai 1929, 10 Uhr

im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Lübeck, den 6. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 10. Mai 1929 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein „Sportvereinigung Polizei Lübeck“, Sitz Lübeck, eingetragen worden.

Amtsgericht Lübeck.

Der Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstückes Mengstraße Nr. 34 vom 14. Mai 1929 ist aufgehoben.

Lübeck, den 10. Mai 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Die Badeanstalten Falkenwiese, Marienfriedberg, Moisling, Schlutup, Dummerstorf und Tremmer See werden am Donnerstag, dem 16. Mai 1929, geöffnet.

Am Pfingstsonntag, dem 19. Mai, sind die Badeanstalten geschlossen.

Die Badeanstalt Marienfriedberg ist für das Militär geöffnet Montag, Mittwoch und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 14 bis 16 Uhr. Für die Zivilbevölkerung ist die Badeanstalt während dieser Zeit geschlossen.

Lübeck, im Mai 1929.

Die Baubehörde

Wasserbauabteilung

Öffentliche Verdingung

Die Ausführung von Maurerarbeiten für 2 Häuser mit je 200 Betten beim Erweiterungsbau der Heilanstalt Streding. Angebote sind bis Mittwoch, den 22. Mai 1929, 12 Uhr, an die Kasse der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 11. Mai 1929.

Die Oberleitung des Erweiterungsbau der Heilanstalt Streding

Travemünde.

Für die Errichtung von **Wochenendhäusern** sind günstig gelegene Plätze abzugeben.

Die Finanzbehörde,

Abteilung für Häuser und Plätze.



Da die Zuschlagfrist der durchgehenden Güter auf unseren Strecken zu Schwierigkeiten bei den Nachbarnverwaltungen geführt hat, setzen wir uns gezwungen, mit dem Beginn des Sommerfahrplans — 15. Mai — für die Benutzung der Güter 34, 345 Hamburg-Stettin und 245/250 Rostock-Kieler (Offize) auch auf unseren Strecken Güterzuschlag zu erheben.

Lübeck, im Mai 1929.

Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen

Statt Karten!

Für die uns bewiesene Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben Entschlafenen

Frau Hertha Schwarcke

geb. Poetzsch

spreche ich hiermit, auch im Namen der Angehörigen unsern herzlichsten Dank aus

Hans A. Schwarcke

Am 8. Mai verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser Kollege

Karl Kuhlmann

Wir betrauern seinen allzufrühen Heimgang, der für uns einen schmerzlichen Verlust bedeutet. Seine zahlreichen Freunde werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Arbeiterschaft der Firma E. Meyer, Hobelwerk, Schlutup

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Bestatter Friedhof aus statt.

Danksagung

Für die bewiesene herzliche Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, den Herren Beamten und Arbeitern der Lübeck-Büchener Eisenbahn, sowie Herrn Pastor Schade für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Im Auftrage der Hinterbliebenen

Anna Clasen

geb. Dunkelmann

nebst Sohn



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Lübeck

Unser Kamerad

Karl Kuhlmann

ist verstorben.

Ehre

seinem Andenken

Bestatt. Montag,

den 13. Mai,

nachmitt. 2 Uhr,

Bestatter.

Antreten der

Kameraden 1 1/2

Uhr Feldzug.

Der Vorstand.

Deutscher Verkehrsverband Ortsverwaltung Lübeck

Nachruf!

Am 7. Mai

verstarb unser

Kollege der

Kassadirektor

Karl Kuhlmann

Ehre seinem

Andenken.

Die Beerdigung

findet Montag,

d. 13. Mai nach-

mittags 2 Uhr

von der Kapelle

Bestatter aus

statt. 7:40

Die Ortsverwaltg.

Heinrich Boller

76. Lebensjahr

in tiefer Trauer

im Namen aller

Hinterbliebenen

Johs. Boller

Vorwerk, 11. Mai

Beerdigung am

Dienstag, dem

14. Mai, nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bestatter.

Bestatt. Montag,

den 13. Mai nachm.

2 1/2 Uhr, Kapelle

Lenznacht

Nun fallen die Blütenbäume
Sich düster und farbenfahl
Gegen die bleichenden Räume,
Der Westen leuchtet noch matt.

Schon stehn sie drunten im Grunde
Still wie im Geisterleid —
Es legt die atmende Kunde
Die Arme darum weit.

Nun tropft ein Sternaufglänzen
Durchs dunkle Blütendach — —
Um mich die schattenden Grenzen
Sie geben so seltsam nach — — —

Mich trifft die Nacht mit Augen
So voll Verlangen weit
Dah wir uns müde saugen
Und schwer von stummem Leid.

Evamaria Blume.

Die Erwerbstätigkeit der Hausfrau

(Ein interessantes Urteil des Schweizer Bundesgerichts.)

Das höchste Schweizer Gericht, das Schweizer Bundesgericht, hat vor einiger Zeit in einem Ehescheidungsprozeß einen Beschluß gefaßt, der von grundsätzlicher Bedeutung für die juristische Bewertung der Tätigkeit der Hausfrau ist. Das Schweizer Bundesgericht kam nämlich in seinem Urteil zu der Auffassung, daß die Hausfrau insofern als die Versorgerin des Mannes angesehen werden muß, weil sie durch die Führung des Haushaltes vollwertige Berufsarbeit leistet und durch ihre Tätigkeit dem Manne Existenzmittel verschafft.

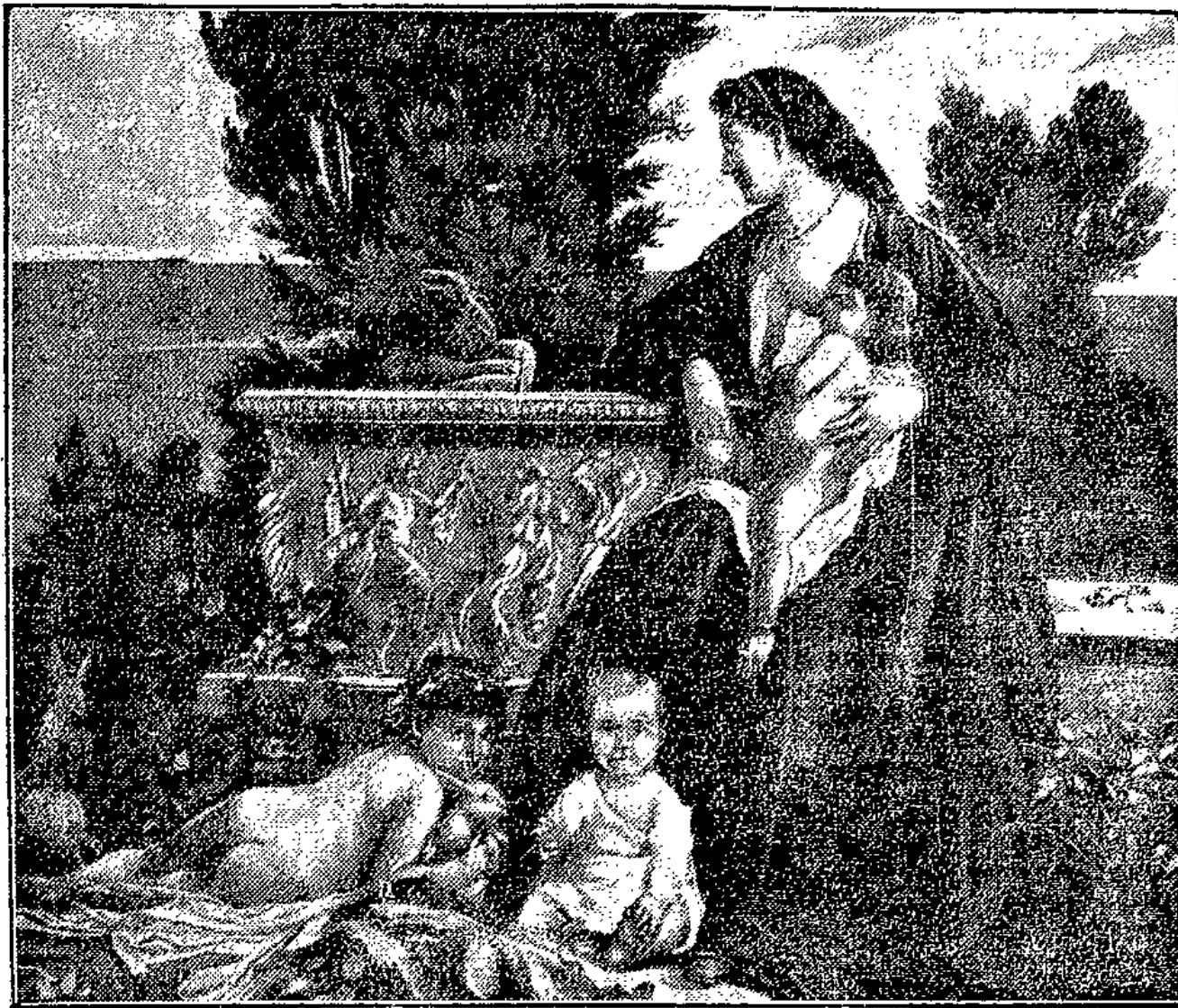
So weit uns bekannt ist, ist dieses Urteil des Schweizer Bundesgerichts in ganz Europa das erste rechtskräftige Urteil, durch das die Arbeit der Hausfrau als eine vollwertige Berufsarbeit in ganzem Umfange anerkannt und jeder anderen Berufsarbeit gleichgestellt wird. Dieser Gerichtsbeschuß des höchsten Schweizer Gerichtshofes geht in seinen Konsequenzen sogar weiter, als die Forderungen, die die Deutschen und zum Teil auch die internationalen Frauenverbände für die Anerkennung der beruflichen Arbeit der Hausfrau gestellt haben. Diese prinzipielle Anerkennung der Tätigkeit der Hausfrau als vollwertige Berufsarbeit würde auch im deutschen Recht vollkommen genügen als Grundlage für die gerichtliche Durchsetzung aller Forderungen, die die Frauen in bezug auf ihre hausfrauliche Arbeit aufgestellt haben. Die Schweiz hat uns mit diesem Beschluß gezeigt, daß nicht einmal ein umständlicher Gesetzapparat in Bewegung gesetzt werden muß, um dies naheliegende und einfache Ziel zu erreichen, sondern daß ein Gerichtsbeschluß der obersten Gerichtsbehörde ausreicht, um die Hausfrau ein für allemal die Rechte aus ihrer Hausfrauentätigkeit in beruflicher und finanzieller Hinsicht zu sichern. Wenn durch Gerichtsbeschluß festgestellt ist, daß die Frau durch die Führung des Haushaltes vollwertige Berufsarbeit leistet, so erhält sie damit das Recht, für diese Berufsarbeit eine Entschädigung, d. h. ein Gehalt oder einen Lohn zu fordern. Damit rückt das Problem der Hausfrauenarbeit auf eine Basis, die man im allgemeinen als tragfähiger ansehen kann als die, die die Frauenverbände mit ihren recht komplizierten Gesetzesforderungen bisher geschaffen haben.

Die Idee der Entlohnung der Hausfrau ist übrigens nicht so überraschend und neu, wie manche annehmen können. Sie ist in den Forderungen der Frauenrechtlerinnen schon seit langer Zeit diskutiert worden und man hat ganz prinzipiell die Schaffung eines Gesetzes gefordert, das die Entlohnung für den Hausfrauenberuf wie für jede andere berufliche Tätigkeit vorschreibt.

Durch den Beschluß des Schweizer Bundesgerichts ist diese Forderung wenigstens in den Fällen bereits erfüllt, in denen innerhalb der Ehe juristisch die Gütertrennung besteht. In solchen Fällen kann die Ehefrau in der Schweiz auf Grund des Urteils des Bundesgerichts für ihre berufliche Tätigkeit als Hausfrau eine angemessene Entschädigung verlangen und eventuell auf gerichtlichem Wege eintragen. Vielleicht wäre es das Zweckmäßigste, dieses für die heutige Frage der Eheform auch in Deutschland nicht unwichtige Problem auch bei uns auf diesem Wege zur Lösung zu bringen. Man müßte versuchen, in einem besonders gegebenen Falle eine ähnliche Entscheidung der obersten deutschen Gerichtsbehörde des Reichsgerichtes herbeizuführen. Dann wären manche der schwebenden Probleme wesentlich vereinfacht und es würde genügen, durch eine Gesetzesnovelle noch den Zwang zur Gütertrennung prinzipiell auszusprechen, um der Hausfrau alle ihre finanziellen Rechte zu sichern, deren sie zu ihrer beruflichen Anerkennung bedarf.

Die Entwicklung des Kindes

Das Werden des Kindes stellt eine Kurve dar, die nicht gleichmäßig aufwärts steigt. Auf eine Zeit des gleichmäßig ruhigen Verlaufs folgt plötzlich ein scheinbarer Stillstand oder sogar Rückschritt, worauf dann wieder ebenso plötzlich die Kurve in einem steilen Winkel aufwärts strebt, um allmählich zur nor-



„Mutterglück“

Gemälde von Anselm Feuerbach

malen Linie zurückzuführen. Alle wesentlichen körperlichen und geistigen Fortschritte in der Entwicklung des Kindes fallen in die Zeit des kurzen steilen Kurvenabschnitts, während die vorhergehenden Krisen die Vorbereitungszeiten darstellen.

Von größter Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes ist es, daß diese Vorbereitungszeiten von der Mutter erkannt werden, und daß ihrem eigentümlichen Charakter Rechnung getragen wird. Meistens stellen die Mütter nur fest, daß ihr sonst so artiges Kind mit einemmale unaussprechlich ungezogen ist, und sie wollen dann mit Strenge die verfloßene gute Zeit wieder heraufbeschwören. Dabei verfallen sie selbst in Ungeduld und schlechte Laune und machen sich wohl auch ernste Sorgen um den Charakter ihres Lieblings, der sich mit einemmale als so viel ungeschickter entpuppt, als man gehofft hatte.

Ganz ruhig würde die Mutter sein, wenn sie wüßte: es handelt sich um eine in der normalen Entwicklung liegende Krisenzeit. Das Kind ist körperlich und geistig stark in Anspruch genommen und braucht mehr als sonst Verständnis, Geduld und Hilfsbereitschaft für alle Nöte. Je ruhiger wir das Schiffelein durch die Stürme hindurchgeleiten, um so freudvoller wird die darauf folgende Periode des „kurzen steilen Aufstieges“ sein.

Der Zeitraum, innerhalb dessen diese Krisen auftreten, mag bestimmten Naturgesetzen unterworfen sein, die festzustellen erst mit Hilfe eines reichen Erfahrungsmaterials möglich wäre. Jedenfalls liegen sie beim Kleinkinde nur einige Monate auseinander. Die Kennzeichen sind immer wieder die gleichen, unabhängig davon der Pubertätszeit verwandt, die als die wildeste Welle im bewegten Entwicklungslauf allgemein bekannt ist. Stets fallen auf: schneller Stimmungswechsel, gesteigertes Interesse für die Umwelt, abwechselnd mit Unruhe und Müdigkeit, dann Unfähigkeit, sich anhaltend und allein zu beschäftigen, Unfähigkeit, den Menschen gegenüber und dabei doch geliebte Leidenhaftigkeit in Zu- und Abneigung, besonders gegenüber nahestehenden Personen, auffallende Abhängigkeit von der Witterung und großes Bedürfnis, im Freien zu sein.

Deutlich habe ich das alles bei meinem 6 Monate alten Mädchen beobachtet. Ich sehe es noch vor mir: Mit erstaunlicher Energie versuchte es, sich hochzurichten und über den Rand des Wagens zu spähen, damit es seinem plötzlich erwachten Wissensdrang Genüge tun konnte — um dann wieder in bis dahin unbekannter Unruhe und nicht zu behebender Unzufriedenheit vor sich hin zu weinen. Diese schlechte Stimmung war ziemlich anhaltend an trüben, regnerischen Tagen. Die strahlende Sonne ließ sie sofort verschwinden, größte Ruhe zog bei dem kleinen Wesen ein, und stillvergnügt lag es im Garten, und wenn der Wind die hohen Bäume schüttelte, dann wurde es vor seiner tollen Lebhaftigkeit angestreift, und lachend und trampelnd wandte es den Blick nicht von den sich wiegenden Wipfeln.

Überhaupt sollte das Seheinfähigwerden des Kindes in die Natur von der Mutter besonders beachtet und in pädagogischer Hinsicht gewertet werden. Das unruhigste Kleinkind kann still, fast andächtig werden, wenn man es an der Hand nimmt und ruhig mit ihm durch den Wald geht.

In solcher Zeit der Entwicklungsstufe kann die Frau selbstlose Liebe beweisen. Leidenschaftliche Zuneigung treibt die Kleinen oft von uns fort zu Freunden, die sie jetzt viel lieber zu haben glauben als die Mutter. Dennoch brauchen sie uns als ein Meer von Ruhe und Frieden, in dem sie in ihrer Unrast versinken können.

Plötzlich, „über Nacht“, wird sich dann zeigen, was hat werden sollen: dem Kleinkinde gelingt mit einemmale das Sitzen, das Gehen. Erstaunliche Fortschritte im Sprechen, oft ganz andersartige Ausdrucksmöglichkeiten sind da. Später zeigt sich der Ruck in der Entwicklung im Denken, im schöpferischen Spiel und stets in hohem körperlichen Wohlbefinden.

Annemarie Reichmagen-Suth.

Das Diner des Taschenspielers

Von Carl Graf von Klinkowstroem

Dufour, der Taschenspieler und Dieb, hat, so wird 1792 in Biographies „Natürlicher Magie“ berichtet, vor einigen Jahren in Frankreich seine Künste sehen lassen. Um diesen ein größeres Ansehen zu geben, schlägt er eine große Bude auf und hält öffentliche Tafel. Ein Trompeter und ein Tambour müssen ihm die Taktmusik machen und zugleich Zuschauer herbeilocken. Sein Tisch ist gewöhnlich auf folgende Art besetzt: die Suppe besteht aus kochendem Pech, das er mit einem glühenden Löffel genießt. Das Gemüse sind brennende Pechfadeln, glühende Kohlen und heiße Kieselsteine. Der Braten besteht, wenn Dufour recht hungrig ist, in einem Stück Rindfleisch von 20 Pfund oder einem Kalbe. Will er aber seine Zuschauer mehr belustigen, so brät er sich ein Stück Fleisch vor ihren Augen auf glühenden Kohlen. Sein Herd ist dabei die flache Hand, oder auch die Zunge. Die Butter, die er zum Begießen nimmt, ist feuriger Schwefel oder brennendes Wachs. Wenn der Braten seiner Meinung nach gut ist, verzehrt er Küche und Braten zugleich. Zum Nachschick schlingt er seine Messer, Gläser und Schüsseln, wenn letztere irren sind. Um seine Zuschauer so gut wie möglich zu amüsieren, sucht er seiner Kunst den Anschein des Komischen zu geben.

Wenn er seine Kunst des Abends zeigt, was er, um seinen Hofuspokus besser spielen zu können, am liebsten tut, so erscheint er mit Feuerstrahlen um den Kopf, dergleichen die Maler den Heiligenbildern zu geben pflegen.

Die letzte Mahlzeit, die er in Paris hielt, war die merkwürdigste. Das Menü war das folgende: 1. Eidechsenuppe. Die Eidechsen lagen in kochendem Pech. 2. Zu beiden Seiten je eine Schüssel mit Gemüse; in der einen Dinsteln und Kletten, in der anderen Brennesseln. Bei jeder Schüssel waren zwei Affekten: ein Teller mit Kröten, einer mit Ratten, ein dritter mit Maulwürfen, der vierte mit Fledermäusen. Sämtliche Teller waren mit glühenden Kohlen garniert. 3. Eine Schüssel mit Schlangen, die in einer Sauce mit heißem Pech lagen. Diese Schüssel sollte vermutlich die Fische vorstellen. 4. Ein gebratener Kanarienvogel, eine Sauciere mit glühendem Schwefel. Die zugehörigen Salate bestanden aus einem Teller voll Spinnweben, mit kleinen von Schießpulver gemachten sogenannten Speitenfischen (Zischmäuschen) garniert, und einem Teller voll Schmetterlingsflügel, mit Johanniswürmchen besetzt. 5. Eine Schüssel voll Klee, mit Heilmäusen, Hirnschädeln, Heuschrecken, Spinnen und Raupen. Das Getränk bestand in angezündetem Branntwein. Zum Beschluß trank Dufour die auf dem Tische stehenden vier brennenden Talglichter, die beiden in der Bude hängenden gläsernen Wandleuchter, und zuletzt noch ein sogenanntes Hängelicht (Kreuzel) mit dem darin befindlichen Docht und Öl. Als die Lichter weg waren, erschien der Gaukler auf einmal mit einem feurigen Gesicht. Ein Hund, der einem unter den Zuschauern befindlichen Bauern gehörte, konnte sich beim Anblick des feurigen Angeheuers gar nicht beruhigen. Dufour befahl ihm erst zu schweigen. Als das nichts nützte, kriegte er ihn zu fassen, bis ihm den Kopf ab und trug ihn auf; den Rumpf aber warf er weg. Darauf ward jedoch der Bauer (der eigentlich ein Helfershelfer Dufours war) sehr aufgebracht und verlangte seinen Hund zurück. Nach einigen komischen Aufritten, die das Publikum höchlichst amüsierten, erschienen plötzlich Lichter, die sich von selbst entzündeten. Dufour nahm den weggeworfenen Rumpf des Hundes und machte einigen Hofuspokus, worauf der Hund seinen Kopf und sein Leben wieder bekam.

Wiegleb meint dazu, die ganze Kunst dieses Zauberers liege nicht, abgesehen von seiner Gefährlichkeit, auf die gewöhnlichen Taschenspielertricks zurückzuführen: optischer Betrug, Gebrauch des Phosphors und der Verwahrungsmittel gegen das Feuer, wie sie z. B. auch der Feuerfresser Richardson im 17. Jahrhundert schon gekannt habe.

MAGGI® Reis m. Tomaten-Suppe

eine Suppe besonderer Art: mild und doch pikant



1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Die internationale politische Gefahr des bürgerlichen Sports

Die Neutralitätschreiber in den bürgerlichen Sportverbänden haben die politischen Auswirkungen des Länderfußballspiels Österreich gegen Italien bittere Willen zu schlichten bekommen. Die römische Zeitung „L'Impero“ ist über die Niederlage der italienischen Fußballmannschaft so empört, daß sie eine Vergeltung nur noch durch Bomben auf Wien sieht. Andere faschistische Tageszeitungen urteilen nicht viel besser. Was hat der bürgerliche Sport mit der Politik zu tun? Diese Frage hat der Faschismus durch den Ruf nach Bomben auf Wien wegen eines Fußballspiels ganz klar beantwortet. Die Erziehung im bürgerlichen Sport, die in der Jagd nach Siegen und Meisterschaften gipfelt, peitscht die Anhänger der gegeneinander spielenden Sportler auf. Sie verlangen von ihrer Partei Siege um jeden Preis. Bei Länderwettkämpfen stehen nicht Sportler gegen Sportler, sondern Nation steht gegen Nation. Die nationalitischen Leidenschaften sind dabei auf das Tiefste aufgestachelt und machen sich, je nach Sieg oder Niederlage, Luft. Nicht etwa gegen die Sportler, die durch ihr Können oder Nichtkönnen Sieg oder Niederlage verschuldeten, sondern gegen die Nationen, der die Sieger oder Unterlegenen angehören.

Es ist richtig, die sportlichen Handlungen auf dem Spielfeld sind keine politischen Handlungen, auch wenn sie durch Rhetorik noch so entfernt sind von der Sportlichkeit. Aber darauf kommt es bei der Suche nach den politischen Magneten des bürgerlichen Sports auch nicht an. Tatsache ist vielmehr, daß der bürgerliche Sport durch seinen Geist, seine Sucht nach Siegen, Meisterschaften und Ruhm zum politischen Werkzeug geworden ist. Solange dieser Geist mit seinen Begleitererscheinungen (Rhetorik im Spiel, Stellungnahme der Zuschauer dazu usw.) in Zusammentreffen von Mannschaften des eigenen Landes in Erscheinung trat, äußern sich die Auswirkungen in einer Verschärfung des Lokalpatriotismus, im Eingreifen der Polizeibehörden und in Pressefeldzügen. Die Staatsbehörden haben immer noch die Macht, den randallierenden und sich bekämpfenden Parteien Fesseln anzulegen. Die Gefahren der Begleitererscheinungen sportlicher Handlungen können also noch im eigenen Lande gebannt werden durch Gesetze, die für alle sich bekämpfenden Parteien maßgebend sind.

Bei Länderwettkämpfen dagegen müßen die durch Ruhmsucht verursachten Auswirkungen auf die Nationen, die zu ihren kämpfenden Sportlern stehen, zur internationalen Gefahr werden. Kein Staatsanwalt ist in der Lage, gewalttätige Ausbrüche der nationalen Leidenschaften zu verhindern. Das Kriegsgespenst taucht auf.

Das alles wegen einem Sporttreffen, dessen Auswirkung — hervorgerufen durch eine von Ruhmsucht und Größenwahn geleitete Sporterziehung — ein Wert zugemessen wurde, der dem Sieg oder der Niederlage einer ganzen Nation gleichkommt. Diese Erziehung durch den bürgerlichen Sport hat ihn zum politischen Werkzeug der Gegenwart und zur internationalen politischen Gefahr gemacht.

Der deutsche Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

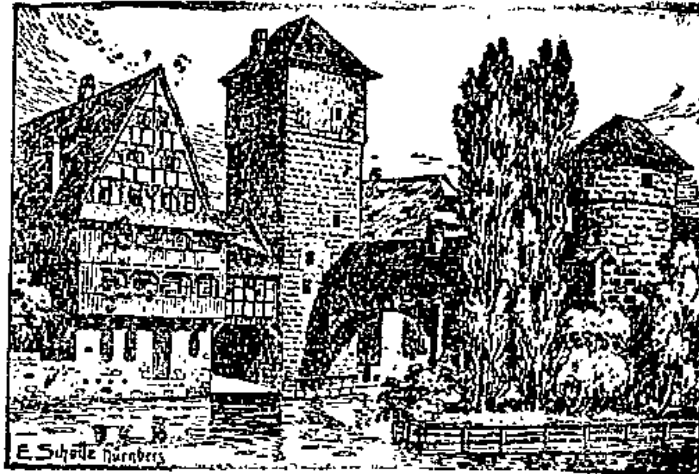
im Jahre 1928

Das soeben erschienene Jahrbuch des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ enthält auf 300 Seiten eine Fülle von statistischem Material über das Geschäftsjahr 1928. Die Mitgliederzahl liegt von 220 000 am Ende 1927 auf 250 000 am Ende 1928. Die Einnahmen des Bundes betrugen 1 615 000 Mark. In den sechs Unterabteilungen leistete der Bund in 1928 388 000 Mark Unterstützung. An die Gauen wurden für Werbe- und Sportbetrieb 166 000 Mark überwiesen. Ein Treffen seiner Jugend in Jena kostete dem Bund 19 000 Mark. Der Sportbetrieb hat bedeutende Fortschritte gemacht. Im Saalsport gibt es jetzt 32 000 ausgebildete Fahrerinnen und Fahrer, denen 15 000 Saalräder zur Verfügung stehen, unter denen sich 1400 Einräder befinden. 3000 Mannschaften mit 10 000 Spielern treiben Radball- und Radsportspiel. 4000 Fahrer beteiligen sich an Straßenwettkämpfen, 600 am Bahnwettkämpfen. In 18 000 Wettkämpfen aller Radsparten wurden die Bezirks- und Gaumeisterschaften ausgetragen als Vorkämpfe für die i. J. 1929 auszuführenden Gaubund- und Bundeswettkämpfe. Durch letztere werden 65 Bundesmeister als deutsche Radsportmeister ermittelt. Die dem Bund angegliederte Fahrradfabrik „Frischaut“ mit Handelsgeheimnis hatte 1928 einen Umsatz von nahezu 3 Millionen Mark. Unter den hergestellten Rädern befanden sich 1726 Saal- und 375 Einräder, die sämtlich von Ortsgruppen des Bundes gekauft wurden, wodurch sich auch zeigt die große Begeisterung der Arbeiter-Radfahrer Deutschlands für ihren Sport. Die Zahl der Motorradfahrer des Bundes ist im Laufe des Jahres 1928 von 4600 auf 7700 gestiegen. Die Zeitung des Bundes: „Der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer“ erforderte 1928 eine Ausgabe von 140 000 Mark, sie erscheint jetzt in einer Auflage von 270 000 Stück allmonatlich.

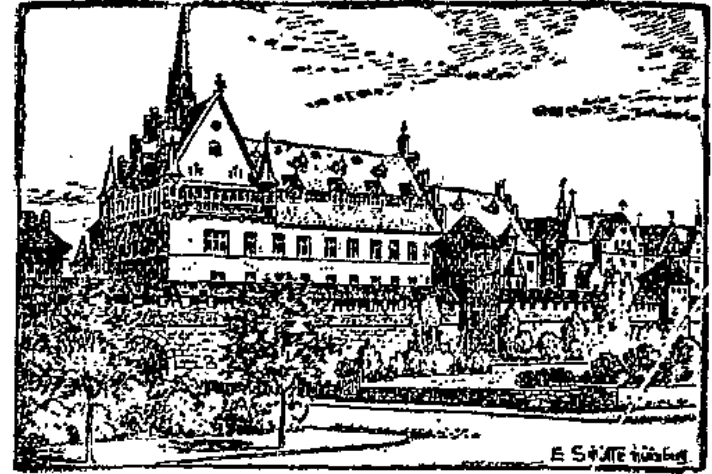
Meister der deutschen Arbeiter-Athleten

Die vor ungefähr sieben Monaten begonnenen Kämpfe im Gewichtheben und Ringen um die Kreismeisterschaften des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands sind zum Abschluß gekommen. Die Kämpfe der Meister um die Verbandsmeistertitel und dann

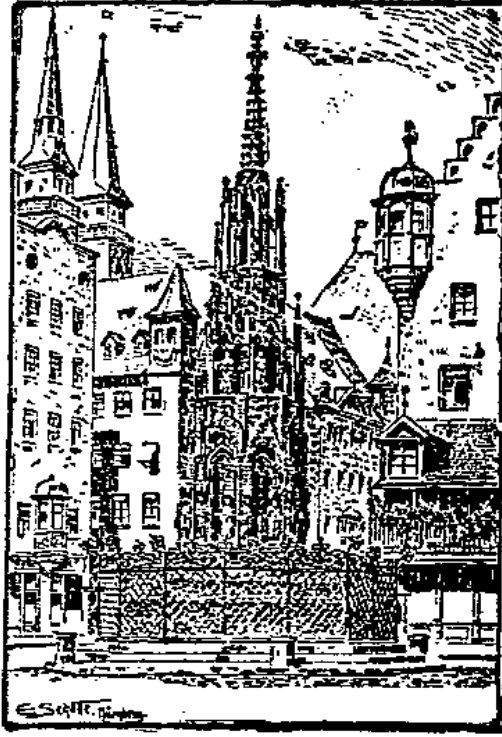
Die Bundessfeststadt Nürnberg im Bild



Schillerplatz und Weißer Turm



Germanisches Nationalmuseum



Schöner Brunnen am Markt



Kaiserbrücke

um die Bundesmeisterschaften stehen bevor. In beiden Sportarten wurde manche alte Kreismeistermannschaft von jungen Mannschaften überraschend geschlagen. Die Leistungen im Gewichtheben reichen nicht ganz an die des Vorjahres. Die Kämpfe im Ringen, mit der fortgeschrittenen Ringkampftechnik waren sportliche Seltenheiten. Nachstehend die Kreismeister:

Gewichtheben: Breslau „Nord-Ost 03“ 1486 Pfund. Forst N. 2. „Vereinigte Kraftsportfreunde“ 1309 Pfund. Straßburg „Sportverein Nordstern 07“ 1545 Pfund. Pommern-Königsberg „Kraft- und Sportklub“. Lichtenberg-Friedrichsfelde-Berlin „Sportliche Vereinigung“ 2056. Halle a. S. „Sportklub Adler“ 1293 Pfund. Chemnitz „2. Chemnitzer Athletenklub“ 1618 Pfund. Erfurt „Thuringia“ 1590 Pfund. Magdeburg „Atlas“ 1721 Pfund. Harburg „Germania“ 1419 Pfund. Braunschweig „Verein für Volksport“ 1278,5 Pfund. Elberfeld „Freie Turnerschaft“ 166,5 Pfund. Friesenheim „Kraft-Sport-Klub“ 1903 Pfund. Weinheim „Vereinigte Athletenklub 1512 Pfund. Rassel „Adler“ 1491 Pfund. Nürnberg „Sportvereinsvereinigung Johannes“ 1622 Pfund. Augsburg-Ost „Sportvereinsvereinigung“ 1712 Pfund. Böttingen „Arbeiter-Athleten-Klub“ 1512 Pfund. Mannheim-Wohlgelegen „Kraftsport-Klub“ 1651 Pfund. Ruitingen-Wilhelmsbafen „Freie Kraftsportvereinsvereinigung“ 1206 Pfund. Saargebiet fehlt.

Ringen: Vögnitz „Eiche“ Forst N. 2. Vereinigte Kraftsportfreunde Stolzenhagen, „Sportverein 1925“. Pommern-Königsberg „Kraft- und Sportklub“, Berlin „Sportklub Alt-Wedding 1883“. Halle, Sa. „Germania felsenfest“. Leipzig „Eichenfranz 96“. Gera-Zwölben „Sportverein „Vorwärts“. Heilbronn „Friesen“. Hamburg „Goliath“. Kleeblatt-Hannover „Augustus“. Stambauer „Achilles 26“. Friesenheim „Kraftsportklub“. Weinheim „Vereinigte Athletenklub“. Bielefeld „Atlas“. Fürt in Bayern „Kraftsportklub“. Augsburg-Ost „Sportvereinsvereinigung“. Neudarmstadt „Athletenportverein Tala“. Kellach a. Rhein „Kraftsportverein“. Bremen „Allgemeiner Kraftsportverein“. 19. Kreis, Saargebiet, fehlt.

Vom Ringkampf

Der Ringkampf als ältester und vielseitigster Sport.

Vom Arbeiter-Athletenbund wird uns geschrieben: Die geschichtlichen Aufzeichnungen des Sports zeigen uns den Ringkampf als ältesten Sport. Trotz aller Vorurteile gegen den Ringkampf sind sich viele Kreise der Wissenschaft heute klar darüber geworden, daß kein einziger Zweig der Leibesübungen eine so ausgiebige und natürliche Konzentrationsfähigkeit auf den menschlichen Gesamtorganismus auszuüben vermag wie der Ringkampf. Wenn dieser wunderbare Sport unter den Leibesübungen heute immer noch nicht den ihm gebührenden Platz einnimmt, so haben die unruhig bekannten Berufsringkämpfe

der letzten Jahrzehnte erheblich dazu beigetragen. Theaterumzügen und Ringkampfmanager bearbeiteten schon vor der Veranstaltung die bürgerliche Tages- und Sportpresse. Dem Publikum wurden die größten Schauerärmchen aufgeschoben. Die Plakette zeigte in marktschreierischer Weise die schönsten Muskelproben, unter deren Umklammerung alle Knochen im Leibe knachen mühten. In Scharen ging es zu den Veranstaltungen der Berufsringkämpfe. Unformliche Fleischstöße wälzten sich auf der Ringmatte herum, von einem feinen und schönen technischen Kampf gar keine Spur. Man beschimpfte, forderte Zwischenrufer auf, es doch einmal selbst zu versuchen, ja, man schlug sich sogar ins Gesicht. Geschmacklosigkeit und Rüpelhaftigkeit lösten sich gegenseitig ab. Die Öffentlichkeit war auf Grund dieser Vorgänge sehr leicht geneigt, zwischen Berufsringern und Amateurreingern überhaupt keinen Unterschied zu machen. Dieses Mißtrauen gegen alles, was sich Athlet nennt, hat sich bis in die letzten Jahre fortgesetzt. Dem Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands ist es zu danken, wenn in all Öffentlichkeit gegen diese Schwindelkämpfe Sturm gelaufen und eine allgemeine Aufklärungsarbeit vorgenommen wurde. Nicht Berufsringkampf ist kein Sport, sondern Geschäft. Nicht Volkesundheit, sondern Profitgier ist das Lebenselement kapitalistisch verfeuchter Arrangements. Die bürgerliche Sportbewegung huldigt derselben Tendenz. Rekordfimmel und schrankenloser Profiteurekult äußert sich im bürgerlichen Sport. Nach außen hin verbrämt man diesen Unfug mit dem Mantel der Jugendpflege und -erziehung. Geschulte Sportler aus der Arbeiterportbewegung werden förmlich angekauft. Man ruht ihre wirtschaftliche Notlage aus, verspricht ihnen eine erträgliche Existenz.

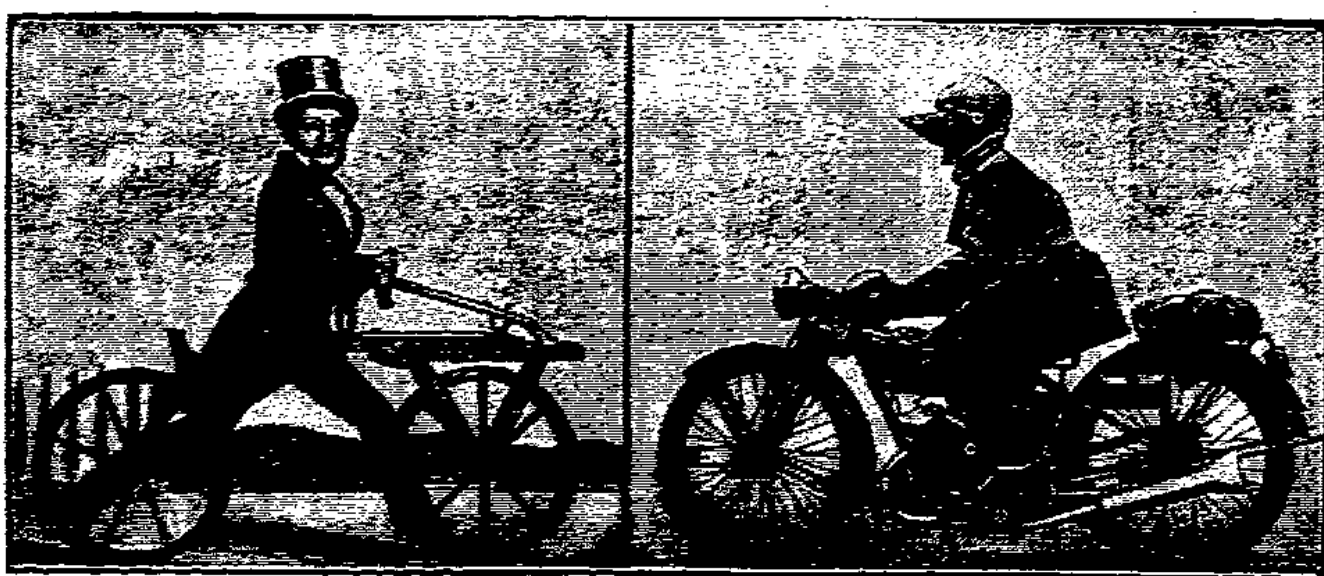
Wie ganz anders sind doch die Verhältnisse im Arbeiter-Athleten-Bund geartet. Wahre Erziehungsarbeit an Körper und Geist wird dort geleistet. Alle sportliche Betätigung ist aufgebaut für das gesundheitliche Wohl der Arbeiterklasse. Der Ringkampf ist ein Kultursport und hat bei uns die beste Pflege gefunden. Das ständige Anwachsen unseres Bundes und danken wir mit an erster Stelle dem schönen Ringkampf, der unter Erfassung aller technischen Feinheiten für den Ringler selbst sowohl als für die Zuschauer einen wahren Genuß bildet, auf dem beide Teile nicht verzichten wollen. Der Ringkampf gehört zu den einfachsten aller schwerathletischen Übungen zu jener Form der Leibesübungen, welche durch die vielseitige Inanspruchnahme aller Muskelpartien und Glieder dem ganzen Körper ein Gesamtgefühl und Kräfte spendendes Sammelbeden erschließt. Im Kampf mit dem Gegner entstehen in einem Bruchteil von Sekunden immer wieder neue Situationen. Sie blickschnell zu erfassen und auszuwerten, stellt an das Denk- und Kombinationsvermögen Anforderungen von einem solchen Ausmaß, wie dies bei einem anderen Sportart kaum nachgewiesen werden kann. Andererseits gibt der Ringkampf wieder Momente wertvoller Entspannung und Konzentrationsfähigkeit der Nerven, jedoch die Förderung nach allseitiger Durchbildung im Ringkampf nach jeder Richtung hin vollständig Gewähr bietet. Somit ist der Ringkampf ein idealer Ergänzungssport, der in hohem Maße geistige Mitarbeit fordert und ein reizvolles Wechselspiel geistig-körperlicher Kraft vermittelt.

Beginn der Fußball-Länderspiele in Deutschland

Zuerst Deutschland — Schweiz

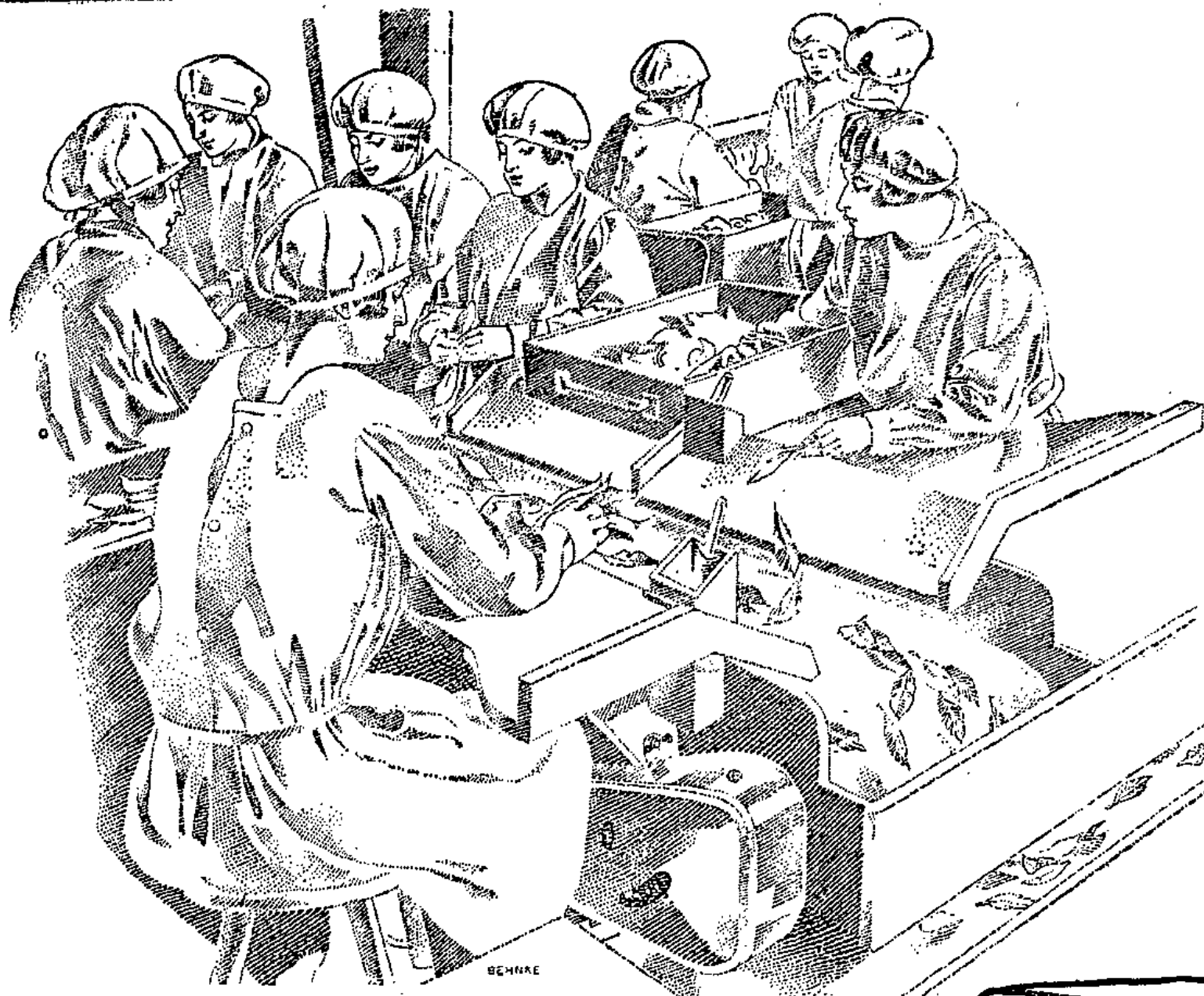
Der Arbeiter-Turn- und Sportbund beginnt nach seinem Spiel in England, Pfingsten 1929 mit der Austragung der in Deutschland vorgesehenen Fußballländerspiele. Die Länderspiele Schweiz — Deutschland finden in Süddeutschland statt. Das 1. Spiel steigt am Pfingstsonntagabend in Karlsruhe, das 2. Spiel am Pfingstmontag in Augsburg. In beiden Städten wird eifrig vorgearbeitet, damit die internationalen Begegnungen großen Erfolg des Arbeiterports werden. Das diesjährige Treffen ist die zweite Begegnung zwischen den Auswahlmannschaften beider Länder. Im Jahre 1927 spielte die deutsche Mannschaft in Basel und Zürich. Das erste Spiel wurde mit 10 : 0, das zweite mit 1 : 0 gewonnen. Der Schweizer Verband wird versuchen, diese Niederlagen wettzumachen.

Einmal und jetzt

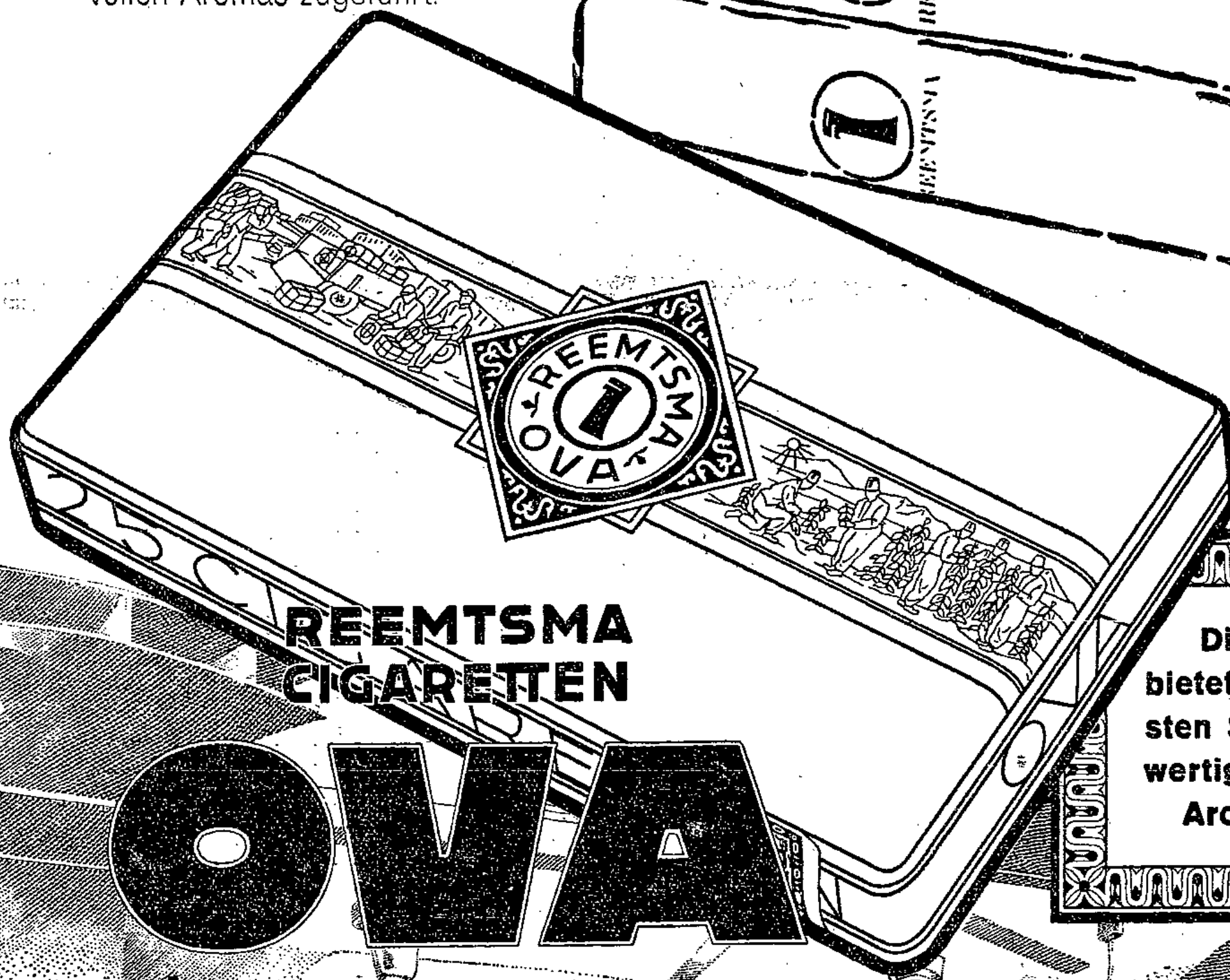
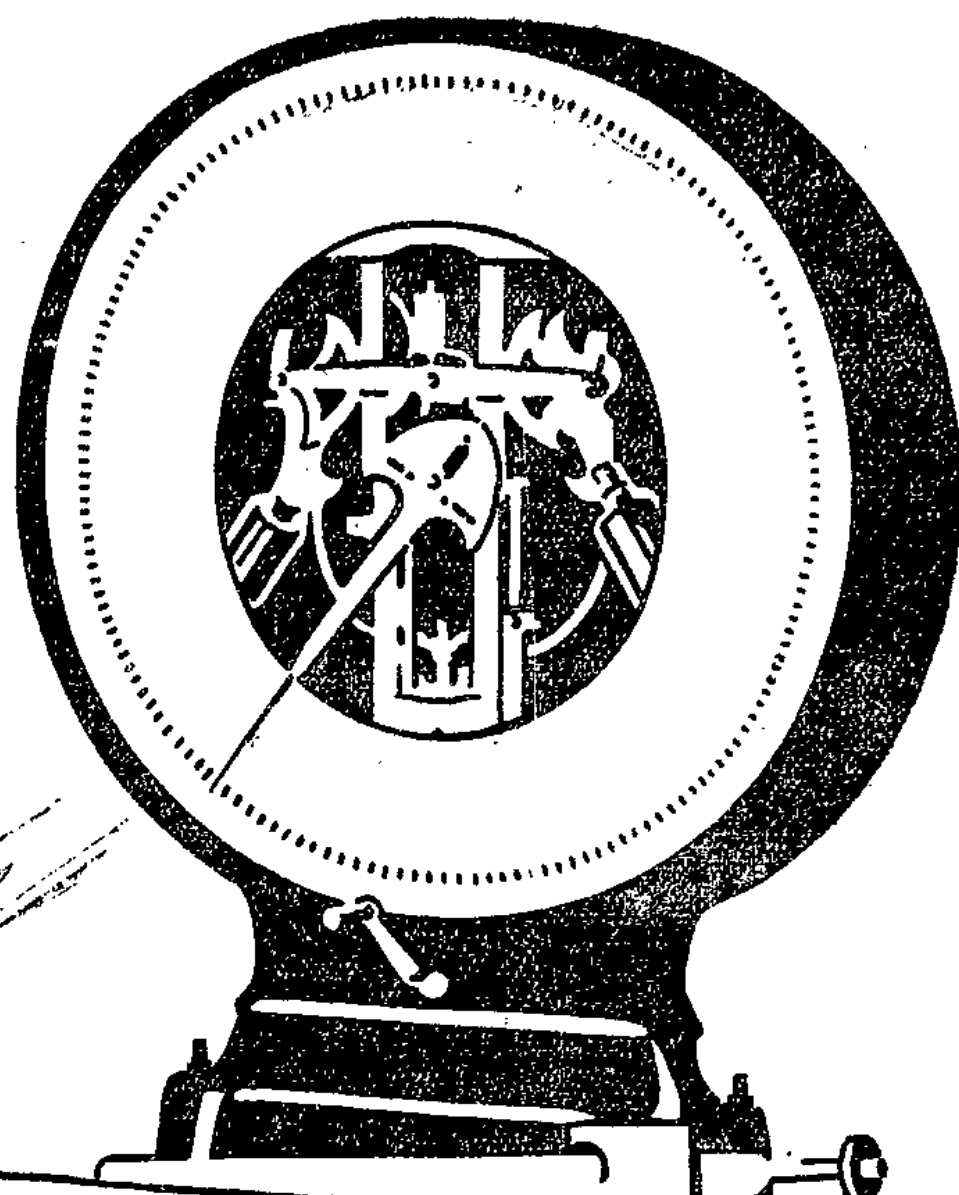


Die Urform des Fahrrades, die 1817 von dem badischen Konradmeister Kreis herrs. von Drais erfundene „Draisine“

und ein heutiger Motorradfahrer



Nach genauem Abwiegen und Zusammenstellen der verschiedenen Tabakballen werden die einzelnen Tabakblätter gelöst und den Mischtrommeln zur Entwicklung ihres vollen Aromas zugeführt.



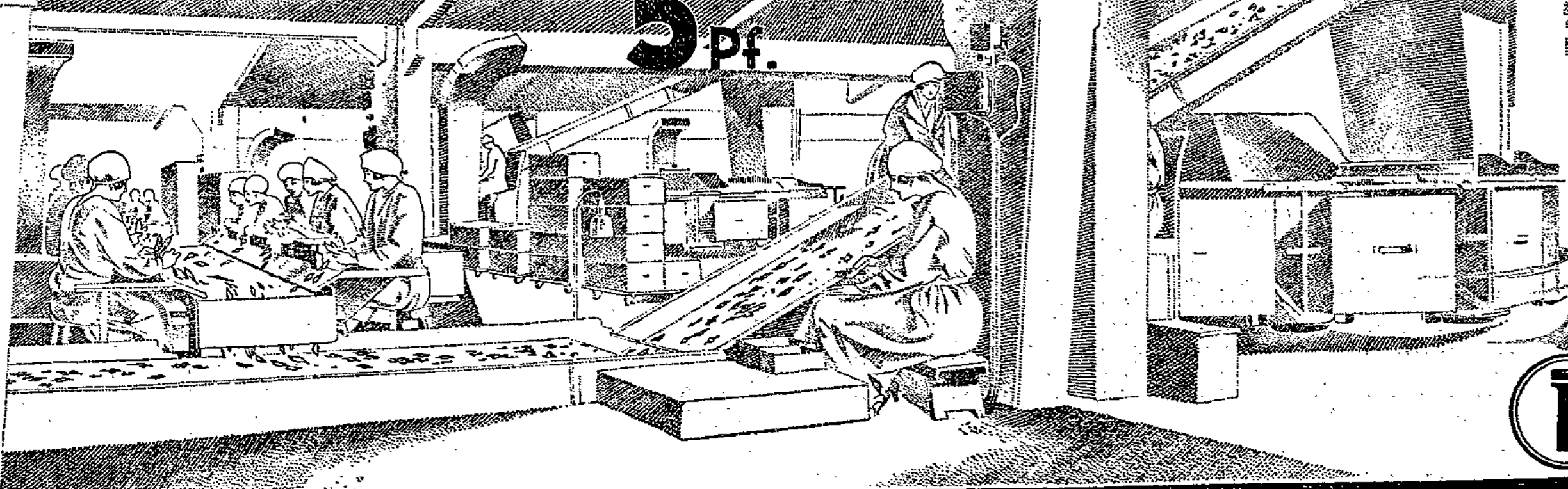
**REEMTSMA
CIGARETTEN**

OWA

Arabienformat

5 pf.

Diese Packung
bietet den vollkommen-
sten Schutz für hoch-
wertige Orienttabake:
Aroma im Tresor!



Lübecker Straßenbahn

Jahrplan, gültig ab 15. Mai 1929

Bemerkungen: Die Zeitangaben des Fahrplans entsprechen der Stundenrechnung von 0-24. Die Abfahrtszeit genau um Mitternacht wird mit 0.00, die Ankunftszeit genau um Mitternacht mit 24.00 bezeichnet. — W = Werktags. S = Sonn- und gelegentliche Feiertage.

Linie 1. Roedstraße—Rahburger Allee (Weberkoppel).

(5 Zonen, Fahrzeit 24 Minuten.)
Ab Roedstraße: 4.55, 6.04, 6.24, 6.44 und weiter alle 20 Minuten bis 9.04, 9.19, 9.29 und weiter alle 10 Minuten bis 21.59, 22.14, 22.34, 22.53, 23.08, 23.54.
Ab Weberkoppel: 5.20, 6.30, 6.50, 7.10 und weiter alle 20 Minuten bis 9.30, 9.45, 9.55, 10.05 und weiter alle 10 Minuten bis 22.25, 22.50, 23.04, 23.19, 0.00, 0.22.
Nach dem Bahnhof über Bedergube 23.20 bis 15.09, 0.55 **Ab Bahnhof über Bedergube 23.41 bis 15.09, 1.32**

Linie 2. Israelsdorfer Allee (Sandberg)—Kronsfordter Allee.

(5 Zonen, Fahrzeit 21 Minuten.)
Ab Sandberg: 6.12, 6.32, 6.52, 7.12 und weiter alle 20 Minuten bis 9.12, 9.22, 9.32, 9.42 und weiter alle 10 Minuten bis 22.02, 22.22.
Ab Kronsfordter Allee: 6.45, 7.05, 7.25, 7.45 und weiter alle 20 Minuten bis 9.45, 9.55, 10.05, 10.15 u. weiter alle 10 Minuten bis 22.35, 23.00

Linie 3. Markt—Krempelsdorf (über Kohlmarkt) (f. auch Linie 11).

(5 Zonen, Fahrzeit 31 Minuten.)
Ab Markt: W 4.50, 5.19, W 5.59, 6.17 und weiter alle 20 Minuten bis 22.57, 23.17*, 23.49, 0.02*, 0.52 bis Bahnhof, 1.52*.
Ab Krempelsdorf: W 4.57, W 5.38, 5.58, 6.18 und weiter alle 20 Minuten bis 22.38, 23.02, 23.17, 23.30, 0.20, ab Bahnhof 1.32.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
1/2 Stunde vor Theaterbeginn ein Sonderwagen bis Bedergube

Linie 4. Kronsfordter Allee—Schwarthauer Allee.

(6 Zonen, Fahrzeit 25 Minuten.)
Ab Feldstraße: W 4.52** 5.22, 6.36, 6.46 und weiter alle 10 Minuten bis 21.16, 21.26*, 21.36, 21.46*, 21.56, 22.06*, 22.16, 22.46, 22.56, 23.36, 23.52, 0.00*, 0.30*, 0.50 bis Bahnhof, 1.50*.
Ab Schwarthauer Allee: 6.07, 6.47, 6.57, 7.07 und weiter alle 10 Minuten bis 21.47, 22.07, 22.27, 23.05, 23.20, 23.33, 0.01, 0.23, ab Bahnhof 1.32.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
** nur bis Kohlmarkt.

Linie 6. Israelsdorfer Allee (Sandberg)—Hansestraße.

(5 Zonen, Fahrzeit 21 Minuten.)
Ab Sandberg: 6.22, 6.42, 7.02 und weiter alle 20 Minuten bis 9.02, 9.20, 9.40, 10.00 und weiter alle 20 Minuten bis 21.00.
Ab Hansestraße: 6.45, 7.05, 7.25 und weiter alle 20 Minuten bis 21.25.
In Sonn- und Feiertagen wird die Linie 6 von 13.45 bis 20.05 ab Hansestraße nach Israelsdorf durchgeführt und fährt von 14.35 alle 20 Min. bis 20.53 ab Israelsdorf nach der Hansestraße.

Linie 7. Geibelplatz—Herrenwyf (f. auch Linie 14).

(7 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.)
Ab Geibelplatz: 5.00, 6.05, 6.45, 7.25, 8.05, 8.45, 9.25, 10.05, 10.45, 11.25, 12.05, 12.45, 13.25, 14.05, 14.45, 15.25, 16.05, 16.45, 17.25, 18.05, 18.45, 19.25, 20.05, 20.45, 21.25, 22.05, 22.55, 23.35.
Ab Herrenwyf: 5.57, 6.44, 7.24, 8.04, 8.44, 9.24, 10.04, 10.44, 11.24, 12.04, 12.44, 13.24, 14.04, 14.44, 15.24, 16.04, 16.44, 17.24, 18.04, 18.44, 19.24, 20.04, 20.44, 21.24, 22.04, 22.44, 23.34, 0.10

Linie 8. Markt—Moisliger Allee.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)
Ab Markt: 10.12, 10.32, 10.52 und weiter alle 20 Minuten bis 19.52, W 20.12*, 20.32*, S 20.52*.
Ab Moisliger Allee: 10.08, 10.28, 10.48 und weiter alle 20 Minuten bis 20.08.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.

Linie 9. Markt—Moisliger.

(5 Zonen, Fahrzeit 21 Minuten.)
Ab Markt: 5.42, 6.42, 7.02 und weiter alle 20 Minuten bis 21.42, 22.02*, 22.12, 22.42, 23.12, 23.42, 0.05*, 0.25*.
Ab Moisliger: W 5.07, 6.07, 6.27 und weiter alle 20 Minuten bis 22.07, 22.37, 23.07, 23.37, 0.03.
In Sonn- und Feiertagen wird von 15.00 ab Markt durch Linie 8 und 9 ein 10-Minuten-Betrieb hergestellt.

Linie 10. Roedstraße—Borwerter Friedhof bzw. Krempelsdorf.

(6 Zonen, Fahrzeit 27 Minuten bzw. 5 Zonen, Fahrzeit 26 Minuten.)
Ab Roedstraße nach Borwerter Friedhof: 10.12, 10.32, 10.52 und weiter alle 20 Minuten bis 18.32.
Ab Borwerter Friedhof nach der Roedstraße: 10.47, 11.07, 11.27 und weiter alle 20 Minuten bis 19.07.
Ab Roedstraße nach Krempelsdorf: 6.34, 6.54, 7.14 und weiter alle 20 Minuten bis 8.54, 9.12, 9.32, 9.52, 10.12, 10.32, 10.52 und weiter alle 20 Min. bis 20.32.
Ab Krempelsdorf nach der Roedstraße: 7.08, 7.28, 7.48 und weiter alle 20 Minuten bis 10.28, 10.48, 11.08, 11.28, 11.48, 12.08, 12.28, 12.48, 13.08, 13.28, 13.48, 14.08, 14.28, 14.48, 15.08, 15.28, 15.48, 16.08, 16.28, 16.48, 17.08, 17.28, 17.48, 18.08, 18.28, 18.48, 19.08, 19.28, 19.48, 20.08, 20.28, 20.48, 21.08.

Linie 11. Markt—Hansestraße (f. auch Linien 3 und 6).

(4 Zonen, Fahrzeit 24 Minuten.)
Ab Kohlmarkt nach Hansestraße: 6.25, 6.45, 7.05, 7.25, 7.45, 8.05, 8.25, 8.45, 9.05, 9.25, 9.45, 10.05, 10.25, 10.45, 11.05, 11.25, 11.45, 12.05, 12.25, 12.45, 13.05, 13.25, 13.45, 14.05, 14.25, 14.45, 15.05, 15.25, 15.45, 16.05, 16.25, 16.45, 17.05, 17.25, 17.45, 18.05, 18.25, 18.45, 19.05, 19.25, 19.45, 20.05, 20.25, 20.45, 21.05, 21.25, 21.45, 22.05, 22.25, 22.45, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25, 22.45, 22.65, 22.85, 23.05, 23.25, 23.45, 0.05, 0.25, 0.45, 0.65, 0.85, 1.05, 1.25, 1.45, 1.65, 1.85, 2.05, 2.25, 2.45, 2.65, 2.85, 3.05, 3.25, 3.45, 3.65, 3.85, 4.05, 4.25, 4.45, 4.65, 4.85, 5.05, 5.25, 5.45, 5.65, 5.85, 6.05, 6.25, 6.45, 6.65, 6.85, 7.05, 7.25, 7.45, 7.65, 7.85, 8.05, 8.25, 8.45, 8.65, 8.85, 9.05, 9.25, 9.45, 9.65, 9.85, 10.05, 10.25, 10.45, 10.65, 10.85, 11.05, 11.25, 11.45, 11.65, 11.85, 12.05, 12.25, 12.45, 12.65, 12.85, 13.05, 13.25, 13.45, 13.65, 13.85, 14.05, 14.25, 14.45, 14.65, 14.85, 15.05, 15.25, 15.45, 15.65, 15.85, 16.05, 16.25, 16.45, 16.65, 16.85, 17.05, 17.25, 17.45, 17.65, 17.85, 18.05, 18.25, 18.45, 18.65, 18.85, 19.05, 19.25, 19.45, 19.65, 19.85, 20.05, 20.25, 20.45, 20.65, 20.85, 21.05, 21.25, 21.45, 21.65, 21.85, 22.05, 22.25,